Hom. 1716

Homilet.

Auct. Germ.
Werner.

Christliche
Geheimniß-Predigten
für
Advent und Fasten.

Gehalten
in
der königl. Hofkirche des Herzog-Spitals
zu München 1813 u. 14.

Von
Petrus Werner,
Benediktiner aus dem ehemal. fürstl. Reichsstifte zu St. Emmeram in Regensburg.

Mit einer Beylage.

Mit Approbation des hochwürdigsten General-Vikariats des Bisthums Freysing.

München, bey Ignatz Joseph Lentner, und Leipzig in Kommission bey J. Fr. Gleditsch.
1815.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Ein gar zu gütiger Hr. Recensent meiner drey geistlichen Gelegenheits-Reden (Straubing bey Ignaz Heigl u. Kompagnie. 1807 u. 10), die im Jahre 1810 wider mein Verhoffen in einer öffentlichen Anzeige erschienen sind, hat mich in der Litteraturzeitung für katholische Religionslehrer, Jahrgang 1810. Nro. 31. v. S. 73 — 79. am Ende aufgefordert, noch öfter solche Predigten zu liefern.

Ich war daher schon im Jahre 1812 u. 13 entschlossen, etwas dergleichen zu leisten, wurde aber durch mancherley Unruhen daran verhindert, und mußte eine schon bereitliegende Sammlung von 12 Predigten über das Geschlechtsregister unsers Herrn wieder auf ruhigere Zeiten hinterlegen.

Unterdessen hatte ich während meiner Quiescenz zu München, wo ich meiner Gesundheit abwarten wollte, so manche Gelegenheit, immer noch etwas für die heilige Religion zu arbeiten, wodurch nebst andern gegenwärtige Predigten entstanden sind. Ich fand mich für dießmal aus verschiedenen Ursachen bewogen, mit Herausgabe derselben obiger Aufforderung zu folgen, und überlasse es dem Hrn. Recensenten, sein Urtheil vor dem Publikum zu verantworten.

Ich nenne diese Predigten Geheimnißpredigten, weil sie von zwey grossen Geheimnissen unsrer heiligsten Religion handeln. Der Stoff zu den Adventpredigten leuchtet von selbst ein, und bedarf keiner Erklärung. Der Stoff zu den Fastenpredigten ward auf folgende Weise veranlaßt: Ich las einige Zeit vorher das mir sehr werthe Buch: Der alte Frohnleichnam unsers Herrn Jesu Christi. Augsburg bey Nik. Doll, 1812, und bekam bald darauf die schöne Rede in die Hände: Von der Wahrheit und Kraft des heiligen, von Christus gestif-

teten Abendmahles — von Hrn. Professor Weber in Dillingen 1813. Und nun ward der Entschluß recht lebendig in mir, meinen schon längst gehegten Wunsch zu erfüllen, einmal recht umständlich von dem Allerheiligsten unsrer Religion zu predigen; und — ich danke Gott dafür, daß ich auch hier mit diesen Predigten die tröstliche Erfahrung gemacht habe: „Es sind noch sieben tausend Männer in Israel, die ihre Knie vor dem Baal nicht gebeugt haben!“ — 3. Kön. 19, 18.

Diese Predigten erhielten zufälliger Weise auch dadurch einiges Interesse, daß an der Königl. Hofkirche des Herzogspitales noch ein Nonnenkloster der Fr. Fr. Servitinen besteht, deren Haupt-Statut (nebst der Erziehung der Kinder) die ewige Anbethung ist. Ein meines Erachtens schönes Institut, das sich noch aus dem Strome der Zeit gerettet hat! Während die Einen, wie Jesus, die Kleinen zu sich kommen lassen, um sie vor allem für's Reich Gottes heranzubilden; liegen die Andern Tag und Nacht auf ihren Knien vor dem Allerheiligsten, um den besten Segen des Himmels über die Hauptstadt des Vaterlandes herabzuflehen! — —

Warum ich so viele Stellen aus den heil. Vätern angeführt habe, davon ist die Ursache im Eingange der lezten Fastenpredigt zu lesen. Ich

war entzückt darüber, so viele herrliche Zeugnisse durch alle Jahrhunderte zu finden, und ich mußte mir Gewalt anthun, nicht noch mehrere anzuführen!

Es war ja so ganz aus der Mode gekommen, von Jesus Christus so zu reden, wie die hl. Apostel, und im Geiste der Apostel die Väter der Kirche von Ihm geredet haben! — Es ist Zeit, daß das heilsuchende, christliche Volk keine hochtrabenden Sprecher aus zeitgeistischen Schulen mehr höre, sondern apostolische Wahrheiten aus dem Munde seiner heiligen Väter, die es durch das Evangelium in Christo Jesu erzeugt haben! Darum wurden auch ihre Namen immer ausdrücklich genannt, und ihre Aussprüche buchstäblich angeführt; sie stehen also nicht als Lückenbüsser da, sondern wollen nur zeigen, wovon man in der katholischen Kirche auch wieder einmal predigen soll, und daß bey den trügerischen Lehren unsrer Zeit nichts so Noth thue, als „die Herzen der Kinder wieder zu ihren Vätern zu wenden, und die Ungläubigen zu der Weisheit der Gerechten, um Gott dem Herrn ein vollkommenes Volk zuzubereiten!“ — Malach. IV. 6. Luc. I. 17.

Wem, und wie die Beylage gemeynt seyn wolle, ist leicht zu ersehen. Was ich nicht gerne

selbst sagen möchte, wollte ich lieber bessere Lehrer sagen lassen! —

Uebrigens will ich mich über gar nichts entschuldigen, und schicke diese Ergießungen meines Herzens genau so in die Welt, wie ich sie dem christlichen Volke vorgetragen habe, — mit dem Vertrauen auf Gott: daß sie wirken mögen, was sie wirken können! —

München, am Feste des heil. Franziskus Xaverius, den 3ten Dez. 1814.

Inhalt.

I. Advent=Predigten über die Menschwerdung Christi.

Seite

1. Warum ist Jesus Christus in diese Welt gekommen? 3
2. Wie ist Jesus Christus in diese Welt gekommen? 17
3. Wie ist Jesus Christus in dieser Welt aufgenommen worden? 35
4. Was ist die ganze Frucht der Ankunft Jesu Christi in dieser Welt? 57

II. Fasten=Predigten über das Heilige aller Heiligen.

1. Das heilige Sakrament des Altars, die Erfüllung der Vorbilder des alten Testamentes 81
2. Ein Tisch des Herrn 99
3. Das Denkmal des Todes unsers Herrn . 116
4. Das Opfer des neuen Bundes . . . 132
5. Die volle Würde dieses heiligsten Sakramentes, 154
nebst einer Zugabe von der öftern christlich=frommen Communion 179

Beylage als Nachlese 201

Advent-Predigten
über
die Menschwerdung Christi.

An
den vier Advent-Sonntagen 1813.

„Dieß ist das Gericht dieser Welt: das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen haben die Finsternisse mehr geliebt als das Licht: denn ihre Werke waren böse!"

Jesus Christus
bey Johan. III, 19.

I.

Warum ist Jesus Christus in diese Welt gekommen?

„Es ist ein bewährtes und aller Annahme würdiges Wort: daß Jesus Christus in diese Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen."

I. Tim. I, 15.

„Ehre sey Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind." *) Mit diesem Lobgesange der himmlischen Geister fange ich auch heute meine Rede an: denn es ist iezt jene heilige, glückselige Zeit da, die wir Advent nennen, das ist, die Ankunft unsers Herrn auf diese Welt. Alle Anstalten der Kirche verkünden uns iezt diese Zeit der Gnaden. Es fängt ein neues Kirchenjahr an, die Geheimnisse unsrer Erlösung nehmen wieder ihren Anfang, und vier Wochen sind dazu bestimmt, um uns auf jenen grossen Tag des Heiles vorzubereiten, an dem der Welt nach einer langen Finsterniß von 4000 Jahren Jesus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, aufgegangen ist.

*) Luc. II, 14.

Wir hören auch jetzt alle Tage in den Tempeln das „Rorate“ anstimmen, wodurch uns die Kirche das heilige Verlangen der Altväter und der Propheten nach dem Messias vorstellen will: denn das Wort „Rorate“ ist nichts anders als der Anfang jener rührenden Stelle des Propheten Isaias, wo er ausruft: „Thauet Ihn herab, ihr Himmel, und, ihr Wolken, regnet den Gerechten! Und du, o Erde, öffne dich, und laß hervorsprießen den Heiland und Erlöser!“ — Isai. 45, 8.

Dieß heilige Verlangen und Seufzen drückt sich auch in der blauen Farbe der Altäre und der priesterlichen Kleider aus, und in dem einfachen Choralgesange beym Gottesdienste; denn die heilige Adventzeit ist auch eine Zeit der Buße und der heiligen Trauer. Trauern sollen wir über unsere Sünden, die ein so großes Opfer erforderten, daß der ewige Vater seinen Eingebornen Sohn dahin geben mußte, um uns von dem ewigen Untergange zu erlösen! Trauern sollen wir über unsere Lauigkeit und Trägheit, über unsre Gleichgiltigkeit und Undankbarkeit, daß wir die Gnade Gottes unsers Heilandes schon so lange mißbraucht haben, und noch so weit davon entfernt sind, daß der Geist Jesu in unsern Herzen wohne, und Christus geistlicher Weise in uns wiedergebohren werde!

Christen! merket auf den Ruf und die Anstalten der heiligen Kirche, merket auf den Ruf des Evangeliums, merket auf die Worte des Apostels, der selbst ein rechtes Werkzeug der Liebe und Barmherzigkeit Gottes war.

„Es ist, sagt er, ein bewährtes und aller Annahmswürdiges Wort, daß Jesus Christus in diese Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen!“

O, so reisset euch einmal los von den Sorgen, von den Eitelkeiten und Zerstreuungen dieses irdischen Lebens, und denket einmal ernstlich darüber nach, was zu eurem wahren Heile ist: ja, besuchet diese schönen Abendandachten niemals, ohne daß ihr davon als bessere Menschen zurückkehret — ohne daß ihr einmal eines andern Sinnes werdet, so fromm, so heilig, so gerecht, so himmlischgesinnt, wie es Gott haben will, daß ihr durch Jesum Christum werden sollet!

Ich stelle euch daher an diesen vier Advent-Sonntagen folgende vier Betrachtungen vor:

1. Warum ist Jesus Christus in diese Welt gekommen?
2. Wie ist Jesus Christus in diese Welt gekommen?
3. Wie ist Jesus Christus in dieser Welt aufgenommen worden?
4. Was ist die ganze Frucht der Ankunft Jesu Christi in dieser Welt?

Heute also die erste Betrachtung:

Warum ist Jesus Christus in diese Welt gekommen? —

Laßt uns zuerst mit dem Gebethe der heiligen Kirche zu Gott rufen:

Komm, o Herr! und laß deine Allmacht sichtbar werden: damit wir von den bevorstehenden Gefahren unsrer Sünden durch deine Hülfe errettet, und durch deine Errettung vollends selig werden — durch Jesum Christum, unsern Herrn! — —

I.

Warum ist Jesus Christus in diese Welt gekommen? —

Die Betrachtung dieser Frage muß iezt unsre ganze Seele, unser ganzes Gemüth einnehmen, da wir uns auf jene heiligste Nacht vorbereiten, die jemals unter dem Monde aufgegangen, und in der das ewige Wort des Vaters, der Eingeborne Sohn Gottes, Jesus Christus, der Heiland der ganzen Welt im sterblichen Fleische erschienen ist. Und diese Erscheinung war das Höchste, das Heiligste und Seligste, was die Allmacht Gottes wirken, die Weisheit Gottes erfinden, und die Gnade Gottes vollenden konnte. Diese Erscheinung lag vom Anbeginn im Plane der ewigen Weisheit und Vorsehung — dadurch sollte eine verlorne und gefallene Welt wieder aufgerichtet, im heiligen Geiste erneuert, zum ewigen Leben bereitet, und zur unvergänglichen Herrlichkeit im Reiche der Himmeln verwandelt werden. Diesen Plan der göttlichen Weisheit, den sie in der Fülle der Zeiten nach ihrem Wohlgefallen bewerkstelliget hat, nennt der heil. Apostel Paulus „das große Geheimniß, das von ewigen Zeiten her verborgen war, nun aber enthüllet wurde; — das Geheimniß der Gottseligkeit, das im Fleische geoffenbaret, im Geiste gerechtfertiget, den Engeln sichtbar, den Völkern geprediget, in der Welt geglaubt, und zur Herrlichkeit aufgenommen worden ist.!" — *)

Als Gott durch sein allmächtiges Wort die ganze Schöpfung in sechs Tagen vollendet, und am siebenten Tag von der Erschaffung aller Dinge im Himmel und auf

---

*) Röm. 16, 25. Coloss. 1, 26. I. Tim. 3, 16.

Erden geruhet hatte, sieh! da fand der Ewige alles sehr gut und vollkommen; Himmel und Erde war ein Spiegel seiner Herrlichkeit, Allmacht und Weisheit, und der Mensch war nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, rein, unschuldig, heilig und glückselig, und Gottes Gnade und Wohlgefallen ruhten auf ihm.

Aber so war es nicht immer geblieben, meine lieben Christen! — Der Mensch hatte seine Freyheit mißbraucht, er ließ sich durch Stolz und Sinnlichkeit zum Ungehorsam verleiten, und streckte wider das väterliche Verboth seines Schöpfers die Hand nach dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen aus. Nun war die Gnade Gottes verloren, das Ebenbild Gottes verdorben, und der Friede zwischen Himmel und Erde zerstöret. Adam, das Vorbild der ganzen Menschheit, war gefallen, und mit ihm das ganze menschliche Geschlecht. „Durch einen Menschen, sagt Paulus, war die Sünde in die Welt hereingekommen, und durch die Sünde der Tod; und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil alle in ihm gesündiget haben." *) Von dieser Zeit an, ist aus der schönen Gottes-Welt ein Schauplatz von Sünden, Elend und Tod geworden; „der Mensch wurde von Jugend auf mehr zum Bösen als zum Guten geneigt", **) und mit dem Laufe der Zeiten wurde es immer sichtbarer, wie tief der Mensch gefallen, und wie weit er sich von Gott und von dem Wege der wahren Glückseligkeit entfernet hatte.

In welch einem erbärmlichen Verfalle zeiget sich uns das menschliche Geschlecht zu den Zeiten der Abgötterey? Die Menschen waren wirklich am Geiste und am

---

*) Röm. 5, 12. **) I. Mos. 8, 21.

Herzen verdorben, und in dem ganz unwissend geworden, was recht und Gott wohlgefallig wäre. Sie hatten die rechte Erkenntniß Gottes verloren, und wußten nicht mehr, weder Gott recht zu ehren, noch Ihn zu versöhnen. Sie wußten nur nach den Trieben der Sinnlichkeit zu leben, waren schwach zu allem Guten, hatten keine Mittel, das Böse zu überwinden, kannten nicht die Vorschriften der wahren Tugend, und hatten auch nicht die Kraft dazu. Sie mußten die Leiden, die Beschwerden und Trübsale dieses irdischen Lebens erdulden, und hatten keinen Trost dafür. Sie wußten nichts von den Wegen der Vorsehung, und es blieb ihnen stets ein unerklärbares Räthsel, warum der Gerechte in diesem Leben oft unglücklich seyn müße, und der Boshafte hingegen im Glücke schwelgen könne? — Endlich mußten sie sterben, und hatten keine Gewißheit der Unsterblichkeit, keine Bürgschaft von einem andern, bessern Leben jenseits des Grabes und der Verwesung. O! da war es wohl recht nothwendig, daß ein Heiland vom Himmel gekommen; denn wer anders konnte die ausgearteten Menschen wieder auf die Wege des Heiles zurückführen? —

Die alten Weisen und Gelehrten der heidnischen Welt träumten wohl lange genug und wunderlich von göttlichen Dingen, und konnten doch nichts Gewisses erträumen, und mit all' ihrer Gelehrsamkeit der versunkenen Menschheit nicht aufhelfen — die verdorbene Welt nicht bessern. Und was wären im Grunde alle schönen und wohlklingenden Sentenzen jener sogenannten Weisen des Heidenthumes? Der heil. Augustin, dieses größte Genie unter den Christen, hatte sie alle gelesen, und er sagt von ihnen: „Windige Possen waren es, ge-

schwätzige Spitzfindigkeiten, aufgeblasene und verkleisterte Lügen, stolzer, hochtrabender Irrthum." *) Der heil. Chrysostomus sagt von dem Besten der heidnischen Philosophen: „Wenn du die Gräber, die aussenher schön übertüncht sind, öffnest, wirst du sie voll Eiter, Gestank und verfaulten Todtengebeinen finden; so auch mit den Lehren des Philosophen: nimm den Schmuck, die Schönheit und Zierlichkeit der Sprache hinweg, wirst du Vieles finden, das voll Abscheulichkeit ist." **) Der heil. Paulus sagte ebenfalls von diesen Weisen des Alterthumes: „Sie vereitelten in ihrem Sinne, und ihr verfinstertes Herz wurde ganz zur Thorheit. — Sie priesen sich selbst als Weise, und wurden unsinnig. Gottes Wahrheit wurde ihnen zur Lüge, daher überließ sie Gott ganz den Begierden ihres Herzens, und sie brandmarkten sich mit den schändlichsten Lastern." — — Röm. I, 21 — 26. ***)

Wenn nun das, was in der Welt noch weise war, selbst so verdorben war; wo sollte Hilfe, Rettung und Besserung für die versunkene Welt herkommen? Wir dürfen nur die Weltgeschichte aufschlagen, und wir sehen zu jener Zeit das menschliche Geschlecht in seinem tiefsten Verfalle. Es herrschte eine völlige Nacht

---

*) Epist. ad Memor. Episc. **) de Platone.

*) Wie Männer von gelehrter Bildung auch in neuern Zeiten über die Kunst- und Geisteswerke der Alten geurtheilt haben, darüber sieh: „Stellen aus der Geschichte der Rel. Jes. Chr. von Fr. L. Gr. z. Stollberg, gesammelt für Freunde des Wahren, des Guten und auch des Schönen. Regensburg bey Rottermundt. 1814. in 8. Nro. XVII. pag. 191 — 200. Ferner: Chr. F. Gellert's Leben von J. A. Cramer, Leipzig 1774. pag. 33 — 36. Item: Gellert's moralische Vorlesungen. Leipz. 1770. 3te Vorlesung, pag. 54 — 72. 76 — 79.

der Blindheit und Unwissenheit; — Gottlosigkeit und Sklaverey waren allgemein; — die Majestät Gottes wurde zu den häßlichsten Mißgeburten von Götzenbildern herabgewürdiget; — die Menschen verehrten Gottheiten, die schändlicher waren als sie selbst; — die Tempeln wurden den Göttern zu Ehren mit blutigen Menschenopfern und Schandthaten der Unzucht erfüllt, und die ganze Welt war nichts anders mehr als Ein Götzentempel, Ein Reich der Sünde, des Lasters, des Betruges und Aberglaubens. Selbst ein heidnischer Geschichtschreiber *) nannte das große, prächtige Rom, diese Hauptstadt der heidnischen Welt, „den Mittelpunkt aller Laster und Unverschämtheit, wo beyde nicht nur allein ihren Sammelplatz hatten, sondern auch Achtung und Ehre!" — So herrschend war die Sünde geworden — die gesammte Menschheit war verdorben, und mit Einem Worte: die Welt war reif zur Rache der göttlichen Gerechtigkeit; entweder mußte eine zweyte Sündfluth kommen, oder es mußte eine neue Schöpfung geschehen!

Diese ist geschehen, meine Christen, geschehen durch die Ankunft Jesu Christi, der die Welt erlöset und und geheiliget hat! Im Rathschluße Gottes, im Plane seiner heiligen Vorsehung war iezt nicht mehr Gericht und Verdammung über die gefallene Menschheit, sondern Gnade für Strafe, Versöhnung für Sünde,

*) Tacitus. Ann. XV. 44. Wer sich gründlich belehren will, wie das im neuen Heidenthume so beliebte alte Heidenthum aussah, der lese in Stolberg's Geschichte der Rel. Jes. Chr. die treffliche Abhandlung: „Ueber den dreyfachen Character des Götzendienstes: Betrug, Menschenmord und Unzucht."

Licht für Finsterniß, für das Elend Erlösung und Heil, für den Tod Auferstehung und ewiges Leben! — —

Der Plan zu dieser herrlichen Offenbarung im Reiche der Gnaden wurde schon im alten Testamente mehreren auserwählten Männern, bald in dunkeln, bald in hellern Zügen vorgezeichnet. Die Patriachen hofften, daß „in Einem ihrer Nachkömmlinge alle Völker der Erde würden gesegnet werden," *) und Abraham, der Stammvater des einzigen, gläubigen Volkes Israels „frohlockte schon im Geiste" **) dem herrlichen Tage des Messias entgegen. David beschaute in der Entzückung, daß ein König des Himmels „aus seinem Blute" entspringen, und „und ewig auf seinem Throne herrschen werde." ***) Alle heiligen Propheten besangen den Herrn der Herrlichkeit, den großen Gesandten des Himmels, den Herzog, den Lehrer und Heiland der Völker. ****) Das ganze Volk Israel bewahrte im Testamente der Patriarchen und im Gesetze Moysis die heilige Hinterlage von geheimnißvollen Offenbarungen Gottes, von Verheissungen und Vorbildern jener seligen und gnadenreichen Zukunft, die der Messias in der Fülle der Zeiten enthüllen sollte. — —

Sie ist gekommen die Fülle der Zeiten, meine Christen, und „Gott selbst ist auf Erden erschienen, und mit den Menschen umgegangen." *) Darüber eröfnete der entzückte Zacharias seinen Mund, und stimmte den Lobgesang an: „Gebenedeyt sey der Herr Gott Israels,

*) I. Mos. 12. 3. 18, 18. 22, 18. **) Johan. 56, 8.
***) Psalm. 131. 11. II. Kön. 7, 12.
****) Isai. 42, 6. 49, 6. *****) Baruch 3, 38.

denn Er hat sein Volk heimgesucht, und seine Erlösung gewirkt!... Durch die innige Barmherzigkeit unseres Gottes hat Er uns heimgesucht — der Aufgang aus der Höhe: um zu erleuchten, die in Finsternissen und in Schatten des Todes sitzen, und um unsere Fußsteige hinzuleiten, auf den Weg des Friedens!" *)

Hören wir nur selbst den Heiland, wie Er in seinem Evangelium spricht: „Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war!" — „Und so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen Eingebornen Sohn dahingegeben hat, damit keiner, der an Ihn glaubt, verloren gehe, sondern das ewige Leben habe! — Denn Gott hat hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch Ihn selig werde„! — — **)

O, ein wahrhaftes Evangelium, eine wahre Freudenbothschaft des Himmels an die verlornen Kinder Adams! Von diesem Evangelium der Gnade war die Seele des heiligen Johannes so voll, daß er es uns eben so innig an's Herz legen will, und sagt: „Was vom Anfange her war, das Wort des Lebens, was wir gehört, was wir mit unsern Augen gesehen, was wir durchschaut und unsere Hände betastet haben: Denn das Leben hat sich offenbar zu erkennen gegeben, und wir haben es gesehen, und geben davon Zeugniß, und kündigen euch das ewige Leben an, das bey dem Vater war, und uns erschienen ist: Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft haben möget, unsre Gemeinschaft aber sey mit dem Vater und seinem Sohne Jesus Christus. Und

*) Luk. I. 68. 78. 79. **) Luk. 19, 10. Johan. 3, 16. 17.

dieß schreiben wir euch, damit ihr Freude habet, und eure Freude vollkommen werde! — Wir haben bey dem Vater einen Sachwalter, Jesum Christum den Gerechten, und dieser ist die Versöhnung für unsere Sünden — für die Sünden der ganzen Welt. Und wir haben es gesehen, und geben Zeugniß davon, daß der Vater seinen Sohn gesandt hat zum Heilande der Welt"! — — I. Johann. I. 1 — 4. II. 1 — 2. IV. 14.

Sehet also, meine Christen, einen so großen, mächtigen und erhabenen Heiland, den Sohn Gottes selbst mußten wir zum Erlöser haben — dieser allein konnte der Versöhner und Mittler seyn zwischen Gott und den Menschen — konnte eine „ewig wirksame Erlösung" **) stiften für die Sünden der Welt!

Wie viele Bedürfnisse des Geistes und des Herzens hatten wir arme, sündige Menschen nicht, und wer konnte da helfen, als die allmächtige Gnade eines göttlichen Erlösers? Die Menschheit war von Gott abgefallen, und wer konnte sie wieder zu Gott zurückführen, als „Der von Gott ausgegangen war" ? *) Nur ein Gott-Mensch konnte die Menschheit mit der Gottheit vereinigen — den Himmel mit der Erde, die Zeit mit der Ewigkeit! Durch das ewige Wort, wodurch die Welt ist erschaffen worden, mußte die verlorne Welt auch wieder erlöset werden, und — so groß und gotteswürdig es war, die Welt aus Nichts erschaffen zu haben, so groß und gotteswürdig war es, die gefallene Welt aus Gnade zu erlösen und zu heiligen! „Es ist also", wie der heilige Paulus sagt, „ein bewährtes und aller Annahme würdiges

---

*) Hebr. 9, 12. **) Joan. 16, 28.

Wort, daß Jesus Christus in diese Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen"! —

Vernehmet hierüber noch eine schöne Lehre — —

II.

„Jesus Christus ist in die Welt gkommen, die Sünder selig zu machen." — Ist dieß nicht ein Wort voll Wahrheit, voll Gnade und Seligkeit, und ist es nicht aller Annahme würdig? Muß nicht unser ganzes Herz davon angezogen werden, da wir Sünder sind, wenn wir uns anders selbst kennen, wie wir sind? — — Werden wir nicht schon in Sünden empfangen und in Sünden geboren? — Wer schaut in sein Herz hinein, und kann sich frey sprechen im Angesichte Gottes, des Allerheiligsten? — Haben wir nicht von Jugend auf in vielen Dingen gesündiget? „Sagen wir," schreibt der heilige Johannes, „wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns"! *) — —

Haben wir aber nur Eine Sünde begangen, — und wie viele sind deren nicht? so sagt uns selbst unser Gewissen, daß wir der Verdammung schuldig sind, und wir finden nichts in uns, wodurch wir den ewigen Richter versöhnen könnten. Verzagen müßten wir, und Verzweiflung wäre unser Loos! — „Bekennen wir aber unsere Sünden," sagt der nämliche heilige Johannes, „so ist Er der Getreue und Gerechte, der uns unsere Sünden nachläßt, und uns von allem Bösen vom Grunde aus reiniget"! *) Es ist also nichts so wahrhaftig, nichts so nothwendig und heilsam, nichts so glaubwürdig und annehmbar für uns als das Wort, das Evangelium

*) Joan. I. 8. **) I. Joan. I. 9.

von dem Heiland und Erlöser Christus, der in diese Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen! — Und wer es einmal im Gefühle seiner Sünden, im Gefühle heißer Reue und Wehmuth empfunden hat, daß seine Seele nirgends Ruhe finde, O! der wird, der muß ein solches Evangelium mit offenen Armen empfangen, und mit Thränen der Freude ans Herz drücken! Da findet er Ruhe, Trost, Vergebung und Gnade über Gnade. Durchdrungen von dem Uebermaaße der Erbarmungen Gottes wird er es lobpreisend dem großen Apostel nachrufen: „Wahrhaftig! Es ist ein bewährtes und aller Annahme würdiges Wort: Daß Jesus Christus in diese Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen"! — —

Wie lange also, meine Christen, wie lange wollen wir uns noch selbst betrügen, immer in der Irre herum wandeln, und dort Glückseligkeit suchen, wo sie doch nimmer zu finden ist? — Es giebt nur Einen Weg zum Heile für uns, und dieß ist der Weg zu Christus! Nur durch Ihn können wir selig werden: „Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben" und „Er ist uns von Gott gegeben worden als unsre Weisheit und Gerechtigkeit, unsere Heiligung und Erlösung"! — — *) „Welcher Unsinn ist es also nicht," sagt der heilige Bernard, daß sich die Menschen nach der Ankunft eines solchen Königs, eines solchen Heilandes und Erlösers noch lieber allen andern Geschäften ergeben, und nicht vielmehr alles hintan lassen, und sich nur allein Seinem Dienste weyhen"? — **) Erinnert euch nur an die heutige Epistel, meine Christen. Sie ist ein ernster Aufruf des Apostels zur Sinnesände-

---

*) Joan. 14. 6. I. Cor. I. 30. **) Serm. 3 de Adv.

rung, zur Buße und Besserung des Lebens, zur Rückkehre zu Gott und unserm Heilande. „Brüder! sagt Paulus, wir haben hohe Zeit, denn die Stunde ist da, daß wir vom Schlafe aufstehen. Das Heil ist uns jetzt näher — die Nacht ist vergangen, der Tag ist angebrochen: fort also mit den Werken der Finsterniß! Lasset uns die Waffen des Lichtes anziehen! Lasset uns als am Tage, ehrbar wandeln — nicht in Fraß und Füllerey, nicht in Hurerey und Unzucht, nicht in Zank und Eifersucht: sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an, und pfleget des Leibes nicht nach den Gelüsten des Fleisches"! — Röm. 13. 11—14.

„Ziehet den Herrn Jesum Christum an!" Großes, heiliges Wort des Apostels! Durchdringe uns bis in das Innerste der Seele! — — Christus soll in uns leben, und wir in Christus! In dieser seligen Vereinigung besteht das Heil der Menschen für Zeit und Ewigkeit. Wie, was hindert uns noch, daß wir uns unserm Erlöser von ganzer Seele hingeben? „Was nützt es dir," sagt der große Kirchenlehrer Origenes, „was nützt es dir, daß Christus einst im Fleische gekommen ist, wenn Er nicht auch in deine Seele kommt? Lasset uns beten, daß seine Ankunft täglich in uns geschehen möge"! *

Ja, meine Christen, lasset uns unsere Herzen bereiten, daß Christus in uns komme! — Und wenn Jesus kommt in unsre Herzen; dann wird uns die Wahrheit leuchten: die Eitelkeit der Welt verächtlich werden, und in uns brennen Gottes Liebe! — Komm Herr Jesu! und mach uns Sünder selig! Amen.

---

*) Hom. 22. in Luc.

II.

Wie ist Jesus Christus in diese Welt gekommen?

„Christus Jesus, ob Er gleich in der Gestalt Gottes war, hat doch diese Gleichheit Gottes nicht wie einen Raub zur Schau getragen, sondern hat sich selbst erniedriget, die Gestalt eines Knechtes angenommen, ist den Menschen ähnlich und dem Aeußerlichen nach wie ein anderer Mensch erfunden worden.“

Philipp. II, 6—7.

„Es ist ein bewähetes und aller Annahme würdiges Wort, daß Jesus Christus in diese Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen.“ *) — Dieser heilige Text des Apostels Paulus war es, mit dessen Betrachtung wir unsere Adventandacht angefangen haben. Eine würdige Betrachtung für die Zeit der Ankunft unsers Heilandes, und eine recht trostvolle und herzerhebende Wahrheit für die sündigen Menschenkinder!

*) I. Tim. I, 15.

Die Geschichte vom Falle der ersten Menschen, und die schreckliche Versunkenheit ihrer ganzen Nachwelt in die Blindheit und Greuel der Abgötterey haben uns einleuchtend gemacht, wie nothwendig es war, daß ein Heiland vom Himmel gekommen, um das menschliche Geschlecht aus seinem gänzlichen Verderben zu erretten. Und dieses Verderben, wovon uns die ganze Weltgeschichte augenscheinlich überzeugt, war doch nur ein Vorbild des ewigen Verderbens, welches das ganze sündhafte Menschengeschlecht verdient hatte. Gottes Gerechtigkeit ist ewig wie alle seine unendlichen Vollkommenheiten — Sie konnte ein so sündhaftes Menschengeschlecht nie mehr mit Wohlgefallen anschauen, und so mußte auch ewiger Fluch und ewige Strafe auf den Kindern Adams liegen. Mit dem Verluste des Paradieses war auch der Himmel verschlossen, und es gab für die sündigen Menschen keinen Weg und kein Recht mehr zur ewigen Glückseligkeit. Alles war in Sünde, Elend und Tod verschlungen — ohne Trost, ohne Hilfe, ohne Hoffnung!

Aber zum Glücke der Menschen sind „alle Wege des Herrn Barmherzigkeit und Wahrheit," und „Erbarmung ist ausgegossen über alle seine Werke." *) Die nämliche Gottheit, die einst in den Tagen der Schöpfung sprach: „Wir wollen den Menschen erschaffen nach unserm Ebenbilde", sprach auch jetzt, „Wir wollen den gefallenen Menschen erlösen und selig machen!" Da hatten sich Gerechtigkeit und Gnade im Himmel einander begegnet, und den Friedenskuß **) gegeben — ein neuer Bund

*) Psalm. 24, 10. und 144, 9.

**) Psalm. 84, 11.

zwischen Gott und Menschen, zwischen Himmel und Erden wurde beschlossen, und die „ewige Weisheit" hatte von nun an ihre Freude daran, „mit den Menschenkindern zu seyn," *) und sie auf die Wege des Heiles zu leiten. „Das ist ein großes Geheimniß," sagt der heil. Fulgentius, „ein großer Beweis der göttlichen Liebe! Der Mensch hatte Gott verachtet, und sich von Gott entfernet, Gott hingegen hat den Menschen geliebt und ist zu den Menschen gekommen!" **)

Wir haben es letzthin gehört, das Evangelium der Gnade: „Gott der Vater hat seinen Sohn gesandt zum Heilande der Welt, und Er ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren war!" ***)

Lasset uns nun fortfahren, die Wohlthaten der gnadenreichen Ankunft unsers Heilandes zu erwägen, und heute recht andächtig betrachten:

„Wie ist Jesus Christus in diese Welt gekommen?"

Wunderbar und anbetungswürdig war schon der Rathschluß der ewigen Weisheit, daß der Sohn Gottes in diese Welt kommen sollte, die Sünder selig zu machen; aber noch über Alles wunderbar und anbetungswürdig die Art und Weise, wie die ewige Liebe dieß Wunder der Gnade zum Heile der Menschen ausgeführt hat.

Erwecke, O Herr, unsere Herzen, und hilf uns deinem Eingebornen die Wege bereiten: damit wir durch Ihn

---

*) Proverb. 8, 32. **) Serm. 2. de Nat. Chr.
***) I. Joan. 4, 14. Luc. 19, 10.

von unseren Sünden gereiniget werden, und dann mit reiner Seele dir dienen können — durch Jesum Christum, unsern Herrn!

I.

Lange hatte Gott die Zeiten der Blindheit und Unwissenheit geduldet, *) — langsam hatte seine unerforschliche Weisheit und heilige Vorsehung die mancherley Zustände der Welt und der Menschen auf den großen Zeitpunkt vorbereitet, wo die gefallene Welt erlöset, geheiliget und selig gemacht werden sollte; — vielmal schon und auf verschiedene Weise **) hatte sich der Ewige den heiligen Patriarchen und Propheten geoffenbaret; — alle die unter dem auserwählten Volke noch redlich waren vor Gott und auf Ihn vertrauten, seufzten und harrten schon lange in heiliger Wehmuth auf den längst verheißenen Heiland und Erretter; — der Verfall und die Verdorbenheit des menschlichen Geschlechtes hatte seinen höchsten Grad erreicht; — der Scepter war vom Reiche Juda hinweggenommen; — alle damals bekannten Völker und Welttheile waren unter dem Throne des römischen Kaisers Augustus vereiniget, und da eben ein allgemeiner Friede auf Erden war — — sieh! da ist der Eingeborne Sohn Gottes, der von Ewigkeit vom Vater erzeugt war, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott, einer Wesenheit mit dem Vater, — das ewige Wort, das im Anfang bey Gott und selbst Gott war, wodurch alle Dinge erschaffen worden, ***) nach dem Willen des Vaters wegen uns

*) Act. 17, 30. **) Hebr. I, I.
***) Joan. I, 1—3.

Menschen und wegen unserm Heile vom Himmel herabgestigen, hat durch Mitwirkung des heiligen Geistes die menschliche Natur angenommen und ist Mensch geworden!

„Gott ist Mensch geworden," darüber erstaunen Himmel und Erde — die Engel gelüsten in dieß Geheimniß zu schauen — der Geist des Menschen steht vor Ehrfurcht still — kein Endlicher kann dieß Wunder fassen — nur anbeten müssen wir — hinsinken in den Staub, und denken, daß Gottes-Liebe unendlich ist!!;

Nun war die Gottheit mit der Menschheit vereiniget, und dieß erstaunliche Wunder vor Gnade wurde ganz in der Stille, unbekannt und verborgen vor den Augen der Welt vollzogen. Nur die Engel Gottes, und wenige geringe aber fromme Menschen waren Zeugen davon. Die großen Herrscher dieser Erde und ihre stolzen Weisen hatten keinen Sinn und Beruf dafür. So ganz in der Stille, ohne Aufsehen, ohne Geräusch und Prunk kam das Reich Gottes *) auf Erden hernieder, weit entfernt von aller irdischen Hoheit und Grösse, weil es nur offenbaren wollte, was ganz himmlisch, ganz göttlich und ewig ist. „Christus Jesus, sagt der Apostel, ob Er gleich in der Gestalt Gottes war, hat doch diese Gleichheit Gottes nicht wie einen Raub zur Schau getragen, sondern hat sich selbst erniedriget, die Gestalt eines Knechtes angenommen, ist den Menschen ähnlich und dem Aesserlichen nach wie ein andrer Mensch, erfunden worden!"

---

*) Luc. 17, 20.

Diese Herablassung Gottes zu den Menschen haben uns die heiligen Lehrer und Väter der Kirche mit den schönsten Zügen erkläret, und an's Herz gelegt:

„Um die Menschen zu heilen," sagt der heilige Cyrillus, *) ist Jesus der König Himmels und der Erde gekommen, bekleidet mit dem Gewande der Menschheit!" —

„Christus ist uns erschienen," sagt der heilige Basilius, **) „nicht in der Gestalt und Majestät Gottes, um nicht niederzuschlagen, was so schwach war, sondern in der Gestalt eines Knechtes, um zu befreyen, was unter die Knechschaft gebeugt worden war!" —

„Christus ist gekommen, sagt der sel. Thomas von Kempis, ***) nicht in Gold und Silber, nicht in Purpur und Seide, nicht mit Posaunenschall und Citherklang sondern in Demuth und Armuth, in Sanftmuth und Liebe: um vielmehr geliebt als gefürchtet zu werden: um vielmehr die sündhaften Menschen an sich zu ziehen als sie zu verscheuchen!" —

„Ich kann mich nicht fassen," ruft der heilige Petrus Damian auf ****), „ich kann mich nicht fassen, vor Freude, daß jene Majestät Gottes ihre Natur entäusserte, und in der Natur meines Fleisches und Blutes herniederkommen, und mich Elenden in die Reichthümer seiner Herrlichkeit nicht zur Zeit, sondern auf ewig einschliessen wollte. Mein Herr wird mein Bruder, und den ich

*) S. Cyrill. Hierosol. Cateches. 12. in princip.
**) Conc. 24. de Nativ. Chr. ante fin.
) Med. 3. de Adv. *) Serm. 61.

sonst als meinen Herrn fürchten müßte, darf ich jetzt mit brüderlicher Liebe umfangen!" —

Welch eine Herablassung Gottes zu den Menschen! Welch ein wunderbares Zusammenwirken der Gottheit und Menschheit zum Heile der Menschen! Die Gottheit mußte die Menschheit erhöhen und heiligen, und die Menschheit die Hülle seyn, um die Strahlen der Gottheit zu mildern, daß die Augen der Sterblichen sie beschauen konnten. Göttlich-menschlich ist unser Heiland erschienen, und seine Erniedrigung war eben seine größte Hoheit. Göttliche Hoheit, Macht und Herrlichkeit schimmerte immer aus all' seiner menschlichen Niedrigkeit hervor, das sehen wir in seinem ganzen Leben auf Erden — von seiner Erscheinung an bis zur Vollendung:

Seine Mutter war eine geringe, unbekannte und arme Jungfrau von Nazareth; aber Sie war groß in den Augen Gottes, der Herr war mit Ihr, Sie ward überschattet durch die Kraft des Allerhöchsten, und Sie empfieng von dem heiligen Geiste! —

Seine Geburtsstätte war ein elender Hirtenstall zu Bethlehem, und seine Wiege eine Krippe, aber ein Engel im Strahlenglanze verkündigte Ihn den frommen Hirten, und ganze Schaaren himmlischer Geister frohlockten über seine Geburt! —

Er wird am 8ten Tage beschnitten wie ein anderes Menschenkind, und dem Gesetze unterworfen, aber Er bekommt den herrlichen Namen Jesus d.i. Heiland, wie Ihn der Engel schon vor seiner Empfängniß genannt hatte! —

Am 40ten Tage wird Er nach dem Gesetze Moysis im Tempel dem Herrn dargestellt, und seine Eltern lösen Ihn mit zwey Turteltauben. Aber der alte Simeon erkennt im heiligen Geiste an dem Kinde den „Heiland Gottes, „das Licht der Völker" und die Herrlichkeit Israels!" —

Jerusalem und sein Volk ist tief versunken in irdischen Sinn, hat verloren den Geist der Propheten, und weis nichts von dem „neugebornen König der Juden:" aber ein wunderbarer Stern am Himmel verkündiget Ihn den Weisen im Orient — Sie kommen zu seiner Krippe, beten Ihn an, und opfern Ihm Gold, Weyhrauch und Myrrhe: Gold dem König' Weyhrauch dem Gotte, Myrrhe dem Menschen! —

Im 12ten Jahre seines Alters sehen wir Ihn als Knaben im Tempel unter den Lehrern sitzen, und alle erstaunten über seinen Verstand und über seine Antworten. Es waren die ersten Strahlen seiner himmlischen Weisheit, und Er sagte so recht mit Bedeutung seinen heiligen Eltern: „daß man Ihn nirgends suchen müße, als im Hause seines Vaters im Himmel!" —

Hierauf geht Er mit seinen Eltern nach Nazareth zurück, und ist ihnen dort Unterthan in einem stillen und verborgenen Leben bis in sein 30tes Jahr: aber der Evangelist läßt uns auch hier den Sohn Gottes erblikken, und sagt: „Er wuchs heran, so wie an Alter, also auch an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen!" —

Nach langer Stille und Verborgenheit beginnt endlich sein öffentliches Leben, und Er fängt sein Leben zum

Heile der Menschen damit an, daß Er wie andere Israeliten zur Bußtaufe des Johannes an den Jordan kommt. Demuth streitet mit Demuth, und da Er aus dem Wasser heraufsteigt, öffnet sich der Himmel, der heil. Geist schwebt im Taubenfluge auf den sanftmüthigen Heiland hernieder, und die Stimme des ewigen Vaters erschallt: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe!

Gesalbt mit dem heil. Geiste, und feyerlich erklärt als der Sohn Gottes, verbirgt Er sich in der Wüste, fastet 40 Tage und 40 Nächte, und demüthiget sich so tief, daß Er versucht wird, wie ein anderer schwacher Mensch; aber Er besiegt den Satan mit dem Worte Gottes, und „die Engel treten hinzu und dienen Ihm" —

Sehet, meine Christen, so ist das Meschliche überall mit dem Göttlichen verbunden; die Demuth des Menschensohns muß uns zeigen, wieviel Er gethan hat, um uns vom Falle aufzurichten; und die Hoheit des Sohnes Gottes, wie groß der Werth unsrer Erlösung und unsers Heiles ist! —

Als Sieger über den Satan tritt Er nun öffentlich auf dem Schauplatze der Welt auf, um das Reich des Satans zu zerstören, und das Reich des Himmels unter den Menschen einzuführen. Sein erstes Wort ist: „Thut Buße, denn das Reich Gottes ist nahe! und dabey ist Er nicht streng und rauh, nicht bitter und finster, sondern milde, freundlich und huldvoll, wie die Liebe selbst, und so demüthig und sanftmüthig vom Herzen, daß sein Vorläufer Johannes mit dem Finger auf Ihn zeigte, und rief: „Sehet

das Lamm Gotttes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt!" — Und gerade so hatten Ihn die Propheten schon vor Jahrhunderten im Geiste gesehen, und den Heiland der Menschen mit solchen Zügen geschildert, die noch kein Sterblicher erreicht hat als Jesus von Nazareth. Ohne Rang, ohne Würde und Macht bey den Menschen, in Sich Selbst groß, übernimmt Er das schöne Amt eines Lehrers der Menschen, verkündiget Ihnen mit himmlischer Anmuth „Worte des ewigen Lebens," und offenbaret „Geheimnisse, die von Anfang der Welt her verborgen waren." Von Gott redet Er nicht als Diener, sondern als Sohn; von Gottes Rathschluß nicht als Gesandter, sondern als Theilnehmer, und von dem Himmel als seiner Heimath, die Er auf einige Zeit verlassen, um den Willen des Vaters zu vollbringen. Mit göttlicher Menschenfreundlichkeit, mit unendlicher Schonung und Liebe sucht Er, wie ein guter Hirt, überall die verlornen Schafe Israels auf, zieht die Herzen der Sünder an sich, die noch eines guten Willens waren, und vergiebt ihnen mit göttlicher Vollmacht ihre Sünden. Die Armen im Geiste, die Sanftmüthigen, die Friedfertigen, die Barmherzigen, und die ein reines Herz haben, preiset Er selig, und läßt die kleinen Kinder zu sich kommen, herzet sie und segnet sie. — — Der himmlische Lehrer der Menschen und der Freund der Sünder ist auch der größte Wohlthäter der Menschen! In stiller Herrlichkeit, wie Gott in seiner Schöpfung, wandelt Er unter den Menschen herum, einem Könige gleich, der in Sklavenhülle sein Land durchwandert. Er bekräftiget seine himmlische Lehre mit Thaten Gottes, und „es gehet eine Kraft von Ihm aus, die alle heilet." „Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die

Tauben hören, die Stummen reden, die Aussätzigen werden rein, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget." — — O, meine Christen! wem wird bey diesem Gemälde nicht warm ums Herz, und muß nicht ausrufen mit jenem Weibe: „Selig ist der Leib, der Dich getragen hat, und selig sind die Brüste, die Du gesogen hast!"

Bey allem dem suchte er keine Ehre bey den Menschen, sondern nur die Ehre seines Vaters und das Heil der Menschen. Er blieb immer der demüthige Heiland in Menschengestalt, und war dabey so arm, daß Er sagen konnte: „Die Füchse haben ihre Höllen, und die Vögel des Himmels ihre Nester, aber der Sohn der Menschen hat nicht einmal, wo Er nur sein Haupt hinlegen könnte!" Um endlich alles zu vollbringen, was zur Erlösung und zum Heile der verlornen Welt zu vollbringen war, „erniedriget Er sich vollends, und wird gehorsam bis zum Tod, und zwar bis zum Tod des Kreutzes." — — Jesus Christus, der Herr und Meister, wäscht noch seinen Jüngern die Füße, seine Seele wird traurig bis zum Tode, und der König der Engel nimmt im blutigen Schweiße Trost von einem Engel. Freiwillig geht Er in sein Leiden, und wird im Leiden das höchste und göttlichste Muster der Tugend, der vollkommensten Ergebenheit in den Willen des Allerhöchsten. Beschworen im Namen Gottes bekennet er die Wahrheit, „daß Er der Sohn Gottes ist," und gehet in den Tod wie ein Lamm, das man zur Schlachtbank führt. Erhöhet am Kreutze zwischen Mördern betet er für seine Todtfeinde,

verspricht noch einem reumüthigen Sünder das Paradieß empfiehlt seine Mutter seinem geliebten Johannes, seinem Geist in die Hände seines himmlischen Vaters, neig sein Haupt und — stirbt, als das Versöhnopfer für die Sünden der Welt! — —

Aber eben diese schmachvolle Erniedrigung, dieser schreckliche Tod des Kreutzes war der Eingang zur Herrlichkeit. In dem Augenblicke des Todes offenbaret die ganze Natur den Sohn Gottes: „Die Sonne am Himmel wird verfinstert, die Erde bebt, der Vorhang des Tempels zerreißt, von oben bis unten, die Felsen spalten sich, die Gräber eröffnen sich, und die Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, stehen auf als die Erstlinge des ewigen Lebens!" — Jesus Christus der Gekreutzigte, geht am dritten Tage als Sieger über Tod und Hölle verklärt aus dem Grabe hervor, eine Wolke erhebt Ihn glorreich in den Himmel zur Rechten Gottes, Ihm wird gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und der heil. Geist schaffet seine Jünger in Apostel und Lehrer der Völker um. Das neue Gesetz der Gnaden geht von Jerusalem aus, und von Aufgang bis Niedergang erschallet das Evangelium des Heiles: „Gott ist in Christus erschienen, und hat die Welt mit sich versöhnet, und dieß ist das ewige Leben, daß sie alle den wahren Gott erkennen, und den Er gesandt hat, Jesum Christum!*)

So ist Jesus Christus in diese Welt gekommen, so war Er in der Welt, und so ist er wieder aus dieser Welt hingegangen in die „Herrlichkeit, die Er hatte bey

*) II. Cor. 5, 19. Joan. 17, 3.

dem Vater, bevor die Welt erschaffen war." — „Weil er sich selbst so sehr erniedriget hat, sagt der heil. Paulus, so hat ihn Gott erhöhet, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist; auf daß sich im Namen Jesus alle Knie beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erden, und daß alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr ist in der Herrlichkeit Gottes des Vaters!" *)

Lasset uns hierüber noch eine lehrreiche Anwendung hören. — —

II.

Daran müssen wir also eben unsern wahrhaften und beßten Heiland erkenneu, daß Er sich, ob er gleich in der Gestalt Gottes war, selbst erniedriget hat, und als Mensch zu uns gekommen ist in Armuth und Elend, in Kreutz und Leiden. Aber eben seine Erniedrigung ist unsere Erhebung, und weil Er in unser Elend herabgekommen ist, hat er uns die rechten Mittel erworben, wodurch wir können selig werden. Nur ein demüthiger, ein armer und leidender Heiland konnte uns arme Adamskinder erlösen und selig machen. Er konnte nicht kommen wie die Könige dieser Erden, uud wie die Reichen und Gewaltigen dieser Welt. O! das wäre kein Trost gewesen für unser Herz; irdische Hoheit, Macht und Reichthum sind nichts in den Augen Gottes, und machen nicht selig für die Ewigkeit. Also war es im Rathschlusse der ewigen Weisheit zur Erlösung unsers Sündergeschlechts beschlossen, und „so mußte es geschehen, sagt der heil. Paulus, Der, für Den Alles, und

---

*) Joan. 17, 5. Philipp. II., 9—11.

durch den Alles ist, der viele Kinder Gottes zur Herrlichlichkeit einführen und der Urheber ihres Heiles werden sollte, mußte das eben durch sein Leiden zu Stande bringen." *) —

Wir haben es ja gesehen, wie Christus der Heiland in diese Welt gekommen, und wo ist ein Bedürfniß unsres Geistes oder unseres Herzens, für das wir nicht Trost und Hilfe bey Ihm finden? —

Wir sind blind in Erkenntniß göttlicher Dinge, und Er hat uns geoffenbaret Alles, was Er im Schooße seines himmlischen Vaters gesehen! — Wir sind Sünder, abgefallen von Gott, verlustig seiner Gnade: aber Jesus der Sohn Gottes ist gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, der Heilige für die Sünder! — Wir sind sterblich, und Er ist uns in's ewige Leben vorangegangen als der Erstgeborne der Lebendigen und der Todten, uns zu einem Vorbilde, daß auch wir einst wieder auferstehen und ewig leben werden! — Wir leben jetzt noch in diesem Thale der Thränen, aber Er ist aufgefahren zu seinem Vater und unserm Vater, damit wir hoffnungsvoll unsere Blicke, unsere Wünsche und Herzen dorthin richten, wo unser wahres Vaterland ist, und wo auch für uns eine Wohnung bereitet ist! — Wir sind so dürftig und hilflos, so mühselig und armselig: aber Er hat selbst Alles gelitten, hat den Kelch des Leidens bis auf die Hefe getrunken, und uns beten gelehrt zum Vater des Lichtes, von dem alle gute Gabe kommt! — Wir sind so schwach zum Guten, so ge-

*) Heb. II. 10.

brechlich und hinfällig: Jesus aber hat uns gelehrt, und an seinem heiligsten Leben gezeigt, wie wir siegen, und das Böse überwinden müßen; Er giebt uns seine Gnade und den heiligen Geist, „durch den die Liebe Gottes ausgegossen wird in unsere Herzen!“ — —

So haben wir also einen Heiland, in dem die ganze Fülle alles Segens, aller Gnade und alles Heiles ist! — Was bleibt uns noch zu wünschen übrig? Und was ist in unserem Leben, für das wir nicht überschwenglichen Trost in seiner Gnade, in seinen Lehren, in seinem Beyspiele, in seinen Verheissungen finden könnten? „Ihr wisset,“ schreibt der heilige Paulus, „ihr wisset die Gnade unsers Herr Jesu Christi, daß Er reich war und euretwegen arm geworden ist, damit ihr durch seine Armuth bereichert werden solltet!“ *) —

Ja, die Armuth und Erniedrigung unsers Heilandes ist unser Reichthum und unsre Hoheit! Wie groß ist die Würde des Menschen dadurch erhoben, daß der Sohn Gottes selbst ein Mensch geworden ist? „Wunderbar ists,“ sagt der heilige Bernard, „wie Gott sich gewürdiget hat, den Menschen zu suchen! Groß muß die Würde des Menschen seyn, der so ist gesucht worden!“ **) —

Lernen wir doch den Werth unsrer Seele schätzen! Wir sind zu was Grossem berufen! Selbst unsern Leib müssen wir in Ehren halten, da auch das ewige Wort unser Fleisch angenommen. O! möchten wir uns doch nie — nie durch Wollust und Unzucht schänden und ent-

*) II. Cor. 8, 9. **) Serm. I, de Adv.

ehren! „Wisset ihr denn nicht, sagt der heil. Paulus, daß ihr ein Tempel Gottes seyd, und daß Gottes Geist in euch wohnet? Wer aber den Tempel Gottes entheiliget, den wird Gott zu Grunde richten; denn Gottes Tempel ist heilig und der seyd ihr! — Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Darf ich nun wohl die Glieder Christi nehmen, und sie zu Hurengliedern machen? Das sey ferne von euch! Ihr seyd um einen kostbaren Werth erkaufet worden. Verherrlichet also, und traget Gott in eurem Leibe!" *)

Christus Jesus, ob er schon in der Gestalt Gottes war, hat sich selbst erniedriget, die Gestalt eines Knechts angenommen, ist den Menschen ähnlich, und wie ein anderer Mensch erfunden worden: welch eine Lehre, welch ein Vorbild für die Großen, für die Reichen und Vornehmen dieser Welt! Wer darf da noch stolz seyn, und sich über seinen Nebenmeschen erheben. „Schäme dich doch, sagt der heil. Bernard **), schäme dich doch du stolzer Staub! Gott demüthiget sich, und du willst dich erhöhen?— „Ja, sagt der heil. Augustin ***), schämen muß sich der Mensch, stolz zu seyn, wegen dem doch Gott demüthig geworden ist! — „Und wenn du dich, sagt der heil. Hieronymus, ****) noch so sehr erniedrigest, so wirst du doch nie demüthiger seyn, als Christus!" — — Und wem Gott Güter dieser Welt gegeben hat und sieht seinem Mitbruder Noth leiden, wie kann er sein Herz vor ihm verschliessen? Wer sollte nicht gern ein Freund der Armen seyn, da Christus selbst arm geworden, und in Knechtsgestalt erschienen ist? Den Reichen dieser Welt

*) I. Cor. III., 16—17. VI., 15—20.
) Hom. I. sup. Missus est. *) Enarrat 2. in psl. 18.
****) In epist. ad Ephes.

rede zu", schreibt der hl. **Paulus** dem **Timotheus**: *) „sie sollen nicht hohe Gedanken von sich haben, noch ihr Vertrauen auf unsichere Reichthümer setzen, sondern auf den lebendigen Gott, der uns alles zum Genuß, auch wohl im Ueberfluß gewähret: sie sollen Gutes thun, sich mit guten Werken bereichern, gern geben und andern mittheilen — sollen sich so für die Zukunft ein recht großes Kapital hinterlegen, auf daß sie das wahre — das ewige Leben erlangen!" —

Euch aber, ihr **Arme**, **Geringe**, **Dürftige** und **Unbemittelte**! euch sage ich noch zur Lehre und zum Troste: Euch geht es ganz besonders an, wenn der heil. **Paulus** sagt **): „Seyd so gesinnet, wie auch Jesus Christus war, der sich selbst erniedriget hat, und gehorsam geworden ist!" Seyd also zufrieden mit eurem Stande, gern gemein, gern gering und unterthänig — ertraget eure Niedrigkeit und Dürftigkeit mit Geduld, auf daß sie euch verdienstlich werde für den Himmel. Seyd nur fromm und gottesfürchtig: „Gottseligkeit" sagt der heil. **Paulus**, ***) „ist ein großer Gewinn, wenn man dabey genügsam ist. Wir haben in diese Welt nichts mit hereingebracht, und werden ohne allen Zweifel auch nichts mit fortnehmen können. Haben wir also unsere Nahrung, und womit wir uns bedecken können, so sollen wir damit zufrieden seyn!" — Seyd also getröstet, ihr lieben gemeinen Leute! Die armen, aber frommen Hirten von **Bethlehem** waren die ersten, denen der neugeborne Heiland der Welt ist verkündet worden. „Höret doch, meine geliebtesten Brüder!" sagt der heil. Apostel **Ja-**

*) I. Tim. VI, 17—19. **) Philipp. II, 5.
***) I. Tim. VI. 6—8.

kob: *) „Hat nicht Gott die Armen in dieser Walt dazu auserwählt, daß sie im Glauben reich, und Erben des Reiches würden, welches Gott denen, die Ihn lieben, verheissen hat?" — Stillet also eure Klagen, stillet eure Thränen, und erhebet eure Augen zu Jesus, und höret, wie Er euch so himmlisch-milde zuspricht: „Kommet her zu mir, ihr Alle, die ihr so mühselig seyd und belastet, und ich will euch erquicken! — Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, denn ich bin demüthig und sanftmüthig vom Herzen, und ihr werdet Ruhe finden, für eure Seelen! Denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht." **) —

O, meine Christen! lasset uns alle zu Jesus Christus unserm Heilande kommen — lasset uns alle mit Freude sein Joch, seine Bürde auf uns nehmen, und seinem Evangelium vom ganzen Herzen folgen. Bey Ihm allein ist Heil, Friede und Seligkeit! Ich schließe mit den Worten des heiligen Paulus aus der heutigen Epistel: ***) „der Gott der Hoffnung und des Trostes erfülle euch mit aller Freude im Glauben, damit ihr durch die Hoffnung und Kraft des heil. Geistes reich und vortrefflich werdet" — an allem himmlischen Troste, an allen guten Werken! Amen.

---

*) Jac. II, 5. **) Matth. XI, 28—30.
***) Röm. XV, 13.

III.

Wie ist Jesus Christus in dieser Welt aufgenommen worden?

„Er war in der Welt, und die Welt ist durch Ihn gemacht worden, und die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum und die Seinigen haben Ihn nicht aufgenommen.“

Johann. I, 10 — 11.

„Der Mensch ist gefallen“, sagt der heil. Augustin, *) „und Gott ist herabgestiegen; erbärmlich ist der Mensch gefallen, und erbarmungsvoll ist Gott herabgestiegen: aus Stolz ist der Mensch gefallen, und mit Gnade ist Gott herabgestiegen.“ Ja, wohl erbarmungsvoll und mit Gnade! Wir waren durch die Sünde verloren, und Christus ist gekommen, die Sünder selig zu machen: der ewige Sohn des Vaters nahm selbst die Menschheit an, um den Menschen zu befreyen: „Er war in der Gestalt Gottes,“ sagt Paulus **) „und hat sich selbst erniedriget, die Gestalt eines Knechtes angenommen, ist den Menschen ähnlich und dem Aeusserlichen nach wie ein

*) Serm. 9. de temp. **) Philipp. II, 6. 7.

andrer Mensch erfunden worden." — „Das war eine große Demuth," sagt der heil. Bonaventura: **) „denn da Christus im Fleische gekommen ist, wurde Der, Der schon ehevor war, wie Einer in der Zeit: Der reich war, wurde arm: der Herr wie ein Knecht, der Erbe des Himmels ein Fremdling auf Erden!"

Wir haben Ihn letzthin betrachtet, unsern lieben Herrn und Heiland, wie Er in diese Welt gekommen, und unter den Menschen auf Erden gewandelt ist, und diese Betrachtung gewährte uns ein so schönes, rührendes und liebenswürdiges Bild, das gewiß unsern Herzen unvergeßlich seyn wird! — Man kann es ja ohne Rührung nicht denken: der König Himmels und der Erde wandelt in Menschengestalt arm und demüthig, mit vielen Leiden unter den Menschen herum! So viel kostete es den ewigen Vater und seinen ewigen Sohn, um eine verlorne Welt zu erlösen und selig zu machen! Wie groß mußte das Verderben der sündigen Welt seyn, das ein so großes Opfer erforderte? — Wie groß mußte aber die Liebe und Gnade Gottes unsers Heilandes seyn, daß Er sich würdigte, in die Tiefe unseres Elendes herabzusteigen? — Welch eine Freude sollte nicht die Welt darüber empfunden haben: daß ihr eine solche Gnade vom Himmel zu Theil geworden? — Wie sollten die armseligen Kinder Adams nicht ihre offenen Arme ausgestreckt haben, nach einem solchen Heilande voll göttlicher Liebe und himmlischen Trostes? — —

Allein, meine liebe Christen, so gut es der göttliche Heiland mit der verlornen Welt und den sündhaften Men-

---

**) Serm. 3. dom. 4. Adv. in princ.

schen meynte, so wenig erkannten sie es, und — ach! so viele erkennen es noch bis diese Stunde nicht, was zu ihrem wahren Heile wäre. Undank für seine göttliche Wohlthaten, Haß und Widerspruch für seine himmlische Lehre, Verachtung und Bosheit für seine liebenswürdige Demuth und Sanftmuth, Verfolgung und Tod für seine unendliche Liebe zu den Menschen — das war sein Theil auf Erden! Der heil. Johannes beklagt es mit einer Wehmuth, die nur ein so liebendes Herz haben konnte, das am Herzen Jesu ruhte: „Er war in der Welt," sagt er, „und die Welt ist durch Ihn gemacht worden, und die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen haben Ihn nicht aufgenommen!" —

Diese Klagstimme des Evangelisten führet uns auf den Gegenstand unsrer heutigen Betrachtung, nämlich:

„Wie ist Jesus Christus in dieser Welt aufgenommen worden?" —

Lasset uns unsere Herzen zu recht gottseligen Gedanken und Entschließungen bereiten, und mit dem heutigen Meßgebete der Kirche zu Gott beten:

Wir bitten Dich, O Herr! neige Dein Ohr zu unserem Flehen herab, und zerstreue die Finsternisse unserer Seele durch die liebvolle Gnade Deiner Heimsuchung — in Christo Jesu, deinem Sohne, unsern Herrn!

I.

„Alles was es in der Welt giebt," sagt der hl. Johannes in seinem Sendschreiben, „ist Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen, und Hoffart des Le-

bens!" *) Dieß ist so einfach als wahr die ganze Geschichte der Welt, ihr ganzes Wesen, ihre ganze Verkehrtheit, ihre ganze Krankheit, — die Quelle aller Sünde, alles Elendes, alles Todes und Verderbens. Die Weisen dieser Welt haben vieles über diese Seuche aller Menschen gesprochen und geschrieben; aber sie waren wie ein Arzt, der seinem Kranken nur eine schöne Vorlesung von der Gesundheit hält, den Kranken selbst aber nicht heilen kann. Sie waren ja selbst „Blinde, und wenn ein Blinder den andern führt: so fallen beyde in die Grube." Der wahre und beste Heiland der Welt mußte vom Himmel herabkommen, und dieser ist Jesus Christus: „Er war das wahre Licht, das einen jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt" — der himmlische Arzt, der uns nicht blos die schönsten Lehren des Heiles giebt, sondern auch die Mittel und die Kraft, daß wir sicher zum Heile gelangen können. Wer an Ihn glaubt, wer Ihm nachfolgt, wer mit seiner Gnade treu mitwirkt, der wird gesünd, geheilt und selig von dem Verderben dieser Welt — wird ein neuer Mensch, ein neues Geschöpf, umgeschaffen nach dem Willen Gottes, in Heiligkeit, in Demuth und himmlischem Sinne!

Christus ist gekommen, die Welt von ihrem Verderben zu heilen, und wie ihr Verderben war, so war auch das Heilungsmittel. Sinnlichkeit und Wollust, Geitz und Habsucht, Stolz und Hochmuth waren von jeher das Verderben dieser Welt, ihre alte Krankheit, ihre wahre Erbsünde. Da nun Christus als ein armer, demüthiger und leidender Heiland ge-

---

*) I. Joan. II, 16.

kommen, hat Er das Verderben dieser Welt an der Wurzel angegriffen und zerstört: ihrer Weichlichkeit und Wollust hat Er seine Selbstverläugnung und sein Leiden, ihrer Habsucht seine Armuth und seinen himmlischen Sinn, ihrer Hoffart seine Demuth und Erniedrigung entgegengesetzt. Dieß war der Geist Jesu, der Geist seines ganzen Lebens auf Erden, der Geist seiner Lehre und seines Evangeliums, das Er der Welt zu ihrem Heile zurückgelassen hat. Was konnte nun ein solcher Heiland in dieser Welt für eine Aufnahme finden, dessen Geist den Begierden und Leidenschaften der Menschen so zuwider ist? Vornehm und reich seyn, und in Wollust und Schwelgerey leben, das nennt die Welt ihre Glückseligkeit, und Jesus Christus ist arm und demüthig in diese Welt gekommen, und lehrte eine Glückseligkeit, die ganz geistig, ganz überirdisch und himmlisch ist, und in die man nur durch Demuth und Keuschheit, durch Geduld und Selbstverläugnung, durch Kreutz und Leiden eingehen kann, so wie Er nur durch Kreutz und Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen ist.

Welcher Widerspruch des Geistes Jesu mit dem Geiste dieser Welt? — Da traf es denn so ganz zu, was der heil. Johannes mit Wehmuth klagt: „Er war in der Welt, und die Welt ist durch Ihn gemacht worden, und die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen haben Ihn nicht aufgenommen!“ —

Schon bey seinem Eintritte in diese Welt wird der göttliche Heiland ganz verkannt, und es fügt sich, daß seine Mutter und sein Pflegvater in der „Stadt Da-

vids" nicht einmal eine Herberge finden. Arme Hirten sind die ersten, die den armen, neugebornen Heiland kennen lernen, und was sie andern von ihrer himmlischen Erscheinung erzählten, ward allem Anscheine nach bald wieder vergessen, oder wohl gar für eine Fabel gehalten; so auch, was Simeon und Anna im Tempel gesehen, und hernach verkündiget haben: denn im Getümmel der Sinnen-Welt ist man nicht aufgelegt, zu glauben, was fromme Menschen sagen, und von Gott erfahren haben. — Ist nicht der König Herodes und ganz Jerusalem erschrocken, als die Weisen aus Orient kamen, und nach dem „neugebornen König der Juden" fragten? Die Priester-Haupter und Schriftgelehrten schlugen die Bücher der Propheten auf, und wußten wohl, „wo der Messias solle geboren werden;" aber Niemand, weder am Hofe des Königs, noch von den Priestern und Gelehrten gieng nach Bethlehem, um Ihn aufzusuchen und zu verehren. So ganz verkehrt war man in dem Lande der heil. Patriarchen und Propheten geworden, die in der seligen Hoffnung entschlafen waren, „daß in ihrem gebenedeyten Saamen alle Völker der Erde sollten gesegnet und beseliget werden!" — Das auserwählte Volk Israel war jetzt ganz fleischlich und irdisch gesinnt geworden, und erwartete nur einen solchen Messias, der ein großer und gewaltiger König wäre, alle Völker der Erde unter seinen Scepter beugen, die Juden aber zum ersten Volke der Welt machen, und sie mit aller irdischen Glückseligkeit überhäufen würde. Wie verschieden von Jesus, dem König der Wahrheit und Gerechtigkeit! — Ein boshafter und arglistiger König wird sein erster Feind und Verfolger in der Welt. Der thörichte Wütherig fürchtet sich, Der möchte ihm sein Er-

denreich entreissen, der doch nur gekommen war, das Himmelreich auf Erden zu verbreiten! Herodes befiehlt den grausamen Kindermord von Betlehem; aber ein Engel Gottes wacht über das „Kind des Himmels," und Joseph und Maria flüchteten mit Ihm nach Aegypten. Welche Blindheit und Härte der Welt gegen ihren Heiland — schon in seiner Geburt? Kaum eingegangen in diese Welt der Sünder wird Er schon zum Tode gesucht! Nicht einmal eine Krippe und einen Hirtenstall kann Er ruhig bewohnen, und der Längstverheissene muß aus dem „Lande der Verheissung" fliehen, hin in „das Land der Dienstbarkeit," wo Israel einst geseufzet hat! — —

„Wer glaubt unsern Worten?" ruft der Prophet Isaias auf, da er die Leiden des Mesias beschaut: „Wer glaubt unsern Worten? Und der Arm des Herrn, wem ist er geoffenbart? Wie ein zartes Reis wächst Er vor Ihm auf, und wie eine Wurzel aus einer dürren Erde!" *) — Ein schönes Bild von dem Heranwachsen des Menschensohnes in seinem langen, stillen und verborgenen Leben unter gemeinen Leuten zu Nazareth, dieser kleinen verachteten Stadt im Lande Galiläa.

Johannes der Täufer geht unterdessen dem Heilande voran, im Geiste und in der Kraft des großen Propheten Elias, und weckt die verdorbenen Menschen mit Ernst und Strenge vom Sündenschlafe auf: „Thut Busse, ruft er, denn das Himmelreich ist nahe! — Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Fußsteige! — —

---

*) Isai. 53, 1 — 2.

Bringet würdige Früchte der Buße! — Die Axt ist schon an die Wurzel gesetzt.! Daher wird ein jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, ausgehauen und in das Feuer geworfen werden. Ich taufe euch zwar im Wasser zur Buße. Der aber nach mir kömmt, ist Mehr als ich, und ich bin nicht würdig, Ihm seine Schuhriemen aufzulösen. Dieser wird euch im heiligen Geiste und im Feuer taufen! — Er hat seine Wurfschaufel in seiner Hand, und wird seine Tenne reinigen. Und Er wird seinen Weitzen in die Scheuern sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen!" — *)

Dieß war das „Zeugniß des Johannes," und dieß Zeugniß gab deutlich genug zu erkennen, was die Welt von dem kommenden Heilande zu erwarten hätte — nicht ein Reich, wie die Könige dieser Erde, sondern ein „Reich Gottes" zur Heiligkeit und Gerechtigkeit des Lebens hier auf Erden, und zur Hoffnung einer ewigen Seligkeit dort in dem Himmel! — —

Auf den rauhen Bußprediger Johannes folgte nun Christus der Heiland selbst: aber so gar nicht, wie Ihn die fleischlichen und irdisch-gesinnten Juden erwartet hatten — nicht mit irdischer Hoheit und königlichem Prunke, sondern in der demüthigen Gestalt eines geringen „Menschensohnes." Da gieng es denn sogleich in Erfüllung, was der gerechte alte Simeon, als er das göttliche Jesus-Kind auf seinen Armen hielt, im Geiste Gottes geweissagt hatte: „Sieh! Dieser ist bestimmt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen werden wird — auf daß die Ge-

---

*) Matth. III. 2. 3. 8. 10—12.

danken vieler Herzen offenbar werden"! *) — — Dieser Geist des Wiederspruches folgte dem Heilande in seinem ganzen Leben auf Erden nach, und es zeigte sich da recht sichtbar, wer noch einen Sinn für's Gute hatte, und es redlich mit der Wahrheit meynte. Ein frommer Andreas, ein offenherziger Petrus, ein sanfter Johannes, ein redlicher Nathanael ohne Falsch und Trug waren seine ersten Jünger, und mit diesen fieng Er an, das „Evangelium vom Reiche Gottes" zu verkündigen. Seine himmlischen Lehren und seine göttlichen Wunderthaten erregten bald ein allgemeines Aufsehen, und machten die verschiedensten Eindrücke auf die Gemüther der Menschen: „Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, hieß es, und Gott hat sein Volk heimgesucht! — Wir haben heute wunderbare Dinge gesehen!" — „Wer ist Der, daß Ihm auch Winde und Meer gehorchen? — „Was ist dieses? Daß Er auch den unreinen Geistern mit Gewalt und Kraft befiehlt, und sie fahren aus?" — „Er hat Alles wohl gemacht, den Tauben hat Er das Gehör und den Stummen die Sprache gegeben!" — Der heil. Matthäus erzählt: „Alles Volk erstaunte über seine Lehre. Denn Er lehrte sie, wie Einer, der da Macht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Pharisäer."

Aber eben dieser Beyfall der Menge erregte den Neid und die Mißgunst dieser kleingeistigen und engherzigen Menschen. Sie waren die ersten und angesehensten unter dem Volke — sie saßen auf dem Stuhle Moysis, und mochten also nicht leiden, daß ein Lehrer von Nazareth käme, und die Menschen etwas Besseres

---

*) Luc. II, 34.

lehre als sie. Die Saduzäer waren Freygeister, glaubten nicht einmal eine Unsterblichkeit der Seele, und führten daher ein ganz wollüstiges Leben. Die Schriftgelehrten lasen in den Synagogen das Gesetz vor, behaupteten den Schlüßel zum Verstande des Gesetzes, und hatten doch den Geist des Gesetzes verloren. Die Pharisäer hielten Alles auf eine Menge von Zeremonien, aber ohne das Herz zu bessern; die meisten unter ihnen waren nur falsche Andächtler, arglistige Heuchler und Scheinheilige. Jesus hingegen war die Wahrheit und Heiligkeit selber — seine Reden und Lehren machten sie bey jeder Gelegenheit zu Schanden, und sie wurden seine unversöhnlichen Feinde und Verfolger. „Auf allen Wegen lauerten sie Ihm auf, und legten Ihm Fallstricke."

Wenn Er an Sabbathen elende und presthafte Menschen heilte, verschrien sie Ihn als einen „Schänder des Sabbaths"; wenn Er verirrten und reumüthigen Menschen ihre Sünden vergab, sagten sie: „Er lästert Gott, und Er ist ein Freund von Sündern und schlechten Menschen." Wenn Er die bösen Geister austrieb, und Wunder verrichtete, die Niemand thun kann als Gott allein, so konnten sie es nicht läugnen, aber sie sagten aus verstockter Bosheit: „Er treibt den Teufel durch den Obersten der Teufel aus." Welch ein ein erzböses Herz und welche ausgezeichnete Lieblosigkeit wär es nicht von ihnen, da sie Ihn lästerten, als Er den elenden Gichtbrüchigen gesund machte am Leib und an der Seele! Als Er das armselige Weib, das schon 18 Jahre lang krumm gebückt war, nnd nicht mehr zum Himmel aufsehen konnte, wieder gerade aufrichtete! Als Er dem armen Manne in der Synagoge seine ausgedorrte Hand wieder zurückstellte! Als Er dem hilflosen 38jährigen Kranken

am Schwemmteiche die so theure Gesundheit wieder gab! — Wie, war es möglich, einen solchen Wohlthäter der Menschen zu lästern? eine solche Liebe und Menschenfreundlichkeit zu hassen? — —

Drey Jahre lang durchwanderte Jesus der Heiland ganz Judenland und Galiläa, und suchte mit rastloser Mühe und Arbeit das Heil der Menschen — „Er gieng durch sie hin, sagt der heil. Petrus *), und that allen Gutes!" Und doch war Er immer ein „Zeichen des Widerspruches," fand da Glauben und Vertrauen, dort Unglauben, Feindseligkeit und Verfolgung. Wie mißgünstig waren sie nicht in seiner eigenen Vaterstadt Nazareth gegen Ihn, und stießen Ihn aus ihrer Synagoge hinaus, und wollten Ihn über die Felsen hinabstürzen? — Wie undankbar war seine geliebte Stadt Kapharnaum gegen Ihn, wo Er so viele Wunder gewirkt hatte? „Auch seine Brüder, sagt das Evangelium, d. i. seine nächsten Verwandte und Freunde glaubten nicht an Ihn." Selbst bey Fremden und Ausländern, bey einer Samariterin am Jakobsbrunnen und ihren Landsleuten, bei dem Chananäischen Weibe an den Gränzen von Tyrus und Sydon, bey dem römischen Hauptmann, der sich nicht für würdig hielt, daß Er unter sein Dach eingienge, fand Jesus einen größeren Glauben als bey den Kindern Israels! Der Anhang des Volkes selbst war meist nicht der rechte Glaube, oft nur unbestimmt, ganz irdisch, wankelmüthig und veränderlich. Bald wollten sie Ihn zum Könige machen, und dann murrten sie wieder über Ihn, als Er sagte: „Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgestiegen ist!" „Und das Brod das ich geben werde, ist

*) Act. X, 30.

mein Fleisch für das Leben der Welt. Wer dieß Brod isset, wird leben in Ewigkeit!" Sogar viele seiner Jünger ärgerten sich über diese Rede und verliessen Ihn — —

Aber den größten und heftigsten Widerstand und Widerspruch fand Jesus zu Jerusalem, in der alten Hauptstadt des heiligen Landes. Da war der Sitz der Hohenpriester, der Schriftgelehrten und Pharisäer, und der Obersten des Volkes. Sie als die Hirten des Volkes hätten dem Heilande vor allen die Wege bereiten sollen; aber sie waren keine gute Hirten, waren nur Miethlinge, ja Wölfe im Schafbelze, und hatten sogar keinen Sinn dafür, in dem demüthigen Menschensohne den Sohn Gottes zu erkennen. Sie haßten Jesum von Nazareth, und es war ihnen ein Aergerniß, daß dieser der Messias seyn sollte. Jesus aber lehrte täglich in dem Tempel, und bewies mit himmlischer Lehre und göttlichen Wunderthaten, „daß Er von Gott ausgegangen sey, und in diese Welt gekommen wäre," um der Welt das ewige Leben zu geben! — Da waren denn allerley Meynungen über Ihn. Einige sprachen: „Er ist gut." Andere sagten: „Nein, sondern Er verführt das Volk." Andere verwunderten sich und sagten: „Wie weis dieser die Schrift, da Er sie doch nie gelernt hat"? — Viele behaupteten: „Dieser ist wahrhaftig der Prophet — Er ist Christus!" Andere widersprachen und sagten: „Soll denn Christus aus Galiläa kommen." — Etliche unter ihnen wollten Ihn ergreifen; aber Niemand legte Hand an Ihn, und selbst die Gerichtsdiener bekannten: „Noch nie hat ein Mensch so geredet wie Dieser!" — Der Blindgeborne, dem Jesus die Augen geöffnet hatte, bezeugte freymüthig vor dem ganzen Rathe der Pharisäer: „Vom Anbeginn der Welt her ist es nicht erhört wor-

den, daß Jemand einem Blindgebornen die Augen eröffnet habe. Wäre dieser nicht von Gott, so könnte Er dieses nicht thun!" *) — Der heil. Evangelist erzählt uns: „Es glaubten selbst viele aus den Vornehmen an Ihn; aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, damit sie nicht von der Synagoge ausgestossen würden. Denn sie liebten die Ehre der Menschen mehr als die Ehre Gottes!" **) —

Seine Feinde wurden nun immer mehr erbittert und ergrimmt. Jesus hatte es ihnen deutlich gesagt: „Ich rede zu euch und ihr glaubet nicht. Die Werke, die ich im Namen meines Vaters thue, diese geben Zeugniß von Mir — — Wenn ihr Mir nicht glauben wollet, so glaubet doch den Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in Mir ist und Ich in dem Vater!" ***) Allein die Wahrheit redete umsonst. Sie lästerten den Heiland einen „Samaritan", einen Menschen, „der den Teufel habe;" mehrmals wollten sie ihn steinigen, und oft versuchten sie Ihn gefänglich wegzuführen. Aber seine Stunde war noch nicht gekommen. — Die Auferweckung des Lazarus brachte endlich ganz Jerusalem in Bewegung, und machte seine Feinde vollends rasend. Sie beschlossen seinen Tod, und der Hohepriester Kaiphas sagte im Grimme: „Es ist besser, daß Ein Mensch fürs Volk sterbe, als daß die ganze Nation zu Grunde gehe!" ****) Und ohne es zu wissen, hatte er die Wahrheit gesagt — —

---

*) Joan. IX, 32 und 33.

**) Johann. XII, 42 und 43.

***) Joan. X. 25. 38.

****) Joan. XI, 50.

Noch einmal wollte sich Jesus der verblendeten Hauptstadt und ihrem Volke zeigen, und sie zur Erkenntniß bringen. Er hielt seinen öffentlichen Einzug in Jerusalem, aber nicht um einen Thron zu besteigen, sondern sie zur Buße zu bewegen. „Sitzend auf einer Eselin mit dem Füllen, voll Demuth und Sanftmuth zieht Er heran, der König des Friedens,“ — und während seine Jünger in lautem Jubel frohlocken, weint Jesus über die verdorbene, unglückiiche Stadt Thränen — göttliche Thränen des Mitleids über ihren bevorstehenden Untergang. O, der erbarmungsvolle Heiland hätte sie noch so gerne zu sich versammelt,“ wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel versammelt, und sie hatte nicht gewollt, nicht erkannt den Tag ihrer Heimsuchung, und was ihr zum Frieden war!“

Durch Verrätherey eines Jüngers bekommen Ihn endlich seine erbitterten Todfeinde in ihre blutgierigen Hände. In Ketten und Banden wird das Lamm Gottes von einem ungerechten Richter zum andern herumgeschleppt, und sein eifrigster Jünger verläugnet Ihn zum drittenmale! — Jesus wird als „Gotteslästerer“ zum Tode verdammt, und den Heiden überantwortet. Pilatus erkennt keine Schuld an diesem „Gerechten“ — die Priester und Pharisäer hetzen den tollen Pöbel auf, und — das Volk, das erst vor wenig Tagen im Triumphe, „Hosanna“ rief, ruft jetzt mit schrecklichem Unsinne: „Kreuzige, kreuzige Ihn“! Der niederrächtige Richter ist zu feig, die Unschuld zu retten — der Heilige, der Wohlthäter seines Volkes wird dem Mörder Barabas nachgesetzt, und dem Willen seiner Feinde überlassen. Jesus, der wahre, der beste Heiland der Menschen muß selbst sein Kreutz zur Richtstätte tragen, nnd Er spricht im Hingange zum Tode noch warnend zu den Töchtern von Jerusalem: „Weinet nicht

über mich, sondern über euch selbst und eure Kinder"! — Jesus Christus blutet am schrecklichen Kreutze, und betet: „Vater verzeyh ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!" — Am Kreutze noch wird Er auf das grimmigste verlästert und verspottet, und während Ihn sein Volk unter den grausamsten Peinen hinopfert, legt der heidnische Hauptmann beym Kreutze, der Ihn sterben sieht, laut das Bekenntniß ab: „Wahrhaftig, dieser war Gottes-Sohn!" — —

So wurde Jesus Christus in dieser Welt aufgenommen. Er kam in die Welt, um die Welt selig zu machen. Er war in der Welt, voll Sanftmuth und Demuth, voll Gnade und Wahrheit, — sein ganzes Leben war Liebe und Heil für die Welt, und Er ward darin gegeißelt, geschlagen und verspottet, und gieng hinaus mit einer Dornenkrone und einem Kreutz! — —

II.

Wie so rührend und empfindsam ist es also, wenn der heil. Johannes von dem Heilande sagt: „Er war in der Welt, und die Welt ist durch Ihn gemacht worden, und die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen haben Ihn nicht aufgenommen!" — „In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht leuchtet in den Finsternissen, und die Finsternisse haben es nicht begriffen!" —

Mit dem Tode Jesu legte sich die Bosheit seiner Feinde noch nicht zur Ruhe. Sie waren entschlossen, die Sache Jesu mit aller Macht zu unterdrücken, und bestechen die Wache, die ein Engel Gottes wie ein Bliz

vom Grabe verjagt hatte, da Jesus von den Todten auferstanden ist. Die Soldaten sollten sagen: „Während sie schliefen, wären seine Jünger gekommen, und hätten den Leichnam gestohlen.“ So hat sich die Bosheit selbst belogen! Schlafende Zeugen können ja ewig keine Zeugen seyn! — — Sie schleppen die Apostel, die jetzt voll des heil. Geistes „Jesum Christum den Gekreuzigten und von Todten Erstandenen“ verkünden, und im Namen Jesu Wunder und Zeichen thun, vor ihr Gericht — sie lassen sie schlagen und geiseln, und gebiethen ihnen schärfest, im Namen Jesu, nicht mehr zu predigen. Aber der heil. Petrus antwortet standhaft: „Wir können unmöglich von dem schweigen, was wir gesehen haben, und wir müssen Gott mehr gehorsamen als den Menschen!“ Die hl. Apostel und ersten Jünger des Herrn freuten sich vielmehr, um Jesu willen Schmach und Schläge zu dulden, und demüthig, und arm wie ihr Herr und Meister giengen sie aus in die ganze Welt, und predigten das Evangelium — „den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit!“ —

Wie in Jerusalem und Judäa, so war der Namen Jesus auch in der heidnischen Welt „ein Zeichen des Widerspruches, vielen zum Falle, und vielen zur Auferstehung.“ Aber Nichts in der Welt, keine Marter und kein Tod konnte die Predigt der Apostel unterdrücken — Jerusalem gieng darüber zu Grunde, und der Glaube an Jesum wurde über die ganze Erde verbreitet. Dreyhundert Jahre lang wütheten die grausamsten Verfolgunsen wider die Bekenner Christi — aber Millionen heiliger Martyrer versiegelten die Wahrheit mit ihrem Blute; das Evangelium siegt endlich über alle Arglist der falschen Weltweisen, die Götzentempel stürzen

stürzen zusammen, und Rom, die Hauptstadt des Heidenthumes, wird der „Felsen und die Grundfeste der Kirche Gottes!"

So ist erfüllet worden, was der weise Gesetzlehrer Gamaliel den Hohenpriestern und Pharisäern sagte, als sie beschlossen hatten, die heil. Apostel zu tödten: „Laßt ab von diesen Menschen, sprach er, und entlasset sie; denn ist ihr Vorhaben und dieses Ereigniß nur Menschensache, so wird es sich von selbst auflösen, ist es aber von Gott, so werdet ihr es nicht auflösen können, sondern würdet vielmehr als Widersacher Gottes befunden werden!" — *)

„Ja, meine Christen, das Evangelium Christi und seine Kirche ist „Gottes Sache" — ist eine Saule und Grundfeste der Wahrheit — die Pforten der Hölle werden sie nie überwältigen, und Jesus Christus selbst wird mit Ihr seyn bis zum Ende der Welt! — Beherziget diese Wahrheiten wohl; denn meine Lehre bestehet heute nur darinn, daß ich euch stärke im Glauben an Jesum Christum, und stärke wider den Geist dieser Zeit! — —

Noch immer, meine Christen, noch immer ist Christus, sein Evangelium, seine Religion und seine Kirche ein „Zeichen des Widerspruches" — noch immer will Ihn die Welt nicht erkennen, nicht aufnehmen — noch immer „leuchtet das Licht in den Finsternißen, und die Finsterniße wollen es nicht begreifen!" Auch jetzt noch giebt es Saduzäer und Pharisäer und falsche Propheten, die in Schafbelzen kommen, innenher aber reissende Wölfe

*) Act. V, 38—39.

sind, und die nicht durch die rechte Thür in den Schafstall gehen, sondern mit Gewalt einbrechen, und rauben und morden. Wir sehen es, wir erfahren es, und es läßt sich nicht mehr läugnen, daß wir erlebt haben, was der heil. Paulus an seinen Jünger Timotheus schreibt: „In den letzten Zeiten werden einige den Glauben fahren lassen, und Irrgeistern, und teuflischen Lehren Gehör geben. Sie werden heuchlerisch Lügen vortragen, und in ihrem Gewissen Brandmale haben — — Die Zeit wird kommen, wo sie die gesunde Lehre nicht mehr ertragen werden; sondern nach ihren eigenen Gelüsten werden sie sich Lehrer halten, die eben nur den Ohren schmeicheln. Von der Wahrheit werden sie das Gehör abwenden, und sich hingegen zu den Fabeln kehren!" *) — Schauen wir nur hin auf den Unglauben unsrer Zeit, auf den Verfall des Christenthumes, auf unsere schlechten Sitten und Grundsätze, auf die Irrthümer und Mißgeburten unsrer Mode-Weisheit, — und wir werden finden: das Gemählde des Apostels ist zum Leben getroffen! Man ist jetzt so sinnlich, so fleischlich und wollüstig-dumm geworden, daß man sogar keinen Sinn und kein Herz mehr hat für die großen Wahrheiten des göttlichen Evangeliums, daß man Christum und seine Kirche verachtet, ohne Christus dahinlebt, und ohne Christus stirbt — den Heiden gleich, die keine bessere Hoffnung haben! Wohl dürfte jetzt wieder der heil. Johannes der Täufer aufstehen, und mit seiner Donnerstimme in unsre verdorbene Welt hineinrufen: „Du Nattergezücht und Schlangenbrut! wer

*) I. Tim. 4, 1—2. II. Tim. 4, 3—4.

wird dich lehren, dem kommenden Zorne Gottes zu entgehen!" *) — —

Wie wandeln doch jetzt so viele dahin, daß man's nicht ohne Herzenskummer und Thränen ansehen kann: „Sie sind Feinde des Kreutzes Christi!" „Ihr Ende ist Verderben, ihr Gott der Bauch, und ihre Herrlichkeit lauter Schande, weil ihr Sinn nur auf das Irdische geht." **) — Schon unser Herr selbst hat es gesagt: ***) „Das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsternisse mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Jeder, der Böses thut, haßt das Licht, und kommt nicht an's Licht, auf daß seine Werke nicht beschämt werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kömmt an das Licht, auf daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan!" — Das ist und war von jeher die Ursache alles Unglaubens an Christum, und alles Abfalles von Christus: die Welt will sich die Sünde und das Laster nicht nehmen lassen, — sie will nicht so demüthig, so gerecht, so keusch und heilig seyn, wie es Christus haben will, darum hasset sie Ihn und sein Evangelium. Die Demuth und Erniedrigung Christi ist dem Stolzen und Hoffärtigen, seine Armuth und Entblößung, dem Reichen und Schwelger, sein Kreutz und Leiden dem Weichling und Wollüstling, seine Einfalt und himmlische Weisheit den hochmüthigen Weltweisen ein Dorn im Auge, — darum wird Christus von der Welt nicht erkannt, und von ihr nicht aufgenommen. Der Gerechte, der Heilige offenbaret die bösen Gedanken ihres Herzens, Er ist ihren bösen Werken zuwider; Er verdammet ihre Unternehmungen, Er beschämet ihren

*) Matth. 3, 7. **) Philipp. 3, 18 — 19.
***) Joan. III, 19 — 21.

Lebenswandel, und sein Leben und seine Lehre verurtheilt ihre Ausschweifungen. Sie sind Schandflecken und Ungerechte in seinen Augen — Er ist ihnen also unnütze in ihren Augen, ein beständiger Vorwurf des Gewissens; darum verlassen sie den rechten Weg, und wollen Christum nicht zum Führer haben, und seine Kirche nicht zur Mutter! *) —

Liebe Christen! lasset uns durch die Aergernisse dieser Zeit nicht irre werden in unserm heiligsten Glauben; wir wissen ja, Christus der Herr hat seine Kirche schon mit einem Acker verglichen, auf den der Feind Unkraut unter den Waitzen gesäet hat. So wird es bleiben bis auf den großen Tag der Aernte. „Es müssen Aergernisse kommen, auf daß diejenigen offenbar werden, die bewährt und auserwählt sind.“ **) — Das ist die Tiefe der Weisheit und Wissenschaft Gottes, daß Er durch einen demüthigen, armen und leidenden Heiland die Welt selig machen wollte! „Ich schäme mich des Evangeliums nicht,“ sagt der heil. Paulus, „das Wort vom Kreutze ist nur denen eine Thorheit, die zu Grunde gehen; denen aber, die selig werden, eine Kraft Gottes! — Nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme hat Gott berufen: sondern was thöricht ist in den Augen der Welt, das hat Gott erwählt, um die Weisheit der Welt zu Schanden zu machen; und was schwach ist vor der Welt, hat Gott erwählt, um zu Schanden zu machen, was vor der Welt stark ist; und was unansehnlich ist vor der Welt, um zu Nichts zu machen, was Etwas ist; damit sich nichts, was Mensch ist, vor

*) Nach Sap. II, 12. 15. 16.
**) I. Cor. XI, 19.

Ihm rühmen könne" — — „Es sey also ferne von mir, daß ich mich in etwas anderm rühme, als nur allein in dem Kreutze unsers Herrn Jesu Christi!" *) — „Allen aber, sagt der heil. Johannes, **) die Ihn aufgenommen haben, und an seinem Namen glauben, hat Er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, die nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus Gott gebohren sind!" — —

Wir wollen also, meine liebe Christen, fest und standhaft bleiben im Glauben der heil. Apostel — wir wollen auf diesem Glauben leben und sterben! Eben dieser demüthige Heiland, den die Welt nicht erkennen und aufnehmen will, ist unsere Weisheit und Stärke, unser Ruhm und unsere Seligkeit! —

Sein Reich war nicht von dieser Welt,
Sein Ruhm nicht Menschen-Ehre:
An Demuth groß, an Lieb' ein Held,
Und göttlich in der Lehre,
Geduldig und von Sünden rein,
Gehorsam bis zum Kreutze seyn,
Dieß war des Heiland's Größe! —

Gehaßt in seiner Niedrigkeit
War Er ein Ziel des Spottes,
Und zeigte doch zu gleicher Zeit
An sich die Hoheit Gottes:
Sein Kreutz schien zwar der Welt ein Greu'l,
Doch — sterben für der Feinde Heil,
Dieß ist die höchste Tugend!

---

*) Röm. I, 16. I. Cor. I, 18. 26—29. Gal. VI, 14.
**) Joan. I, 12 und 13.

Nein, Christen! diesen Heiland soll uns nie ein frecher Spötter rauben — nichts soll uns von der Liebe Jesu scheiden, jetzt und ewig! Amen.

IV.

Was ist die ganze Frucht der Ankunft Jesu Christi in dieser Welt.

„Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen als die Herrlichkeit des Eingebornen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit."

Johannes I, 14.

So gehen nun die Tage dieser heil. Adventzeit auch wieder zu Ende, und wohl uns, meine liebe Christen, wenn sie nicht fruchtlos für uns vorüber gegangen sind! Wir hätten aufwachen sollen von unserm langen Sündenschlafe, hätten in uns gehen, und es einmal recht zu Herzen nehmen sollen, was die Vater-Liebe Gottes zu uns Menschen gethan hat, um uns den wahren Frieden und die wahre Glückseligkeit zu geben, wie uns die Welt nicht geben kann, nie geben wird. O, daß doch die Menschen dieses so wenig erkennen! Und es ist uns nichts so nothwendig, als daß wir unsre ganze Zuflucht zu einem Heilande nehmen, Der uns allein wahren Frieden und wahre Glückseligkeit geben kann: an seinem

Evangelium allein können wir noch den sichersten Anker finden, an dem wir uns bey den gefahrvollen Stürmen dieser verdorbenen und unruhigen Welt festhalten können!

Viele Heilige und Gerechte, Patriarchen, Könige und Propheten des alten Testamentes wünschten zu erleben und zu genießen, was wir durch Jesum Christum erhalten haben; und konnten es nicht sehen und hören, was Er gethan hat, um die Welt selig zu machen! Wenn es nun die Menschen nicht erkennen, wie groß muß ihre Blindheit seyn, wie unheilbar ihr Elend, wie schrecklich und unvermeidlich ihr Verderben? —

Hören wir, was der heil. Bernard über die Gleichgiltigkeit der Menschen gegen die Offenbarung unsers Heiles sagt: „Wenn ich oft," spricht er, „über das inbrünstige Verlangen und Seufzen der Altväter nach der Erscheinung Christi im Fleische nachdenke: so werde ich ganz zerknirscht und beschämt in mir selbst; so sehr schäme ich mich über die Lauigkeit und Trägheit dieser armseligen Zeiten. Denn wem von uns flösset wohl dieses Geschenk der Gnade eine so große Freude ein, als die Sehnsucht der alten Heiligen war, die nur die bloße Verheissung in ihnen entzündete?" *) — So sagt auch der sel. Abt Guericus in seinen Reden von der Menschwerdung Christi: „Wenn David seine Seele nur erst an der Hoffnung eines solchen Heiles, das uns vorbehalten war, so gerne weidete: welche Freude und Seligkeit mußte es dann nicht für uns seyn, daß uns dieses Heil wirklich schon zu Theil ge-

*) Serm. 2. in Cantica. initio.

worden? — O, welche glückselige Zeiten waren damals nicht? — Welche unglückselige Zeiten sind aber die unsrigen? — Waren es nicht glückselige Zeiten, denen eine solche Fülle der Gnade und aller himmlischen Güter geworden ist? — Sind aber das nicht unglückselige Zeiten, wo unter denen, die erlöset worden sind, eine so große Undankbarkeit herrscht? — — Sieh! es kam die Fülle der Zeiten, und Gott sendete seinen Sohn, daß Er ein Menschen-Sohn und der Heiland der Menschen würde; und sieh! wie groß die Lauigkeit geworden ist, daß die sündhaften Menschen sogar einen Eckel an ihrem Heilande haben! Den Verlornen wird das Heil angekündiget, und sie verachten es: den Verzweifelten wird das Leben versprochen, und sie vernachläßigen es: es kommt Gott selbst zu den Menschen, und sie stehen nicht auf!" *) — —

Christen! wir wollen nicht so leichtsinnig und undankbar gegen die Gnade Gottes unsers Heilandes seyn — wir wollen vielmehr recht davon durchdrungen werden, wie glückselig seine heilige Ankunft für uns auf Erden war, und daher zum Beschluße unserer frommen Advent-Andacht heute noch betrachten:

„Was ist die ganze Frucht der Ankunft Jesu Christi in dieser Welt?"

Der heil. Evangelist Johannes beschreibt uns die ganze Fülle dieses Segens, indem er sagt: „Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen als die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater voll Gnade und Wahrheit!" —

*) Serm. 1. de Annuntiat.

Damit nun die Gnade dieser heiligsten Menschwerdung an uns recht wirksam und kräftig werde, so laßt uns mit Mund und Herzen im Geiste der heiligen Kirche beten:

„Erwecke, O Herr; wir bitten dich darum, erwecke Deine Macht, und komm, und eile uns mit Deiner mächtigen Hilfe entgegen: damit unsere Erlösung, die unsere Sünden immer weiter entfernen, durch die Kraft Deiner Gnade, und durch das Uebermaaß Deiner Erbarmungen beschleuniget werde — durch Jesum Christum unsern Herrn!" —

I.

„Wir haben seine Herrlichkeit gesehen als die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater voll Gnade und Wahrheit" — mit diesem einzigen Zuge schildert uns der heilige Evangelist alles Große und Selige, das sich nur immer von dem erstaunlichen Wunder der Gnade denken läßt, worüber Himmel und Erde frohlocken, und Engel und Menschen anbeten. Wohl beugen sich alle Knie und neigen sich alle Häupter, wenn das freudenreiche Evangelium in unsern Ohren erschallt: „Das Wort ist Fleisch geword n und hat unter uns gewohnt!" Denn die Gottheit hat sich von ihrem ewigen Throne herniederg assen, ist sichtbar unter uns erschienen, und hat uns arme Sünder heimgesucht in diesem Thale der Thränen. Und was konnte diese Heimsuchung anders seyn als eine Offenbarung voll Gnade und Wahrheit für eine Welt voll Sünden und Irrthum! Erleuchten die Blinden, verzeyhen den Sündern, trösten die Elenden, stärken die Schwachen, ewiges Leben geben den

Sterblichen — das ist wahre Herrlichkeit Gottes und in dieser Herrlichkeit war Jesus Christus der Eingeborne Sohn Gottes unter uns! Seine Ankunft auf Erden war nur eine lautere Fülle von Wahrheit und Gnade, von Licht und Leben, von Heil und Seligkeit! —

Lasset uns die herrlichen Früchte dieser gnadenreichen Ankunft recht umständlich erwägen, und zu Herzen nehmen.

Frucht der Ankunft Christi auf Erden ist:

1. Offenbarung Gottes des Vaters und seiner unendlichen Liebe zu den Menschen. Vor dem hatten die Menschen keine rechte Erkenntniß Gottes, und waren in die greulichsten Finsternisse und Schändlichkeiten der Abgötterey versunken. „Was von Gott erkannt werden kann, sagt der heil. Paulus: *) lag ihnen zwar vor Augen, Gott hatte es ihnen sichtbar hingelegt. Denn das Unsichtbare von Ihm, seine ewige Macht und Gottheit, zeigt sich deutlich an jedem Geschöpfe der Welt, das Er hervorgebracht hat, so daß man keine Entschuldigung haben kann." — „Und ob Gott schon in den vergangenen Zeitaltern alle Völker ihre eigenen Wege wandeln ließ, so hatte Er doch nicht unterlassen, von sich Zeugniß zu geben, denn er war wohlthätig vom Himmel, und gab Regen und fruchtbare Zeiten, und erfüllte ihre Herzen mit Speise und Freude" — — „Sie erkannten also Gott, aber sie ehrten Ihn nicht als Gott, und dankten Ihm nicht. Gottes unvergängliche Herrlichkeit verließen sie, und nah-

---

*) Rom. I, 19—23. Act. XIV, 15—16.

men statt dessen Bilder von vergänglichen Menschen und allerley Thieren als Gott an." — —

So wie nun ihr Glaube von Gott ganz verkehrt war, so verkehrt und abscheulich war ihr Gottesdienst, und eben so abscheulich und schändlich ihre Sitten. Da ist nun Christus der Herr gekommen, und war „das Licht der Welt, und das Licht leuchtete in den Finsternissen!" — Er hat uns die rechte Erkenntniß Gottes vom Himmel herabgebracht; denn Er war „in dem Schooße des Vaters," und konnte es uns am besten sagen, was die Menschen von Gott glauben und wissen müssen: „Es ist nur ein Einziger Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, und dieser Gott ist heilig, gerecht und allwissend. Er erforschet das Herz und die Nieren des Menschen — Er weis um das fromme Gebet in der stillen einsamen Kammer: um das Allmosen, das die rechte Hand gegeben ohne Wissen der Linken. Er hasset alle Scheinheiligkeit, alle Faschheit und Heucheleu: den stolzen Pharisäer verwirft Er, und dem demüthigen Sünder giebt Er Gnade. Er ist ein gerechter Gott, der das Gute belohnt und das Böse bestraft: Er richtet nicht nur die Handlungen der Menschen, sondern auch die geheimsten Gedanken und Begierden ihrer Herzen, und „Er hat einen Tag bestimmt, wo Er den ganzen Erdenkreis richten wird, und einem jeden vergelten nach seinen Werken." *) Der Gottesdienst, den Er von uns haben will, muß ein reiner, ein heiliger und unbefleckter Gottesdienst seyn, denn „Gott ist ein Geist, sagt Jesus Christus, **) und die ihn anbeten wollen, müßen Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten."

---

*) Act. 17, 31.

**) Joan. 4, 24.

Gott sieht auf das Herz! Wer Ihm ein Opfer bringen will, und erinnert sich, daß sein Bruder etwas wider ihn hat, muß erst hingehen, sich mit seinem Bruder versöhnen, und dann erst darf er kommen, und seine Gabe bringen. — Gott ist ein Vater aller Menschen, der Vater unsers Herrn Jesu Christi ist auch unser Vater: welch eine Lehre voll Trost und Gnade! Wer weis, was ein Vater für seine Kinder ist, der weis auch, was der Vater im Himmel für uns seine Kinder ist, und noch unendlich mehr! — Seine weise, heilige und väterliche Vorsehung umfasset alles, das Große wie das Kleine, den Himmel und die Erde, die Gegenwart und die Zukunft, die Zeitläufe der Völker und das Leben jedes auch des geringsten Menschen: Er ernährt die Vögel der Luft, Er kleidet die Blumen des Feldes — „ohne seinen Willen fällt kein Sperling vom Dache, kein Haar von unserm Haupte!" *) Er weis um alles, was wir bedürfen, und wir dürfen zu Ihm beten, wie Kinder ihren Vater bitten: denn Er ist die Quelle alles Guten, „der Vater des Lichtes, von dem alle gute Gaben herabkommen;" **) — Gott ist die Liebe selbst, und kann nur lieben, und so hat Er die Welt geliebt, daß Er seinen Eingebornen Sohn dahingegeben hat, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe, sondern das ewige Leben erhalte." ***) Wahrhaftig, die Ankunft Christi auf Erden ist die herrlichste Offenbarung Gottes des Vaters, und seiner unendlichen Liebe zu den Menschen! —

Frucht der Ankunft Christi auf Erden ist:

---

*) Matth. 10, 30 und 31.

**) Jak. I, 17.

***) I. Joan. 4, 16. Joan. 3, 16.

2. Offenbarung des wahren Zieles und Endes des Menschen, und seiner Verhältnisse gegen Gott und seine Mitmenschen. Wie Schafe waren die Menschen zerstreut, verirrt, verlassen und ohne Hirten. Der große Haufen ward gehalten wie Lastthiere, und war ganz vergraben in die Sorgen dieses Lebens, damit andere mit ihrem Schweiße schwelgen und prassen konnten, die mächtiger und klüger waren. Eine schreckliche Roheit und Wildheit, Blindheit und Sclaverey lag auf dem größten Theile des menschlichen Geschlechtes, und drückte Herz und Sinn ganz zur Erde nieder. — Jesus Christus aber war der gute Hirt der Menschen; Er nahm sich der verwahrloseten Heerde an, Er ließ den Armen das Evangelium predigen, und richtete die Blicke der Menschen zu einem höheren Ziel und Ende empor, indem Er ihnen sagte: „Suchet zuerst das Reich Gottes und die Ihm wohlgefällige Gerechtigkeit, und alles übrige wird euch von selbst hinzugegeben werden!“ — „Menschen, ihr seyd nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, Gott ähnlich sollet ihr werden, erneuert im heiligen Geiste, umgeschaffen nach dem Willen Gottes in Heiligkeit und Gerechtigkeit des Lebens.“ — „Das ist der Wille Gottes — eure Heiligung!“ — „Seyd heilig, spricht Er, wie Ich heilig bin! Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ — „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem deinem Herzen, von ganzem Deinem Gemüthe, und aus allen deinen Kräften; dieß ist das erste und gröste Geboth. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ — „Diese Liebe ist die Erfüllung des ganzen Gesetzes, und das Band aller Vollkommenheit. — Ihr seyd alle Kinder Gottes, und habet nicht mehr den Geist der Knechtschaft empfangen, sondern

den Geist der Aufnahme an Kindesstatt Gottes, durch den wir zu Ihm sagen: Lieber Vater! — Seyd also Nachahmer Gottes wie seine Kinder, und liebet auch diejenigen, die euch Böses thun, so wie euer Vater im Himmel seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse! — Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in Ihm!" — — *)

Frucht der Ankunft Christi auf Erden ist:

3. Erbarmung Gottes über eine ganze sündhafte und verlorene Welt, Versöhnung mit Gott, Verzeihung der Sünde und Erlösung von dem ewigen Untergange.

Gott wollte, daß alle Menschen selig werden sollten, darum hat Er den Schooß seiner Erbarmungen geöffnet, und uns einen Heiland gegeben, der Genugthuung gethan hat für die Sünden der ganzen Welt. Jesus war das Lamm Gottes, das schon vom Anbeginne der Welt her geschlachtet ward — bestimmt zum Versöhnopfer für die Sünden der Welt. „Er hat," sagt die heil. Schrift, **) alle unsere Schwachheiten auf sich genommen, alle unsere Missethaten hat Gott auf Ihn geworfen. Er ward doch nur wegen unsern Missethaten verwundet — wegen unsern Lastern gemartert. Sein Leiden brachte uns den Frieden und durch seine Wunden sind wir geheilet worden!" — Diese Wahrheit ist das Wesen unsers Glaubens, der Grund all' unsrer Hoffnung, all' unsrer Beruhigung und unsers Trostes. Diese Wahrheit ist das wahre Evange-

*) Matth. VI, 33. I. Thessal. 4, 3. I. Pet. I, 16. Matth. 5, 48. 22, 37—39. Rom. 13, 10. Coloss. 3, 14. Rom. 8, 15. Ephes. 5, 1. Matth. 5, 44—45.

**) Isai. 53, 4—6.

lium, die wahrhafte Freudenbothschaft für die sündhaften Menschen! Nur die unendlichen Verdienste eines solchen Versöhners und Mittlers konnten den ewigen Fluch der Sünde hinwegnehmen, und uns den Trost verleyhen, daß wir nun mit Freudigkeit und Zuversicht zum Throne der Gnaden hinzutreten können; „Denn" sagt der heil. Paulus, „wenn das Opferblut im alten Testamente äußerlich-rein machen konnte; um wie vielmehr muß das Blut Christi, der sich selbst durch den heiligen Geist, als ein unbeflecktes Opfer, Gott dargebracht hat, unser Gewissen von den Werken des Todes reinigen, und zum Dienste des lebendigen Gottes tüchtig machen können?" — „Ein solcher Hoherpriester, ein solcher Mittler zwischen Gott und den Menschen wie Jesus Christus, war uns nothwendig, der ganz heilig wäre, unschuldig, unbefleckt, von allen Sündern abgesondert, und weit über alle Himmel erhaben!" — *) Ueber diesen Trost der Versöhnung innigst gerührt ruft der heil. Augustin auf: **) „Wie lieb hattest du uns, heiliger guter Vater! Wie sehr hast du uns geliebt, gütiger Schöpfer, da du auch deinem eigenen Sohne nicht geschont, sondern Ihn für uns Gottlose dahingegeben hast"! — „Darinn," sagt der heil. Johannes, hat sich Gottes Liebe gegen uns gezeigt, daß Er seinen Sohn, den Eingebornen in die Welt sandte, damit wir durch Ihn zum Leben kommen sollen."....
„Das heißt Liebe! Nicht als wenn wir Gott vorher geliebt hätten; sondern Er hat uns zuvor geliebt, und seinen Sohn gesandt zur Versöhnung für unsere Sünden!" — „Wir frohlocken also," sagt der heil. Paulus: „wir frohlocken in Gott durch unsern

---

*) Hebr. 4, 16. — 9, 13—14. — 7, 16.
**) Med. cap. 13. n. 2.

Herrn Jesum Christum, durch den wir zur Aussöhnung gelangt sind!" *) —

Frucht der Ankunft Christi auf Erden ist:

4. Gnade, Kraft und Stärke zu allem Guten, und zur wahren Heiligkeit des Lebens.

„Ohne Gott kann Niemand gut werden," das haben schon die alten Weisen erkannt. **) Es ist ein heiliges Gesetz in unser Herz geschrieben, daß wir gut und unsträfflich wandeln sollen, aber das Wollen und das Vollbringen finden wir nicht. Der Mensch ist von Natur kraftlos zum Guten, untüchtig und begierig nur nach Eitelkeit und Sünde. Stets fühlet er den Trieb der Sünde durch alle seine Glieder: Unglaube, Hoffart, Wollust, Geitz entfernen ihn von Gott; es fehlet ihm an Kraft, den Reitz des Lasters zu besiegen; es fehlet ihm die wahre, die heilige Liebe, die ihn entflammen sollte, um Gott allein zu dienen, und Ihm allein zu leben. Fürwahr, das Menschen-Herz ist ein Abgrund von Schwachheit und Bosheit, von Wankelmuth und Verderbtheit! — Wer ist es, der den Menschen herausreißt aus dieser Tiefe der Versunkenheit? Und wenn er herausgerissen ist, wer ist es, der ihn stärket, daß er standhaft fortwandelt auf dem Pfade des Guten und ausharret bis an's Ende? — Nur allein die Gnade unsers Herrn Jesu Christi kann dieses bewirken, sie allein schaffet heilige, gerechte, ganz himmlisch-gesinnte und Gott wohlgefällige Menschen. Sie ist die edelste Gabe Gottes, und wird denen zu Theil, die

*) I. Joan. 4, 9—10. Rom. 5, 11.

**) „Nemo sine Deo vir bonus esse potest." Seneca.

demüthig vom Herzen sind. Ihr himmlischer Einfluß ist das goldene Band, das den irdischen Menschen zu Gott hinzieht — dem trockenen Herzen eine Quelle des Lebens, — dem Blinden ein Stab, daß er nicht irrt und anstoßt, — dem Lahmen eine freundliche Hand, die ihm aufhilft, daß er gehen kann, — dem Kranken eine Arzney, daß er wiedergenesen kann. „Ohne diese Gnade, sagt der heil. Paulus, können wir nicht einmal den Namen Jesus mit Nutzen und mit Vertrauen aussprechen!" *) Diese Gnade war dem grossen Apostel genug, um den Stachel des Fleisches zu ertödten: „Durch die Gnade Gottes, spricht er, bin ich, was ich bin, und seine Gnade war an mir nicht fruchtlos. — Ich kann alles durch Den, der mich stärket"! **) Das größte Wunder ist die Bekehrung eines versunkenen Sünders, und dieses Wunder wirket die Gnade Jesu Christi. Der Zug seiner göttlichen Liebe, die Kraft seiner herrlichen Verheißungen, die Macht seines heiligsten Beyspieles sind mächtig genug, uns loszureissen von den Banden der Sünde, und uns zu erheben zum Leben der Tugend, zur Freyheit der Kinder Gottes, zur Freude im heiligen Geiste! — „Ich bin der Weinstock, sagt Jesus Christus, ***) ihr seyd die Reben! So wie die Rebe keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, so auch ihr, wenn ihr nicht in mir verbleibet. — Wer in mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht! Bleibet in mir, und Ich bleibe in euch! — Ohne mir könnet ihr nichts thun! — Wer aber nicht in

---

*) I. Cor. 12, 3.

**) I. Cor. 15, 10. Philipp. 4, 13.

***) Joan. XV, 1. 4. 5. 6.

mir bleibet, der wird hinausgeworfen werden wie eine Rebe, und wird verdorren, und sie werden ihn zusammenwinden, und in's Feuer werfen, und er wird verbrennen!" —

Frucht der Ankunft Christi auf Erden ist:

5. **Trost, Hoffnung und Beruhigung in allen Leiden und Widerwärtigkeiten dieses Lebens.**

Wer kann sie zählen alle die Leiden und Drangsale der Kinder Adams? Mit Weinen kommt schon jedes Menschenkind in diese Welt herein, und mit Schmerzen geht der Mensch wieder hinaus. Leiden sind unzertrennlich von diesem Leben auf Erden, und es wäre wahrlich Unsinn, ein ewiges Fröhlichseyn unter dem Monde zu träumen. „Ein schweres Joch," sagt der weise Mann, *) „liegt auf den Kindern Adams — von dem Tag ihrer Geburt an, bis sie zurückkehren in den Schooß der Mutter-Erde." Einem jeden von uns, meine liebe Christen, ist sein Kelch des Leidens zugemessen; Thränen sind in den Pallästen der Grossen wie in den Hütten der Armen zu Hause, und es giebt Leiden, für die nirgends — nirgends ein Trost auf Erden ist. Nur im Schooße der Religion ist Trost und Beruhigung für jedes bange Menschen-schen-Herz, und so kann Niemand trösten wie das Evangelium! Ja, unsre Religion und unser Evangelium ist so eigentlich eine Religion und ein Evangelium des Trostes! — Gleich dem liebreichen Samaritan begegnet sie dem armen, zerschlagenen Menschensohne auf dem Dornenpfade dieses Lebens, und gießet himmlischen Balsam in seine Wunden. Mit göttlicher Menschenfreund-

---

*) Eccli. 40, 1.

lichkeit spricht sie ihm an's Herz: „Armer, unglücklicher bedrängter Menschensohn! Jammere doch nicht trostlos, und verzage nicht. Werde ruhig und stille deine Thränen. Schau hin auf Jesum Christum deinen Heiland, und lerne leiden und dulden wie Er! — Er war der Sohn Gottes, und ist gehorsam geworden. Er war der Wohlthäter der Menschen und ist verfolgt worden bis zum Tode. Er war der Heiligste, die Unschuld selber, und — du bist ein Sünder, und willst klagen? — Betrachte seine Wunden, seine Dornenkrone und sein Kreutz, und lerne beten von Ihm: „Vater! nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine!“ — „Wir haben auch,“ sagt der Apostel Paulus, „keinen solchen Hohenpriester, der bey unsern Schwachheiten ohne Mitleiden seyn könnte. Er hat sie ja alle, weil Er unsers Gleichen geworden, an sich selbst erfahren. Denn eben in dem, was Er selbst gelitten hat, und worinn Er selbst ist versucht worden, kann Er auch denen, die versucht werden, Hilfe leisten!“ — „Mußte denn nicht auch Christus leiden, und durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen?“ — „Wenn wir mit Ihm leiden, so werden wir auch mit Ihm verherrlichet werden!“ — „Unser jetziges, augenblickliches und geringes Leiden verschaffet uns dort in der Höhe eine ewige, übergroße Herrlichkeit ohne Maaß!“ — „Willst du also,“ spricht Jesus Christus selbst, mein Jünger seyn, und nach mir kommen, so verläugne dich selbst, nimm alle Tage dein Kreutz auf dich, und folge mir nach!“ — „Selig ist der Mensch, der die Prüfung überträgt; denn wenn er ist bewähret worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott denen versprochen hat, die Ihn lieben!“ *) — Ja, göttlicher Erlöser! „Dein Leben

*) Hebr. 4, 15. — 2, 13. Luc. 24, 26, Rom. 8, 17. II. Cor. 4, 17. Luc. 9, 23. Jac. I, 12.

ist unser Weg, und durch heilige Geduld wandeln wir zu Dir, Du unser Heil, und unsre Krone!" — — *).

Frucht der Ankunft Christi auf Erden ist:

6. **Versicherung der Unsterblichkeit, und ewiges Leben in ewiger Seligkeit.**

Tod, Verwesung und Grab — welche Schrecknisse für die menschliche Natur? Welch ein ernster, grosser, entscheidender Schritt — der Hingang in die Ewigkeit? — — Auch da zeigt sich die übernatürliche Kraft der göttlichen Religion, die uns Jesus Christus gelehret hat. Mit Recht hat schon der heil. Philosoph und Martyrer Justinus gesagt: „Nie wird man die menschliche Natur edler und größer sehen als in dem leidenden und sterbenden Christen!" — Der Glaube an Jesum Christum stärket ihn, den frommen Christen, wie ein Engel Gottes, am Sterbbette, und erheitert sein Angesicht mit der Hoffnung des ewigen Lebens. Der Christ weis das Wort seines Herrn: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben!" — „So Jemand mein Wort halten wird, der wird den Tod nicht schmecken, sondern vom Tode zum Leben hinübergehen! — „Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich glaubt, wird leben, ob er schon gestorben seyn wird; und jeder, der lebt und glaubet an mich, der wird nicht sterben ewig! **) — Der Christ weis das Wort des Apostels: „Wenn der Geist dessen, Der Jesum Christum von den Todten auferweckt hat, in uns wohnet, so wird Er auch unsre sterblichen Leiber wieder von den Todten auferwecken!" — „Unser Wandel ist in

---

*) Lib. III. de Imit. cap, 18, 15.

**) Joan. 6, 47. — 8, 51. — 5, 24. XI. 25 — 26.

dem Himmel, von woher wir den Heiland unsern Herrn Jesum Christum erwarten, der diesen unsern niedrigen Leib verwandeln, und seinem verklärten Leibe ähnlich machen wird!" *) Jesus Christus selbst ist gestorben, und auferstanden von den Todten, und ist uns als ein Vorbild vorangegangen in's ewige Leben. Dadurch hat „Er Leben und Unsterblichkeit an's Licht gebracht," **) hat uns die Gewisheit davon recht sichtbar vor Augen hingestellt, und ist selbst das Unterpfand unsers ewigen Lebens! — So ist der Tod dem Christen nicht schrecklich, er ist nur ein Hingang für ihn aus diesem elenden Pilgerleben auf Erden in's Vaterland ewiger Glückseligkeit: er verläßt die Seinen nur auf Wiedersehen — von ferne schon sieht er den Himmel offen — sieht Jesum Christum zur Rechten Gottes, und siegt mit Ihm über Tod und Grab! — Ueber diesen unvergleichlichen Trost unsers Glaubens ruft der heil. Apostel Petrus ***) mit Frohlocken: „Gebenedeyt sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, Der uns aus seiner übergroßen Barmherzigkeit wiedergeboren hat durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten zur Hoffnung des Lebens, und zum unvergänglichen, unbefleckten, und unverwelklichen Erbtheil, das uns aufbewahrt ist in den Himmeln!" —

Dieß sind die „herrlichen Früchte von der Ankunft Christi auf Erden;" die Schlußfolge und Lehre davon — —

II.

Wir haben nun, meine liebe Christen, die gnadenreiche Ankunft unsers Heilandes und Erlösers betrachtet,

---

*) Rom. 8, 11. Philipp. 3, 20 — 21.

) II. Tim. I, 10. *) I. Pet. I. 3 — 4.

und haben „seine Herrlichkeit gesehen als die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater voll Gnade und Wahrheit." Jesus Christus ist gekommen, die Sünder selig zu machen; Er war in der Welt als ein demüthiger, armer und leidender Heiland, und ist so für uns das vollkommenste Muster der Tugend geworden; die Welt hat Ihn verworfen und gekreuziget, und eben dadurch ist der Rathschluß Gottes vollbracht, das große Versöhnopfer entrichtet, und durch den heil. Geist Erlösung, Gnade, Heil, Licht und ewiges Leben über eine ganze verlorne Welt ausgegossen worden, „im Namen Jesu Christi des Gekreuzigten!" —

Wer ist nun ein Christ, und freut sich nicht über Alles, daß uns Gott einen solchen Heiland gegeben hat? — Und dieß ist es, meine liebe Christen, was ich durch alle diese Betrachtungen erzwecken wollte, nämlich: überzeugen wollte ich euch, wie nothwendig uns ein solcher Heiland war, wie sehr Er unsere ganze Liebe und Verehrung verdienet; wie weise und selig es ist, daß wir uns Ihm von ganzem Herzen ergeben, und daß nirgends wahres Heil, und wahre Glückseligkeit ist als nur allein bey Ihm!

In dieser Ueberzeugung eines so göttlichen und seligmachenden Glaubens dürfen wir nun frey und kühn jedem Freygeiste, jedem Verächter des Evangeliums und der Kirche Christi unter das Gesicht treten, und ihm sagen:

„Mensch! der du Christen schmähst, sag an, was ist in unsrer Lehre,
Das der Vernunft ein Schimpf und Gott nicht rühmlich wäre?

Verdient sie deinen Haß? verdient sie deinen Spott?
Zeig uns ein bessres Glück und einen bessern Gott,
Als uns die Schrift gezeigt. Komm, zeig uns schönre Pflichten,
Mehr Antrieb, sie dem Gott der Menschen zu entrichten,
Mehr Tugend für das Herz und für das Glück der Welt,
Mehr Trost, wenn sein Gericht der Richter in uns hält,
Mehr Licht, wenn fürchterlich uns finstre Zweifel quälen,
Mehr Muth im Leiden, im Tod mehr Ruh der Seelen.
Bring eine Lehre vor, die besser für uns wacht,
Uns weiser, ruhiger und tugendhafter macht:
Bring diese Lehre vor; wo nicht, so sey ein Christ,
Wenn du, wie du dich rühmst, ein Freund der Wahrheit bist!
Sonst fürcht ich, daß dein Herz, sein Laster zu verehren,
Den Gott nicht kennen will, Den die Apostel lehren!!" —

Wir dürfen uns also, meine Christen, „des Evangeliums nicht schämen," denn es ist," wie Paulus sagt, „eine Kraft Gottes zum Heile jedem, der daran glaubt!*) — Kann es etwas Göttlicheres, Höheres und Seligeres geben, als was uns durch die „Ankunft Christi auf Erden" ist zu Theil geworden? „Die Ankunft Christi im

*) Rom. I, 16.

Fleische," sagt der heil. Athanasius, „ist die Erlösung vom Tode und das Heil der ganzen Schöpfung!" *) — „Ehe Gott," sagt der heil. Bernard, **) „in der Menschheit erschienen ist, war seine Güte wie verborgen: offenbar war seine Macht in der Schöpfung, offenbar seine Weisheit in der Regierung derselben, aber seine Güte und Erbarmung hat sich am meisten geoffenbaret in seiner Menschheit!" — „Die göttliche Güte, sagt der heil. Leo***), „hat zwar dem menschlichen Geschlechte immer auf verschiedene Weise und mit reichlichem Maaße Vorsorge gethan, und die Gaben ihrer Vorsehung durch alle Jahrhunderte hindurch huldvoll ausgespendet: aber in den letzten Zeiten hat sie die Fülle ihrer Gnade noch weit überschritten: da in Christus die Barmherzigkeit selbst zu den Sündern, die Wahrheit selbst zu den Irrenden, das Leben selbst zu den Todten herabgestiegen ist!" — —

So überschwenglich groß war also die Gnade Gottes unsers Heilandes! So mächtig wurde das Verderben dieser Welt überwogen! Durch Einen Menschen ist Sünde, Elend und Tod in die Welt gebracht worden; aber durch den Gott-Menschen ist Gnade, Heil und ewiges Leben reichlich über alle ausgegossen worden, die an seinen Namen glauben. „Wie sich die Sünde," sagt der Apostel Paulus, „übermäßig hervorgethan hat, so wurde sie doch von dem Uebermaaße der Gnade noch weit übertroffen! Wie also die Sünde herrschte, um zu tödten: so soll die Gnade herrschen, um gerecht zu machen,

---

*) Orat. 5. contr. Arian. post med.

**) In floribus Lib. 1. c. 12.

***) Serm. 4. de Nativ.

und auf ewig zu beleben durch Jesum Christum, unsern Herrn!" *) —

Lasset uns also die **Gnade Gottes** dankbar erkennen, und mit Demuth anbeten! — „Wunderbar," sagt der heil. **Augustin**, **) und nie genug zu bewundern ist die Wohlthat der göttlichen Versöhnung: unwürdige Knechte waren wir, und sieh! wir sind Kinder Gottes geworden: und zwar Erben Gottes und Miterben Christi!" — „O, Herr, unser Gott! wie viel sind wir Dir schuldig, die wir um einen solchen Preis sind erkauft worden, durch eine solche Gnade erlöset, durch so glorreiche Wohlthaten unterstützt!" ***) — „Vorzüglich deßwegen ist Christus gekommen, auf daß es der Mensch erkennen sollte, wie sehr ihn Gott liebe: und darum sollte er's erkennen, damit er ganz entflammt würde von Liebe gegen Den, von Dem er zu vor ist geliebt worden!" ****) — — „Darinn besteht aber die Liebe gegen Gott," sagt der heil. **Johannes**, „daß wir seine Gebothe beobachten, und seine Gebothe sind nicht schwer! — Daraus können wir mit Gewisheit sehen, daß wir Ihn erkennen, wenn wir seine Gebothe halten! Wer da sagt, er kenne Ihn, und dabey seine Gebothe nicht beobachtet, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in Ihm. Wer aber sein Wort befolget, in dem ist die Liebe Gottes vollkommen geworden, und daraus sind wir gewiß, daß wir in Ihm sind!" — „Und dann haben wir ja das Geboth von Gott, daß wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben müsse! Wer sagt, er liebe Gott, und dabey seinen Bruder hasset, der ist ein Lügner: denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er doch sieht, wie wird er Gott lieben, den

---

*) Röm. V, 20—21. **) Meditat. c. 16. n. 3.
) Meditat. c. 17. n. 1. *) De Catechiz. rud. c. 4.

er nicht sieht? — Geliebteste! wenn uns nun Gott so lieb hat, müssen ja wohl auch wir einander lieben. Niemand hat Gott je gesehen: wenn aber wir einander lieben: so wohnet Gott in uns, und seine Liebe ist vollkommen in uns geworden. Geliebteste! Lasset uns doch einander lieben! Denn die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren, und kennet Gott. Wer nicht liebt, kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe!" *) —

Sehet, meine Christen! Dieß sind die schönen Früchte, welche die Ankunft Christi auch in uns hervorbringen soll. Durch Liebe Gottes und des Nächsten müßen wir Kinder Gottes werden, und alle die sind „Kinder Gottes, die vom Geiste Gottes getrieben werden! **) Wenn wir der unendlichen Verdienste Jesu Christi wollen theilhaftig werden, so müßen wir auch mitwirken, müssen uns durch eine wahre Sinnesänderung seiner Gnade würdig machen. Der Stolze und Hoffärtige muß demüthig werden, der Geitzige und Habsüchtige billig und wohlthätig, der Wollüstling keusch und ehrbar, der Zornige gelassen und sanftmüthig, der Vornehme herablassend und menschenfreundlich, der Arme und Niedrige geduldig und Gott ergeben — alle, alle müssen wir heilig und himmlisch-gesinnt werden. „Wer immer," sagt der heil. Johannes, „diese Hoffnung zu Ihm hat, der heiliget sich, so wie Er heilig ist!" ***) —

Christen! lasset die Gnade Gottes an uns nicht länger mehr vergebens und fruchtlos seyn: lasset uns den irdischen Sinn ablegen, und uns unserm Heilande von

*) I. Joan. V, 3. II, 3--5. IV, 21. 20. 11--13. 7. 8.
) Rom. 8, 14. *) I. Joan. 3, 3.

ganzem Herzen hingeben, Ihm glauben, Ihm vertrauen, Ihn über alles lieben; dann werden auch die herrlichen Früchte seiner Ankunft auf Erden an uns sichtbar werden! — Liebet nicht so sehr, was auf Erden ist, sondern strebet vielmehr nach dem, was im Himmel ist! „Darum ist Christus herabgestiegen,“ sagt der heil. Augustin: *) „auf daß wir zu Ihm hinaufsteigen!“ Und der heil. Antonius von Padua sagt: „Der Sohn ist von Gott ausgegangen, auf daß du aus dieser Welt herausgehest: Er ist zu Dir gekommen, auf daß du zu Ihm hingehest!“ **) —

Christen! wo wollen wir sonst hingehen? Wo wollen wir wahre und ewige Glückseligkeit suchen? — Wir finden sie nirgends als bey Jesus Christus: „Er ist der Sohn des lebendigen Gottes, Er hat Worte des ewigen Lebens!“ ***) — „Es ist den Menschen unter dem Himmel kein andrer Name gegeben, in dem sie können selig werden, als der Name Jesus!“ ****) — Er selbst sagt: „Ich bin das Licht der Welt, wer Mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternissen, sondern er hat das Licht des Lebens!“! †) —

Christen! Der einst als ein demüthiger, gnadenvoller Heiland in diese Welt gekommen ist, wird am Ende der Welt wiederkommen als ein strenger und gerechter Richter: unglückselig dann jene, die diese Welt mehr geliebt haben als die Gnade Gottes ihres Heilandes; „denn diese Welt vergeht, und alle Herrlichkeit mit ihr!“ ††) — Glückselig aber werden dann alle seyn, „die die Ankunft ihres Heilandes herzlich lieben,“ †††) und sich in dieser Liebe heiligen, denn alsdann werden sie, was sie jetzt demüthig geglaubt und gottselig gehofft haben, von Klarheit zu Klarheit sehen — „die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit!“ Amen.

*) Ep. 220. n. 171. c. 4. **) Serm. dom. 6. p. Pasc. ante med.
) Joan. VI. 69—70 *) Act. 4, 12.
†) Joan. 8, 12. ††) I. Joan. II, 17.
†††) II. Tim. 4, 8.

Fasten = Predigten
über
das Heilige aller Heiligen.

An
den Fasten=Sonntagen 1814. *)

*) In der Kön. Hofkirche des Herzogs=Spitales zu München sind nur 5 Fastenpredigten eingeführt. Die letzte fällt am Passions=Sonntag.

„Wir sind nicht gelehrten Fabeln gefolgt, da wir euch bekannt gemacht haben die Kraft und Gegenwart unsers Herrn Jesu Christi!“

II. Pet. I. 16.

I.

Das heilige Sakrament des Altars die Erfüllung der Vorbilder des alten Testamentes.

„Das Gesetz enthält nur den Schattenriß der künftigen Güter, nicht das Bild — das Wesen der Dinge selbst.“

Hebr. X, 1.

Wir haben also auch diese heilige Fastenzeit wieder erlebt, meine liebe Christen, und — wollte Gott! daß es uns nur auch recht zu Herzen gehen möchte, wozu diese heilige Zeit nach dem Geiste unsrer heiligen katholischen Kirche bestimmt ist, und was sie in uns wirken soll. Da heißt es im Buche von der Nachfolge Christi: „An den vornehmsten Festtagen des Jahres sollen alle guten Uebungen ein neues Leben gewinnen. Unsre guten Entschließungen sollten immer so, von einem Feste zum andern hin, gefaßt werden, gerade als wenn wir den nächsten Festtag nicht mehr auf Erde, sondern in dem Himmel begehen, und daselbst schon den ewigen Feyertag mit allen Freunden Gottes mitfeyern würden. Eben deßwegen sollten wir uns auf die Tage der öffentlichen

Andacht sorgsam vorbereiten: sollten sie mit mehr Andacht zubringen; sollten alles Gute weit genauer in Ausübung bringen als an andern Tagen, indem es uns zu Gemüth seyn sollte, daß wir im Kurzen den Lohn für unser Tagwerk von dem Herrn empfangen werden!" — *)

Dieß ist auch der Geist unsrer Mutter, der heil. Kirche. Der große festliche Tag der Ostern stehet uns bevor, und darauf sollen wir in diesen 40 Tagen der Fasten vorbereitet werden, auf daß wir alsdann mit Christus zu einem neuen Leben auferstehen möchten. Darum will uns die heil. Kirche zuerst von allen Eitelkeiten der Welt entfernen, und uns zur Buße und Besserung des Lebens erwecken; alsdann stellet sie uns das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi vor Augen, damit wir es ja mit einer recht innigen Reue und Zerknirschung empfinden sollten, wieviel es unsern lieben Herrn und Heiland gekostet hat, um uns von Sünden zu erlösen und selig zu machen. Endlich führet sie uns zur österlichen Communion hinzu, um uns wieder mit Gott zu vereinigen, und des ewigen Lebens theilhaftig zu machen, die wir uns durch ein ganz sündhaftes und irdisches Leben von Ihm, unserm letzten Ziele und Ende entfernt, und seine Gnade und sein Wohlgefallen verloren haben.

Ich betrachte nun, meine liebe Christen, die heil. Fastenzeit vorzüglich als eine Vorbereitung zur heiligen Communion, und die Größe und Heiligkeit dieses Gegenstandes hat mich bewogen, in diesen Fasten-Sonntagen vondem heiligsten Sakrament des Altars

---

*) Lib. I. cap. 19. v. 32 — 34.

zu predigen, wovon so selten die Rede ist, und das doch unendlich wichtig und heilsam für uns seyn muß!

Wir leben in Tagen, wo die „Pforten der Hölle" das Heiligthum der Erde und des Himmels bestürmet haben, — in Tagen, wo allenthalben „falsche Propheten" aufgestanden sind, „deren gottlose Lehren wie ein Krebs um sich fressen *)" und die sich unterfangen haben, das Allerheiligste unsrer göttlichen Religion zu verlästern, herabzuwürdigen, und Machwerke der Menschen und Blendwerke des Teufels an die Stelle Jesu Christi hinzusetzen! — Bey diesem bejammernswürdigen Unglauben und bey dieser schauerlichen Geistlosigkeit unsrer Zeiten ist es höchstnothwendig, meine liebe Christen, daß wir uns im Glauben an die katholische Wahrheit stärken, und das allerheiligste Sakrament unsrer Religion nur desto eifriger und inbrünstiger verehren lernen. Ich werde euch daher folgende fünf Betrachtungen an's Herz legen:

Das heilige Sakrament des Altars

1. Die Erfüllung der Vorbilder des alten Testamentes;
2. ein Tisch des Herrn;
3. das Denkmal des Todes unsers Herrn;
4. das Opfer des neuen Bundes, und
5. die volle Würde dieses heiligsten Sakramentes.

Unsere erste Betrachtung besteht also heute darin:

„Das heilige Sakrament des Altars die

---

*) II. Tim. II, 17.

Erfüllung der Vorbilder des alten Testamentes."

Lasset uns am Anfange dieser heiligen Betrachtungen mit aller Inbrunst des Herzens beten:

„Gott! Du hast uns unter einem wundervollen Sakramente das Andenken Deines Leidens hinterlassen: wir bitten Dich, verleyhe uns, daß wir nun die heiligen Geheimnisse Deines Leibes und Blutes so nach Würde verehren, damit wir die Früchte Deiner Erlösung immerfort an uns erfahren, der du lebst und regierst mit Gott dem Vater, in Einigkeit des heil. Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit!" —

I.

Eben dieß ist das Kennzeichen der wahren Religion, daß ihre Wahrheiten und Gnaden schon in der heiligen Geschichte jener göttlichen Führungen vorgebildet wurden, welche wir das alte Testament nennen; denn die wahre Religion muß in ihren Grundzügen so alt seyn als die Welt selbst. Das alte Testament war nur die Voranstalt und Vorbereitung zu dem kommenden Heile der Welt — eine fortschreitende Offenbarung Gottes, eine stuffenweise Entwicklung göttlicher Dinge vom Kleinen in's Große, vom Dunkeln ins Klare, von den Vorbildern zur Wahrheit, von der Morgenröthe zum vollen Schimmer der hellen Mittagssonne. Darum sagt der heil. Paulus: „Das Gesetz, nämlich das alte Testament, „enthält nur den Schattenriß der künftigen Güter, nicht das Bild — das Wesen der Dinge selbst." Diese künftigen Güter waren die Verdienste und Geheimnisse unsers göttlichen Erlösers

und Heilandes Jesu Christi, und unter diesen Geheimnissen unseres Heiles verehren wir als das Heiligste und Vornehmste — das Sakrament des Altars.

Da sehen wir denn schon ein Vorbild gleich am Anfange des alten Testamentes, in der Geschichte der heiligen Patriarchen. Abraham, der Vater aller Gläubigen, hatte in der Kraft Gottes mit 318 auserlesenen Knechten vier gewaltthätige Könige geschlagen, die seinen Vetter Lot überfallen, und ihn sammt seiner ganzen Habschaft gefangen genommen hatten. Als nun der heldenmüthige Patriarch von dem Siege zurückgekehrt war, kam ihm der König von Salem Melchisedech, der zugleich ein Priester Gottes des Allerhöchsten war, entgegen. Dieser königliche Priester brachte Brod und Wein hervor, segnete ihn und sagte: „Abram! sey gesegnet von Gott dem Allerhöchsten, dem Schöpfer Himmels und der Erde! Gepriesen sey Gott der Allerhöchste, durch dessen Schutz die Feinde in deinen Händen sind!" — Abraham gab ihm hierauf den Zehenten von Allem, was er erbeutet hatte. Sehet da, meine Christen, die außerordentliche Erscheinung eines Mannes, der König und Priester zugleich ist, der Brod und Wein opfert, und der so erhaben ist, daß ihm selbst Abraham, der Vornehmste unter den Patriarchen, den Zehenten von Allem reichte! — Gewiß recht wunderbar und geheimnißvoll — ja! gewiß nicht umsonst eingewebt in den großen Plan des alten Testamentes, dessen Ziel und Ende der Messias Jesus Christus war! —

Ein zweytes Vorbild sehen wir bey dem Auszuge der Israeliten aus Egypten. Gott der Herr hatte beschlossen, die letzte und schrecklichste Plage über den ver-

stockten König und sein abgöttisches Volk kommen zu lassen. Der Würgengel sollte in der Mitternacht herumgehen, und alle Erstgeburt in Egypten, vom König bis zum Taglöhner — von Menschen und Vieh mit dem Tode schlagen: den Israeliten aber sollte kein Leid geschehen. Gott befahl nun durch den Moyses: „Jeder Hausvater unter den Israeliten sollte ein schönes, junges Lamm schlachten, und sammt Kopf und Füßen braten. Wo ihrer in einem Hause zu wenig wären, um ein ganzes Lamm zu verzehren, sollten sie einen Nachbar dazu einladen. Das Lamm sollte ganz aufgezehrt werden — es durfte ihm kein Bein gebrochen werden, mit wildem Lattich sollten sie es essen, und ganz reisefertig, mit Stab und Schuhen, und umgürtet, als Menschen die eilen, zu Tische gehen. Mit dem Blute des Lammes aber sollten sie die Schwellen und Pfosten ihrer Hausthüren bezeichnen; denn da werde der Strafengel des Herrn vorübergehen." — Die Israeliten thaten Alles, wie ihnen der Herr durch Moyses befohlen hatte. Während dem kam die Nacht des Todes über ganz Egypten. Es war kein Haus, in dem nicht ein Todter war — nur die Häuser der Israeliten blieben verschont. Es war ein Jammergeschrey in ganz Egypten. Der König Pharao ließ den Moyses und Aaron noch in der Nacht zu sich rufen, und ertheilte ihnen die Erlaubniß zum Abzuge, ja! die Egyptier trieben und nöthigten noch das Volk Gottes, es sollte eilends ihr Land verlassen, und die Israeliten mußten aus Eilfertigkeit den noch rohen Taig mit einpacken, ehe er durchsäuert war. — So ward Israel durch die Hand des Herrn erlöset, und durch das Blut des Lammes vom Todesengel verschont. Zum Andenken dieser wunderbaren Befreyung wurde nun ein jährliches Dankfest eingesetzt. Sie mußten dann in der Nacht ein

gebratenes Lamm essen, wie ehmals in Egypten, und eine Woche hindurch von ungesäuertem Brode leben. Dieses Fest nannten die Israeliten das große Osterfest — hebräisch Phase, griechisch Pascha, lateinisch Transitus Domini, teutsch „Vorübergang des Herrn.“ — Wer betrachtet dieses aufmerksam, und sieht hier nicht unverkennbar den „Schattenriß der künftigen Güter“? Wer erblickt nicht in der Ferne das letzte Abendmahl des Erlösers — Jesum Christum unser wahres Osterlamm, der sein Blut für uns vergossen, und die Sünden der Welt und den ewigen Tod hinweggenommen hat? —

Ein drittes Vorbild sehen wir an dem himmlischen Manna und der wunderbaren Wasserquelle in der Wüste. — Nachdem die Israeliten unter der mächtigen Hand Gottes mit trockenem Fuße durchs rothe Meer gegangen waren, zogen sie in die große Wüste von Arabien. Hier gieng ihnen bald der Mundvorrath aus, und sie murrten laut wider Moyses und Aaron. Moyses nahm also seine Zuflucht zu Gott, und Gott sprach zu ihm: „Ich will euch Brod von Himmel regnen lassen. Das Volk soll dann vor das Lager hinausgehen, und alle Tage sammeln, so viel es braucht. Da sollt ihr sehen, daß Ich der Herr euer Gott bin!“ — Moyses tröstete hiemit das Volk, und sagte: „Morgen frühe werdet ihr die Herrlichkeit des Herrn sehen.“ — Als nun des Morgens frühe die Sonne den Thau um's Lager weggetrocknet hatte, sieh! da war die Wüste schneeweiß, und wie mit Reif bedeckt. Es waren dieß lauter kleine, runde, weisse Körnlein, die wie Honigbrod schmeckten. Da dieß die Kinder Israels sahen, riesen sie voll der Verwunderung: „Manhu“? das heißt:

Was ist das? Daher nannten sie dieses Brod Manna, und Gott ließ es ihnen täglich herabregnen, so lange sie in der Wüste waren — 40 Jahre lang.

Eben so gütig und wunderbar wurden sie auch von Gott getränket. Es fehlte den Israeliten in der dürren, heißen Wüste am Wasser, und Menschen und Thiere wollten verschmachten. In dieser Noth wandte sich Moyses der Mann Gottes wieder zu dem Herrn, und der Herr befahl ihm: „Geh vor dem Volke her, und nimm deinen Stab in die Hand. Dann schlag mit dem Stabe dort an den Felsen Horeb — so wird Wasser herausfliessen, damit das Volk trinken kann.“ Moyses ging zu dem Felsen Horeb hin. Er schlug vor Aller Augen mit dem Stabe daran. Augenblicklich brachen starke Quellen frischen Wassers heraus, und alles Volk war voll Freude, und stillte seinen Durst. — An diesem himmlischen Manna und an dieser wunderbaren Wasserquelle erblickte schon der heil. Apostel Paulus den Geist und das Geheimniß des neuen Bundes, und sagt von den Altvätern in der Wüste: „Alle haben die nämliche geistige Speise gegessen — alle haben das nämliche geistige Getränk genossen; sie tranken nämlich alle von dem geistigen Felsen, der sie begleitete, und dieser Felsen war Christus!“ — *)

Ein viertes Vorbild, meine Christen, müssen wir an der Wolken- und Feuersäule erkennen. Gott hatte den Israeliten verheißen, Er wolle ihnen ein schönes und blühendes Land zum Besitze einräumen: „ein Land, wo Milch und Honig fließet.“ Aber der Weg dazu führte durch die große Wüste von Arabien. Dadurch sollte ihnen das verheissene Land erst recht wünschens-

---

*) I, Cor. X, 3. 4.

werth und theuer werden! — Da sie aber ein so wankelmüthiges, ein so fleischlich-gesinntes und hartgläubiges Volk waren, so wollte Gott auch recht menschlich und herablassend mit ihnen umgehen. Sie sollten es mit Augen sehen, daß Er, der Unsichtbare, immer um sie wäre und über sie wache. „Der Herr selbst" sagt die heil. Schrift, „zog vor ihnen einher, und wies ihnen den Weg bey Tag in Gestalt einer lichten Wolke, und zur Nachtszeit in Gestalt einer hellglänzenden Feuersäule, so daß Er Tag und Nacht ihr Wegweiser war." — *) Wenn sich die Wolke erhob, so brachen sie auch mit ihrem Lager auf, und wo sie sich niedersenkte, da ruheten sie. Diese gütige Fürsorge Gottes preiset Moyses in seinem letzten Lobgesange, und sagt: „Er führte und unterrichtete sein Volk in der großen und schrecklichen Wüste, und gab darauf acht wie auf seinen Augapfel. Wie der Adler seine Jungen zum Ausfluge locket, über ihnen schwebt, seine Flügel ausbreitet, sie darauf nimmt, und auf seinen Fittigen fortträgt, so war der Herr der Heersführer seines Volkes!" *) Wenn dieß im alten Testamente geschah, meine Christen, das doch nur ein strenger Zuchtmeister war: welche Fülle der Liebe und Herablaßung Gottes war dann im neuen Bunde der Gnade zu erwarten? —

Ein fünftes Vorbild von unserm heiligsten Sakramente des Altars war die Arche des Bundes, dieses größte Heiligthum des alten Testamentes. Am Berge Sinai war es, wo Gott der Herr den Israeliten sein heil. Gesetz gab, und ihnen Vorschriften ertheilte, was Er für einen Gottesdienst von ihnen haben wollte. Sie soll-

---

*) Exod. 13, 21. **) Deutr. 32, 10—12.

ten Ihm ein eigenes, priesterliches und heiliges Volk seyn, und Er selbst wollte auf eine sichtbare Weise mitten unter ihnen wohnen. Der Herr zeigte also dem Moses in einer herrlichen Erscheinung das Modell, wornach er die Wohnung Gottes auf Erden einrichten sollte. Es sollte nämlich ein heiliges Gezelt, ein tragbarer Wander-Tempel seyn, und Gott nannte es seinen Tabernakel des Bundes, seine Stiftshütte, sein Heiligthum. Es bestand dieses heilige Gezelt, diese Stiftshütte aus zwey Zimmern oder Gemächern vom kostbarsten Holze, an allen Wänden mit Goldblatten belegt, und obenher mit prächtigen Teppichen bedeckt. In dem innern Gemache war das Allerheiligste, und da stand in feyerlicher Stille die Arche des Bundes oder die heil. Bundeslade — eine längliche Kiste, worauf zwey Cherubim schwebten, in anbetender Stellung, mit übereinander geschlagenen Flügeln, und zwischen den Fl geln der Gnadenstuhl, alles vom reinsten und herrlichsten Golde. An den Seiten der heil. Lade waren zwey goldene Stangen, daß sie von den Leviten konnte getragen werden. In dieser heil. Bundeslade lagen die zwo steinernen Tafeln des Gesetzes, eine goldene Schale mit Manna und die Ruthe Aarons, die zum Zeichen seiner Auserwählung zum hohen Priesterthum in Einer Nacht Knospen, Blüthen und reife Mandeln getrieben hatte. Vor der heil. Bundeslade hieng ein prächtiger Vorhang an goldenen Säulen herab. — In dem äußeren Gemache, welches das Heiligthum hieß, stand in Mitte desselben der goldene Rauchaltar, zur Rechten ein goldener Tisch mit 12 Schaubroden, und zur Linken ein grosser goldener Leuchter mit sechs Armen und sieben Lampen. Am Ende des Heiligthumes hieng wieder ein präch-

tiger Vorhang herab. Diese ganze heil. Stifshütte war von einem doppelten Vorhofe umgeben, aus lauter herrlich verzierten Säulen, mit den schönsten Teppichen behangen. Der innere Vorhof war für die Priester und Leviten, der äussere für das Volk, und vor dem Eingange in's Heiligthum stand der große Brandopfer-Altar und ein großes Waschbecken von Erz, wo sich die Priester reinigen mußten, ehe sie in's Heiligthum eingehen konnten — —

Welch ein herrliches Vorbild der Wohnung Gottes unter den Menschen! Ich würde weder Worte noch Zeit finden, meine Christen, wenn ich alle diese Schönheiten so recht beschreiben wollte. Am Tage der Einweyhung stieg selbst die Herrlichkeit Gottes in der Wolke auf die Stifshütte hernieder, und bey der heil. Bundeslade ließ der Herr seine Stimme und Offenbarungen hören. Es bestand in diesem Heiligthume die ganze Herrlichkeit des alten Testamentes, der Ruhm, die Zierde und das Heil des auserwählten Volkes. Da war immer heiliger Schauer vor der Gegenwart Gottes und ewige Anbetung — da stieg immer köstliches Rauchwerk vom Altare empor — da lagen immer frische, reine Schaubrode vor dem Herrn — da brannten immer die goldenen Lampen am heiligen Leuchter, und erhellten wunderbar mit ihrem Schimmer das majestätische Dunkel des Heiligthumes — da dienten immer ganze Schaaren von Priestern und Leviten zur Verherrlichung Gottes, und der Rauch von Brandopfern stieg zum Himmel empor — zu einem immerwährenden Vorbilde jenes großen, heiligsten Opfers, das der ewige Hohepriester Jesus Christus für die Erlösung der Welt am Kreutze vollbracht, und nach der Ordnung Mel-

chidechs noch täglich im Sakramente des Altars vollbringen läßt!

Da wir nun die Vorbilder gesehen und den „Schattenriß der künftigen Güter," so wollen wir uns zu der Wahrheit selbst wenden, und die Erfüllung im großen Sakramente selbst betrachten — —

II.

Wenn schon der „Schattenriß der künftigen Güter, und alle jene Vorbilder des alten Testamentes so schön, so edel, so geistvoll und gotteswürdig waren; wie herrlich und anbetungswürdig muß dann jenes heiligste Sakrament des neuen Bundes seyn, das uns schon so wunderbar ist vorgebildet worden? — Jesus Christus der ewige Sohn des ewigen Vaters, der Herr und Jehova des alten Testamentes ist endlich selbst in der Fülle der Zeiten auf Erden erschienen, und mit den Menschen umgegangen voll der Gnade und Wahrheit. Und da Er gekommen war, das Gesetz zu erfüllen, und vollkommen zu machen, so mußten nun, sagt der heil. Papst Leo der Große, „die Schatten der Wirklichkeit weichen, die Vorbilder in Gegenwart der Wahrheit verschwinden, und ein neues Sakrament den alten Gottesdienst aufheben. Das alte Opfer gehet in ein Neues über, das Blut des neuen Bundes beschließt die blutigen Opfer des Alten, und die Feyer des Gesetzes wird in eine höhere verwandelt und erfüllt." *)

Unser Heiland und Erlöser, als Er von dieser Welt zu seinem Vater wieder heimgehen wollte, und nachdem Er mit seinen Aposteln das Osterlamm gegeßen hatte,

---

*) S. Leo Mag. Serm. 7. de Passione.

erhob Er seine Augen zu dem Himmel, nahm das Brod in seine heiligen Hände, segnete es, brach es, und gab es seinen Jüngern, und sprach: „Nehmet hin und esset, denn dieß ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden." Deßgleichen nahm Er auch den Kelch mit Wein, segnete ihn, gab ihn seinen Jüngern und sprach: „Nehmet hin und trinket, denn dieß ist mein Blut, das für euch wird vergossen werden!" — Diese geheimnißvolle, göttliche Handlung nennen wir mit Ehrfurcht „das heiligste Sakrament des Altars" — so hat es Jesus Christus eingesetzet, und so wird es noch immer auf unsern Altären erneuert und vollbracht, wie es der Herr befohlen hat, da Er sagte: „Dieß thut zu meinem Andenken"! — *)

Wie edelschön ist nun der Vergleich zwischen dem alten und neuen Testamente? Wie herrlich hat sich alles entwickelt? Wie göttlich und weise ist Alles erfüllet? — Dort der königliche Priester Melchisedech: **) hier der wahre König der Gerechtigkeit und des Friedens, der ewige Hohepriester Jesus Christus, der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Brod und Wein segnet, — das Brod in seinen heil. Leib, den Wein in sein hl. Blut verwandelt, und sich unblutiger Weise danksagend seinem himmlischen Vater aufopfert! — Dort das Osterlamm der Israeliten und das Phase, der Vorübergang des Herrn: hier unser wahres Oster-

*) Luc. 22, 19 — 20. I. Cor. 11, 24.

**) Das hebräische Wort Melchisedech heißt: König der Gerechtigkeit, und König von Salem — König des Friedens.

lamm Jesus Christus, das für uns ist geschlachtet worden; Er ist das wahre Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinweggenommen, durch sein Sterben unsern Tod zerstöret, und durch seine Auferstehung uns das ewige Leben wiedergebracht hat! Wohl war das auch ein Vorübergang des Herrn; aber ein Vorübergang durch Leiden und Sterben in seine Herrlichkeit, ein Vorübergang uns zum Heile und zur Erlösung! — Dort das Manna und die Wasserquelle in der Wüste: hier Jesus Christus, das lebendige Brod, das vom Himmel herabgestiegen ist, und der Welt das Leben giebt; sein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, sein Blut wahrhaftig ein Trank, und Er sagte selbst: „Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben; wer dieß Brod isset, wird leben in Ewigkeit!“ — Dort die Wolke und Feuersäule, welche die Israeliten durch die Wüste begleitete: hier Jesus Christus das Licht der Welt, unser Anführer in's ewige Leben in diesem Thale der Thränen — wahrhaft unter uns gegenwärtig in den sakramentalischen Gestalten, und Der es da ganz besonders erfüllt, was Er uns versprochen hat: „Ich werde bey euch seyn bis zum Ende der Welt!“ — Dort im alten Testamente die heil. Bundeslade und Stiftshütte mit ihren Kostbarkeiten, mit dem Manna und den Gesetztafeln: hier auf dem Altare und im Tabernackel des neuen Testamentes Jesus Christus selbst, der Heiligste aller Heiligen, der Gesetzgeber des neuen Bundes der Gnade, die Speise der Engel, mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit, wie Er im Himmel ist, und Der

für uns „durch sein Blut in das wahre Heiligthum den Himmel eingegangen ist!" — *)

Also in Wahrheit ein wunderbares Sakrament, das allen menschlichen Verstand übersteigt, und uns mehr ist, als nur je ein Menschen-Herz von der Liebe und Gnade Gottes ahnen und hoffen durfte! Es ist dieses Sakrament das größte Heiligthum unsrer göttlichen Religion, und wenn wir diese Wohnung Gottes unter den Menschen recht betrachten, so müssen wir uns wohl eines so seligmachenden Glaubens vom Herzen erfreuen, und mit heiligem Erstaunen bekennen: „Wahrhaftig, es ist kein anderes Volk so groß, es kann sich kein anderes Volk eines so traulichen Umganges rühmen, wie unser Gott allen seinen Gläubigen so nahe ist! — Um ihr Herz täglich zu erquicken, und zum Himmel empor zu richten, wollte Er sich selbst ihnen zur Speise und zum Genuße hingeben! Wo ist ein Volk so selig wie das Christen-Volk, wofern es nur aus guten Christen bestünde? Wo ist unter der Sonne ein Geschöpf, das eine solche Liebe erfährt, wie die fromme Seele, zu der ihr Herr eingehet, um sie mit seinem kostbaren Fleische zu speisen? — O, unaussprechliche Gnade! O unermeßliche Liebe, die da dem Menschen erwiesen wird! — **)

Und — wie ist es dann möglich, meine liebe Christen, daß ein großer Theil der Menschen so gleichgiltig, so kaltsinnig und unehrerbiethig gegen das Allerheiligste unsrer Religion seyn kann? Jesus Christus ist wahrhaftig gegenwärtig im Sakramente des Altars, und die Menschen empfinden nichts dabey — sie

---

*) Hebr. 9, 12.

**) Imitat. cap. 13, v. 11—13.

bleiben ungerührt und kalt wie die Steine, sie haben allen Sinn für's Göttliche verloren, und sind ganz in die Trebern der Erde versunken. Dieß ist ein wahrer Abfall von Gott, ein unglückseliges Losreissen von der Quelle alles Heiles! — Welche Ehrfurcht gebühret nicht unsern Tempeln und Altären, und welche Ausgelassenheiten, welche Aergernisse erlaubt man sich nicht in denselben? Mit welcher Lauigkeit, mit welcher Zerstreuung und Leichtfertigkeit wohnet man unsern heiligsten Geheimnissen bey, vor welchen doch die Engel im Himmel in Ehrfurcht hinsinken, und ihre Angesichter verhüllen? — O, es ist recht beweinenswürdig, daß man unter den Christen ein so gottloses Wesen sehen muß! Es ist schrecklich, daß der verborgene Gott im heiligsten Sakramente von den undankbarsten Kreaturen so frech beleidiget wird! „Die Perle," sagt das Evangelium, „wird von den Schweinen zertretten, und das Heilige ist unter die Hunde geworfen!" *) — — Die Söhne Aarons Nadab und Abiu giengen nur mit Rauchfässern in's Heiligthum, ohne sie am heiligen Feuer angezündet zu haben, und sie waren beyde des Todes. Die Philistäer hatten die Arche Gottes geraubt, und in ihrem Götzentempel aufgestellt; und sieh! der Götze Dagon stürzte zweymal zusammen, und ganz Philistäa wurde mit der schrecklichsten Seuche geschlagen. Die Einwohner von Bethsames schauten nur aus Vorwitz in die heil. Bundeslade hinein, und es wurden fünfzig tausend Menschen getödtet. Oza streckte nur vermessen die Hand nach der Arche aus, und fiel augenblicklich todt zur Erde hin — —

---

*) Matth. VII, 6.

Wenn nun Gott der Herr schon für das Heiligthum des alten Testamentes so sehr eiferte: welch ein Gräuel muß es dann vor seinen Augen seyn, wenn das heiligste Sakrament des neuen Bundes so verunehret und entheiliget wird? — Jesus Christus trieb einst mit einer Geisel aus Stricken die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel zu Jerusalem hinaus; und die Christen sollen nicht erschrekken, daß sie sich unterfangen, bey seinen heiligsten Altären solchen Unfug zu treiben? — —

Moyses, der Mann Gottes, verfertigte die Bundeslade aus dem reinsten Golde, um nur die Tafeln des Gesetzes darein niederzulegen: David, der heilige König, sprang im Feuer heiliger Begeisterung vor der Arche Gottes einher, und spielte auf seiner Harfe Lobgesänge voll des heil. Geistes: Salomon, der Weiseste in Israel, baute sieben Jahre lang an einem prächtigen Tempel, um das Heiligthum Gottes zu verherrlichen; — und es ist doch wahrlich ein großer Unterschied zwischen jener Bundeslade mit allen ihren Heiligthümern und zwischen dem Sakramente des Leibes und Blutes Jesu Christi! — Wenn sich nun damals im Anblikke der Bundeslade die Flamme der Andacht schon so mächtig regte, und das Lob Gottes so stark ergoß: welche Ehrfurcht und Andacht sollte dann uns Christen erfüllen im Anblicke unsers allerheiligsten Sakramentes? — O, lasset uns von nun an stets von der ganzen Göttlichkeit dieses Sakramentes innigst durchdrungen seyn! Lasset uns stets mit der tiefesten Ehrfurcht vor unsern heiligen Altären erscheinen, und unser ganzes äusseres Wesen soll allezeit nur der lebendige Abdruck

von dem seyn, was wir im Innersten der Seele mit Demuth, mit Preis und Anbetung empfinden, und mit dem Munde aussprechen:

„Hochgelobt und gebenedeyt sey das allerheiligste Sakrament des Altars!!!“ Amen.

II.

Das heilige Sakrament des Altars ein Tisch des Herrn.

„Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank.“

Johannes VI, 56.

Die heilige Fastenzeit, sagte ich letzthin, ist unter andern vorzüglich als eine Vorbereitung zur österlichen Kommunion zu betrachten, und ich habe daher Anlaß genommen, von dem heiligsten Sakramente des Altars zu predigen. Die Einsetzung dieses Sakramentes ist eine so heilige und wichtige Anstalt Gottes zum Heile der Menschen, daß sie schon im alten Testamente unter den schönsten und lieblichsten Vorbildern angekündiget wurde.

Wir sahen neulich den König und Priester Melchisedech, wie er den Patriarchen Abraham segnete, und Brod und Wein opferte. Wir hörten, wie die Israeliten bey ihrem Auszuge aus Egypten ihr Osterlamm aßen, und durch das Blut desselben vom Würgengel verschont blieben. Wir hörten, wie sie in der Wüste mit dem himm-

lischen Manna gespeiset, und von dem wunderbaren Felsenwasser getränket wurden. Wir sahen dann, wie Gott der Herr selbst vor ihnen einherzog, und sie begleitete, bey Tag in Gestalt einer lichten Wolke, bey Nacht in Gestalt einer hellglänzenden Feuersäule. Endlich betrachteten wir die Arche des Bundes, die heilige Bundeslade mit allen ihren Heiligthümern, und konnten nicht ohne Bewunderung sehen, wie sich Gott der Herr schon damals einen so prächtigen Tabernackel, eine so herrliche Wohnung unter den Menschenkindern bereiten wollte. Die ewige Weisheit hatte ja schon vom Anbeginn der Welt an immer „ihre Lust und Freude daran, unter den Menschenkindern zu seyn," *) und wie es im alten Testamente war, meine liebe Christen, so ist es noch immer auch im neuen Bunde der Gnade und der Erlösung!

Im Sakramente des Altars sind alle jene Vorbilder des alten Testamentes auf das herrlichste und vollkommenste erfüllt worden. Die ewige Weisheit beobachtet in ihren Anstalten immer eine gewisse Aehnlichkeit und Gleichheit, und was sie in den Tagen der Vorwelt nur angezeigt und vorgebildet hat, das hat Sie in der Fülle der Zeiten nach ähnlichen Zügen ausgeführt und vollendet. Wenn Gott schon den Israeliten im alten Testamente solche Wunder der Gnade sehen ließ: welch eine Fülle der Gnaden mußte dann erst im neuen Bunde offenbar werden, wo der ewige Vater selbst seinen Eingebornen Sohn dahingegeben hat, um uns selig zu machen? —

Unser Melchisedech, unser Osterlamm, unser Manna, und Brunnquell, unsre Wolken- und

---

*) Prov. 8, 31.

Feuersäule, unsre Bundeslade und Stiftshütte ist der Gott-Mensch Jesus Christus selbst im allerheiligsten Sakramente des Altars! Da wird durch die heil. Consecration vollbracht, was Er selbst bey seinem letzten Abendmahle gethan, als Er das Brod in seinen Leib und den Wein in sein Blut verwandelte; da opfert Er sich selbst unblutiger Weise seinem himmlischen Vater auf; da giebt Er sich uns zur Speise und zum Trank; da ist Er immer wesentlich und wahrhaftig unter uns gegenwärtig, und hat uns da ein Heiligthum, einen Tabernackel des neuen Bundes bereitet, voll Gnade und himmlischen Segens!

Dieß ist der volle Begriff des großen Sakramentes des Altares, und da wir es letzthin betrachtet haben als die Erfüllung der Vorbilder des alten Testamentes, so wollen wir es heute betrachten, als —

Tisch des Herrn.

Lasset uns diesen Hauptgegenstand unsrer göttlichen Religion auch heute mit aller Ehrfurcht und Gottseligkeit betrachten, und zu Gott beten:

O Herr! gieße uns ein den Geist deiner Liebe, auf daß wir, die du mit einem gemeinsamen Brode des Himmels ersättigest, durch deine Gnade auch Eines Sinnes werden — durch Jesum Christum unsern Herrn!

I.

Unser Leben ist eine Reise in die Ewigkeit; so betrachtet es der wahre Weise, und Paulus sagt uns: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern gehen der Zukünftigen entgegen. Wir sind verreiset vom Herrn weg,

so lange wir uns in diesem Leibe aufhalten. Wir heften also unsere Blicke nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, währt nur eine kurze Zeit; das Unsichtbare aber bleibt ewig. Die Hütte, die wir jetzt bewohnen, wird abgebrochen werden, und dann erhalten wir einen Bau von Gott, ein nicht von Menschenhänden aufgeführtes, sondern ein ewiges Haus im Himmel. Darnach seufzen wir auch, und sehnen uns, daß uns diese himmlische Wohnung gleichsam als ein Ueberkleid zu Theil werde, und daß das Sterbliche vom ewigen Leben verschlungen werde. Hiezu bereitet uns Gott auch vor, und hat uns darauf das Unterpfand des Geistes gegeben!" *) —

Empfindsam und wehmüthig ist der Ausdruck: „Wir reisen als Pilger durchs Leben — noch geschieden und getrennt von dem Herrn!" — Und wenn wir's recht bedenken, meine Christen: wie mühselig ist oft diese Reise? wie sauer und hart wird sie uns oft? von wie vielen Gefahren und Nachstellungen sind wir umgeben? von welchen Leiden und Stürmen werden wir oft überfallen? Wie schwach und träge sind wir zum Guten? Wie unentschlossen und zaghaft, um muthig auf dem Wege der Tugend fortzuwandeln? „Der Körper drückt die Seele nieder — der Geist ist willig, schwach das Fleisch." **) Wir werden zu sehr zur Erde niedergezogen, wenn uns die Gnade Gottes nicht mächtiger zum Himmel erhebt; wir können das ewige Leben nicht ergreifen, wenn es uns Gott nicht giebt; ohne Kraft, ohne Stärke von oben herab müßen wir unter den Mühseligkeiten und Schwachheiten dieses irdischen Le-

---

*) Hebr. 13, 14. II. Cor. V, 1—6.

**) Sap. 9, 15. Matth. 26, 41.

kens als müde, kraftlose Pilger unterliegen, und können unser letztes Ziel und Ende nicht erreichen: „Wir bedürfen auf der Reise durch dieses Leben einer himmlischen Nahrung und Stärkung zum ewigen Leben!"

Nun sehet, meine Christen, Der uns gesagt hat: „Seyd nicht so sorgfältig für dieses irdische Leben, für Speise, Trank und Kleidung, denn euer himmlischer Vater weis, was ihr nöthig habet;" Der hat auch gesorgt für die Nahrung der Seele. Er hat uns nicht blos unterrichtet und erzogen durch sein Evangelim zu einem geistigen, zu einem himmlischen und Gott gefälligen Leben; Er hat uns auch eine göttliche und wunderbare Nahrung bereitet, die uns stärket im Geiste, daß wir heranwachsen und reif werden zum ewigen Leben. Der den Israeliten in der Wüste Manna herabregnen ließ, um das irdische Leben zu erhalten; Der hat auch uns ein himmlisches Manna bereitet zur Nahrung für's ewige Leben. Christus Jesus, unser Heiland und Erlöser, als Er wieder aus dieser Welt zu seinem Vater heimgieng, ist nicht so von uns geschieden, daß Er uns so ganz verlassen hätte: „Ich lasse euch nicht als Waisen zurück," sagte Er, „meinen Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch, — nicht wie ihn die Welt giebt, gebe ich ihn euch!" *) Und Er hat ihn uns auf eine unaussprechliche Weise gegeben!

Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der für uns Mensch geworden ist, um uns zu erlöses

---

*) Joan. 14, 18. 28.

sen und selig zu machen; ist auch selbst unsere Nahrung und Speise zum ewigen Leben geworden! Er ist noch immer unter uns im heiligsten Sakramente des Altars, so wie Er verklärt und verherrlichet auf dem Troneseines ewigen Vaters ist; und Er hat uns in diesem Sakramente einen geistigen, einen heiligen Tisch, bereitet, wo wir gespeiset, genahrt und gestärkt werden zum ewigen Leben. Also einen Tisch des Herrn: wo Er uns noch immer um sich versammelt, wie Er beym letzten Abendmahle seine lieben Jünger um sich versammelt hat; einen Tisch des Herrn: wo noch immer geschieht, was Er dort einsetzte, als Er Brod und Wein segnete und sprach: „Nehmet hin und esset; denn dieß ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden! — Nehmet hin und trinket; denn dieß ist mein Blut, das für euch wird vergossen werden! Dieß thut zu meinem Andenken!" *)

Lasset uns diese heiligen, ewig denkwürdigen Worte unsers Erlösers mit innigster Andacht und Ehrfurcht betrachten — so fromm und ehrfurchtsvoll, als wenn wir selbst im Speisesaale zu Jerusalem wären, und den Herrn unter seinen Aposteln sähen: „Dieß ist mein Leib," spricht der göttliche Heiland, „Dieß ist mein Blut!" Die Worte sind klar und unwidersprechlich; es sind Worte der ewigen Wahrheit, die nicht täuschen und betrügen kann; und was die ewige Wahrheit ausspricht, das kann die göttliche Allmacht bewirken: denn bey Gott ist kein Ding unmöglich, und wo der Sohn des lebendigen Gottes, das ewige Wort des ewigen Vaters spricht, da muß alle Menschen-Vernunft in De-

---

*) Luc. 22, 19—20. I. Cor. 11, 24.

muth hinsinken, muß schweigen, glauben und anbeten! —

Was der göttliche Heiland beym letzten Abendmahle wirklich gethan und eingesetzt hat, das hatte Er schon früher vorherverkündet, und den Glauben seiner Jünger darauf vorbereitet. Damals, als Er mit fünf Gerstenbroden und zwey Fischen bey fünftausend Mann wunderbar gespeiset hatte, sagte Er. „Ich bin das Brod des Lebens! Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben — Ich bin das lebendige Brod, und bin vom Himmel herabgekommen. Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank! — — Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben!" *) — Es ist also eine ungezweifelte Wahrheit, meine Christen: „Jesus Christus ist im Sakramente des Altars wahrhaft und wesentlich zugegen; das Brod wird in den Leib des Herrn verwandelt, der Wein in das Blut des Herrn, zur Nahrung und Speise unsrer Seelen." Dieß ist der wahre Glaube, den uns der Sohn Gottes selbst gelehrt, den die heiligen Evangelisten mit klaren Worten versiegelt, die heiligen Apostel verkündiget, die heiligen Väter der Kirche zu allen Zeiten gelehret, und den wir von der heiligen, allgemeinen und unfehlbaren Kirche Gottes ererbet haben, welche die Saule und Grundfeste aller Wahrheit ist.

Ja, meine Christen, wir haben dafür eine ganze Wolke der größten und herrlichsten Zeugnisse. Höret den großen Weltapostel Paulus, wenn er spricht: „Der ge-

---

*) Joan. VI, 48. 49. 51. 52. 56. 64.

segnete Kelch, wie wir ihn segnen, ist er nicht Mittheilung des Blutes Christi? Und das Brod, welches wir brechen, ist es nicht Mittheilung des Leibes des Herrn?" — *)

Höret den heil. Justin, diesen großen Philosophen und Martyrer, diesen apostolischen Kirchenvater; er sagt von dem Tische des Herrn: „Wir genießen dieß nicht als ein gemeines Brod, oder als einen gemeinen Trank; denn gleichwie es gewiß ist, daß das Wort Gottes ist eingefleischt worden; eben so gewiß ist es auch, daß Brod und Wein durch jene heil. Worte, die uns der Gottmensch gelehret hat, zum Fleisch und Blut Jesu Christi wird, der aus Liebe zu uns Mensch geworden ist!" — **)

Der heil. Cyrillus, Patriarch von Jerusalem, sagt: „Der Herr verwandelte bey der Hochzeit zu Kanna durch seinen blossen Willen Wasser in Wein; und — man soll sich weigern zu glauben, daß Er den Wein in sein Blut verwandelt habe, nachdem Er selbst gesagt hat: Das ist mein Leib, das ist mein Blut? Lasset ihn uns also mit einer gänzlichen Gewißheit als den Leib und das Blut Jesu Christi empfangen: denn unter der Gestalt des Brodes wird euch der Leib, und unter der Gestalt des Weins das Blut gegeben; damit ihr, wenn ihr an dem Leibe und dem Blute des Herrn Theil nehmet, Ein Leib und Ein Blut mit Ihm werdet!" ***) —

Der heil. Ambrosius, dieser große Kirchenlehrer, sagt: „Es ist da das wahre Fleisch, das gekreuziget, das

---

*) I. Cor. X, 16.

**) Apolog. I.

***) In der 4ten Unterweisung.

begraben wurde, und es ist in Wahrheit das Sakrament seines Fleisches — — Das allmächtige Wort Christi, das in den Tagen der Schöpfung aus Nichts dasjenige machen konnte, was nicht war; sollte dasjenige, was schon ist, nicht in etwas anderes verändern können?" — *)

Der heilige Chrysostomus, dieß größte Licht der der morgenländischen Kirche, sagt: „Weil Jesus spricht: Dieß ist mein Leib, unterwerfen wir uns, glauben und sehen wir es mit den Augen des Geistes. — Wie manche sagen oft: ich möchte seine Kleider, seine Miene, seine Gestalt sehen? Freund! Da siehst du Ihn selbst, Ihn berührst du, Ihn genießest du. Du wünschtest nur, seine Kleider zu sehen? Er aber giebt sich dir selbst nicht blos zu sehen, sondern zu berühren, zu essen, in dein Inneres aufzunehmen!" — **)

Der heil. Abt Nilus giebt dem katholischen Glauben ebenfalls ein herrliches Zeugniß und sagt: „Nach den Anrufungsgebethen und der Herabkunft des heil. Geistes ist das, was auf dem Altartische ist, nicht mehr gemeines Brod, nicht mehr gemeiner Wein; sondern der kostbare Leib und das Blut Jesu Christi unsers Gottes, welcher die, so Ihn mit einem heiligen Schauder und mit einer heiligen Zuversicht genießen, von aller Mackel reiniget." ***) —

Endlich sagt uns der heil. Bernard, dieser Kirchenlehrer so voll des heil. Geistes: „Die Hostie, die du siehst

---

*) De myster. init. cap. 9. ante med.

**) Predigt 63. über Matth.

***) Lib. I. Ep. 44.

ist kein Brod mehr, sondern das Fleisch, das an dem Kreutze gehangen ist für das Leben der Welt. . . . Diese Verwandlung ist ein Werk des Segens, nicht der Natur, eine Wirkung der Kraft, der Allmacht, der Herablassung, der Erbarmung Gottes, ein Geheimniß seiner Liebe! — Wunderbar, meine Brüder, ist Alles an diesem Sakramente. Der Glaube ist da nothwendig — eitel alle Wissenschaft. Hier gilt nur das Ansehen eines göttlichen Glaubens! — Es ist nicht eine Speise für den Leib, sondern für den Geist — ein Brod der Engel, nicht gegeben für dieses sterbliche Leben, sondern zum ewigen Leben. Und weil es der menschlichen Schwachheit eckeln würde, Menschenfleisch und Blut zu genießen; so wollte sich Christus unter die zwey lieblichen Gestalten des Brodes und des Weines verhüllen, die unter den Lebensmitteln der Menschen die edelsten sind. Auf solche Weise gab Er uns sein Fleisch und sein Blut zum Genuße, daß wir etwas für die Sinne haben, anderseits aber im Glauben erbauet werden: indem wir etwas anderes mit den Augen des Leibes sehen, etwas anderes mit den Augen des Geistes schauen, und im Inneren des Herzens verehren!" *) —

Liebe Christen! was sollte uns noch mehr überzeugen von der wirklichen Gegenwart Jesu Christi im heiligsten Sakramente des Altars? — Diese herrlichen Zeugnisse der heiligen Väter müßen uns wohl mit einer heiligen Freude erfüllen, und wir sehen aus ihnen, daß der Glaube unsrer heil. Kirche wahrhaftig ein „Werk Gottes ist, aufgebaut auf den Grund der Apostel, wovon Jesus Christus selbst der Eckstein ist!" — Freylich murrten schon da-

*) Serm. I. in coena Dom.

mals die fleischlichgesinnten Juden wider diese Wahrheit, und sagten: „Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben?“ Jesus aber bestättigte seine Worte, und bekräftigte es: „Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet; so werdet ihr das Leben nicht in euch haben!“ — Selbst viele von seinen Jüngern, die noch zu irdisch-gesinnt waren, und sich zu dem Geiste dieser göttlichen Anstalt nicht erheben konnten, sagten; „Diese Rede ist hart, und wer kann sie hören?“ Und giengen von der Zeit an von Ihm ab, und wandelten nicht mehr mit Ihm. Jesus aber sprach zu den übrigen: „Wollt auch ihr zurückgehen?“ — Da antwortete Ihm Simon Petrus: „Herr! zu wem sollen wir gehen? Du hast ja die Worte des ewigen Lebens! Und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du Christus bist, der Sohn des lebendigen Gottes!“ — *)

Lasset uns mit einstimmen, meine Christen, in dieß herrliche Bekenntniß des glorreichen Apostel-Fürsten, und fest stehen auf diesem Felsen der Kirche! Nie sollen wir von dem Winde irgend einer falschen Lehre herumgetrieben werden! Wir wissen, was wir glauben, und glauben, was Christus die ewige Wahrheit geoffenbaret, und was uns die heil. Apostel und Väter der Kirche Gottes einstimmig überliefert haben:

„Das heil. Sakrament des Altares ist ein wahrhafter Tisch des Herrn, wo Er uns speiset mit seinem heil. Leibe und tränket mit seinem heil. Blute und uns ernähret und stärket zum ewigen Leben“ — —

---

*) Joan. VI, 53. 54. 61. 68. 69—70.

Diesen Gedanken will ich noch weiter ausführen, und einige schöne Lehren hinzufügen —

II.

Der Tisch des Herrn bestehet also darinn, daß uns der wahre Leib Jesu Christi zum Genuße dargereicht wird, und dieß zwar zur geistigen Nahrung der Seele. Der Leib und das Blut Jesu war es, durch dessen freywillige Hingabe am Kreutze Er seine große, seine unendliche Liebe gegen das Menschengeschlecht sichtbar dargestellt, und so dasselbe erlöset — vom geistigen, ewigen Tode zum geistigen, ewigen Leben herübergebracht hat. Dieses nämliche Fleisch und Blut, diesen kostbaren Werth unsrer Erlösung, hat Er uns nun auch zu einem geistigen Gastmahle im Sakramente des Altares hinterlassen, um jenes höhere, ewige Leben, ohne welches unsere Seele geistig-todt ist, in uns zu erwecken, zu ernähren, zu stärken und zu erhalten. Und was ist dieß höhere, ewige Leben als das Leben in seiner Liebe, das Leben im heil. Geiste, das Leben in Dem, was göttlich, was himmlisch, was unsterblich ist; — das Leben, das im innigsten Vereine mit Gott schwebet, das Geist und Seele von der Erde zum Himmel erhebt, das unser Herz reiniget und heiliget, und das allein uns stark machen kann, Sünde, Elend und Tod zu überwinden? Dieses höhere, ewige Leben erlangen wir am Tische des Herrn.

So spricht Jesus Christus wiederholt in seinem Evangelium beym heil. Johannes: „Wer von diesem Brode essen wird, der wird in Ewigkeit leben. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde

ihn erwecken am jüngsten Tage. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm. Gleichwie Mich der lebendige Vater gesandt hat, und Ich durch den Vater lebe, so wird auch der, der Mich ißt, durch Mich leben!" *) —

Ganz im Geiste Jesu Christi bezeugen auch die heil. Väter das Empfangen und den Genuß des ewigen Lebens am Tische unsers Herrn: „Die Christum genießen," sagt der heil. Augustin: **) „leben in Ewigkeit, denn Christus ist das ewige Leben! — Sein Blut trinken, was ist dieß anders als das Leben? Iß das Leben und trink das Leben, so hast du das Leben; und ist dein Leben rein, dann wird dir der Leib und das Blut Christi zum Leben seyn!" — „Das Fleisch," der Mensch, sagt der alte Kirchenvater Tertullian, ***) „genießt den Leib und das Blut Christi, auf daß der Geist aus Gott genähret werde." — „Nichts," sagt der heilige Hieronymus ****), nichts stärket den Geist des Genießenden so, als das Brod des Lebens!" — „Der kann nicht ermüden," sagt der heilige Petrus Chrysologus, †) „der kann nicht sterben, dem Gott seine Speise, dem Gott sein Leben ist!" — Der selige Hugo vom heiligen Victor sagt: ††) „So wie im Brod und Weine

*) Joan. VI, 59. 55 — 58.

**) Tractat. 26. sup. Joan. in fin. et de verb. Apost. Serm. 2. post init.

***) De Resurrectione c. 38. a med.

****) Lib. I. sup. Ezech. c. 4. in fin.

†) Serm. 166. in med.

††) De quaest. circ. epist. I. ad Cor. quaest. 88.

die kräftigste und edelste Nahrung für den Leib ist, so ist in diesem Sakramente die kräftigste und edelste Nahrung für die Seele." — Endlich sagt der heil. Chrysostomus: *) „So wie der Körper einer sinnlichen Speise bedarf, so die Seele der täglichen Erquickung geistiger Nahrung! — Wer von diesem geistigen Gastmahle isset, wird erfüllt mit dem heil. Geiste, erweitert sein Herz mit hohen Gefühlen, wird genährt in der Wahrheit, gestärkt im Glauben, und erlangt das ewige Leben!" — —

Christen! dieß ist der Tisch des Herrn, der uns im heiligen Sakramente des Altares bereitet ist. Höheres konnte die Weisheit Gottes nicht mehr erfinden — Grösseres seine Allmacht nicht mehr bewirken — göttlicher sich seine Liebe zu uns nicht mehr herablassen. Wahrhaftig, „Der uns den Eingebornen Sohn gegeben hat, Der hat uns mit Ihm gar Alles gegeben!" — Unsichtbarer Schöpfer der Welt! wie wunderbar handelt Deine Liebe mit uns Menschen! Wie lieblich und voll Gnade gehest Du mit Deinen Auserwählten um, indem Du Dich selbst, in dem Sakramente, ihnen zur Speise dargiebst, und Dich mit ihnen vereinigest! — Sehet ihr Menschenkinder, so groß ist die Liebe Gottes zu uns die wir doch Sünder sind, und Ihn so oft beleidiget haben: Der Herr unser Gott, der Heilige aller Heiligen, Er der Schöpfer und die Lebensquelle aller Geister will unsre ärmlichen Seelen heimsuchen, um ihren Hunger mit der ganzen Fülle seiner Gottheit und Menschheit zu sättigen! Sehet, Er kommt zu uns, und will bey uns seyn, Er ladet uns selbst zu seinem wunderbaren Gastmahle ein. Die Speise des Himmels will Er uns geben, das

*) Hom. 19. sup. Gen. circa fin. et Hom. 17. sup. Matt

Brod der Engel, kein anderes Brod als Sich selbst, das lebendige Himmelbrod, das vom Himmel herabgekommen ist, und der Welt das Leben giebt! — O, woher ein solches Uebermaaß der göttlichen Liebe? Wie können wir Ihm genug dafür danken? Wie genug Ihn lobpreisen? Wie hat Er uns doch nichts als lauter Heil und Segen zugedacht, da Er dieses Gastmahl einsetzte! — —

Und doch wird diese Fülle der Liebe Gottes von so vielen Menschen so wenig erkannt, und zu Herzen genommen! — Es ist jetzt eine unselige Spaltung und Trennung unter denen, die im Christenthume leben, und diese besteht darin, daß sie sich gänzlich vom Tische des Herrn entfernen, und hingegen ein Leben führen wie die Heiden. Sonst war es die größte Schande, die größte Strafe in der Kirche Gottes, wenn Jemand wegen einem Verbrechen der kirchlichen Gemeinschaft beraubt wurde, und nicht mehr zum Tische des Herrn hinzugehen durfte. Jetzt aber schließen sie sich selbst aus, und geben dadurch frey und offenbar zu erkennen, daß sie mit Jesu Christo keine Gemeinschaft mehr haben wollen! Sie sind ganz irdisch-gesinnt, darum suchen sie das Ewige nicht mehr. Sie sind ganz zu wollüstige Schandflecken, *) geworden, darum kommen sie zu dem Reinsten und Heiligsten nicht mehr. Sie sind von Hochmuth und Stolz, von Eigendünkel und Selbstsucht ganz besessen, darum verlassen sie den Heiland, der demüthig sanftmüthig vom Herzen war, und trennen sich vom

*) II. Pet. 2, 13.

Tische der christlichen Liebe und Eintracht. Welch eine Verkehrtheit und Versunkenheit in den Schlamm aller Laster und Gottlosigkeit! Sie leben ohne Gott, und laufen wie Unsinnige dem Verderben zu. Kann man dieses Elend genug beweinen, und schauert es einem nicht, wenn man daran denkt, was noch aus diesem Sittenverderbnisse werden wird? — Da ist es, wie beym großen Abendmahle im Evangelium: die Gäste wurden alle geladen, auf's liebvolleste geladen; aber sie wollten nicht kommen. Jeder gieng seinen Lüsten nach — sie waren der Gnade nicht werth, und der Herr des großen Abendmahles versicherte: „Keiner von allen diesen sollte Theil haben am Reiche Gottes!" *) — —

Nein, meine liebe Christen, wir wollen nicht zu diesen Unglückseligen gehören! Wir wollen uns nicht vom Tische des Herrn trennen — wollen die Quelle unsers Heiles nicht verlassen! — Ohne Jesu leben, ist wahrlich nichts als Finsterniß, Elend und Tod! Mit Jesu leben ist Licht, Seligkeit und Leben hier schon auf Erden! Wer dieses Leben wünschet, der suche es bey Jesus an seinem Tische im heiligsten Sakrament des Altares! Dieses wahre, göttliche Manna zieht die Herzen der Frommen mit besondrer Kraft an sich, und entzündet ihr ganzes Verlangen nach Jesus! Sie, seine wahren, treuen Freunde, die ihr ganzes Leben zur Besserung ihres Sinnes verwenden, gehen nie leer von seinem Tische zurück, sondern empfangen daselbst neue, himmlische Kräfte zur Andacht und zur Liebe der Tugend. O, wie ist die Gnadenfülle, die uns durch dieses Sakrament mitgetheilt wird, so wunder-

*) Luc. 14, 24.

bar und geheimnißvoll! Nur die gläubigen Freunde Jesu Christi kennen sie aus Erfahrung; aber die Ungläubigen und die Sclaven der Sünde können sie nicht erfahren. In diesem Sakramente wird uns neue Geisteskraft mitgetheilt, der verlorne Tugendsinn ergänzt, und die Schönheit der Seele, die durch die Sünde verunstaltet ward, wieder hergestellt! —

Es freue sich also, meine liebe Christen, wer immer Jesum Christum lieb hat, — es freue sich unsere Seele, und danke dem Herrn für diese so edle Gabe, und für den erquickenden Trost, den Er uns in diesem Thale der Thränen an seinem Tische zurückgelassen hat! — Jesus Christus im heil. Sakrament des Altars sey stets unser höchstes Gut auf Erden, nach seinem Tische wollen wir immer von ganzem Herzen verlangen, und oft wollen wir mit dem hl. Thomas v. Aquin zu Ihm rufen:

„Guter Hirt! Du wahre Speise!
Jesus! stärke uns zur Reise
in das Land der Seligkeit!" —
„Herr! Du nährst uns hier auf Erden!
Laß uns dort auch selig werden
mit den lieben Heiligen! — *) Amen.

---

*) Ex Hymno: Lauda Sion.

III.

Das heilige Sakrament des Altars das Denkmal des Todes unsers Herrn.

„So oft ihr dieses Brod essen, und diesen Kelch trinken werdet, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis Er wieder kommt.“

I. Cor. XI. 26.

Wir haben nun bisher das Heiligthum unsers neuen Testamentes unter zwo schönen Ansichten betrachtet. Zuerst sahen wir an demselben die Erfüllung der Vorbilder des alten Testamentes, und neulich hörten wir, wie uns die göttliche Liebe im Sakramente des Altares einen Tisch des Herrn bereitet hat, zur geistigen Nahrung unsrer Seele. Und — daß wir einer solchen geistigen Nrhrung höchst bedürftig sind, wird jeder erkennen, der die Armseligkeit dieses Lebens und seine eigene kennt. Unglücklich genug ist aber der, der so verblendet ist, daß er ohne Gott und ohne seine Gnade gut und selig werden will!

„Zwey große Bedürfnisse“ heißt es im Buche von der Nachfolge Christi, — „zwey große Bedür

nisse habe ich hinieden in diesem Leben auf Erden, ohne deren Befriedigung mir dieß elende Leben durchaus unerträglich wäre. So lange ich noch in diesem Kerker des Leibes zurückgehalten werde, bedarf ich zwey Dinge, nämlich Speise und Licht. Nun hast Du mir, mein Herr und Gott! um meiner Schwachheit zu Hilfe zu kommen, Deinen Leib zur Speise gegeben, zur Stärkung meiner Seele, und Dein Wort zur Leuchte in dem Dunkel des Lebens. Ohne diese zwey könnte ich nicht wohl leben; denn das Wort Gottes ist das Licht, und dein Sakrament das Brod des Lebens für meine Seele. — Man kann auch sagen, daß dieß zwey Tische seyen, die in der Schatzkammer der Kirche Gottes aufgerichtet sind. Einer ist der Tisch des hl. Altares; auf diesem liegt das heilige Brod, das ist, der kostbare Leib Jesu Christi. Der andere ist der Tisch des heiligen Gesetzes; auf diesem liegt die heil. Lehre, die uns im rechten Glauben unterweiset, und uns bis in das Innerste, hinter dem Vorhange, — in das Allerheiligste hineinweiset. Dank Dir, Du Licht vom ewigen Lichte, unser Herr Jesus Christus. Dank Dir für den Tisch der heil. Lehre, die Du uns durch deine Diener, die Propheten und Apostel, und andere heiligen Lehrer dargereicht hast! — Dank Dir auch, Du Schöpfer und Erlöser der Menschen, Dank Dir, daß Du, um der Welt deine Liebe zu beweisen, ein großes Abendmahl bereitet hast, in welchem uns nicht etwa das Osterlamm des alten Bundes, das nur ein Bild des neuen war, sondern Dein heiliges Fleisch und Blut zur Speise dargereicht wird; indem Du selbst in diesem heiligen Gastmahle alle Deine Gläubige erfreuest, und Du selbst sie alle mit dem Kelche des Hei-

ses tränkest, darinn alle Freuden des Paradieses enthalten sind!" *) —

Wir wollen nun, meine liebe Christen, weiter fahren in unsern Betrachtungen über das heiligste Sakrament des Altares, und den hohen, tiefen Sinn dieses großen Sakramentes noch ferner erfassen. Es ist uns dieses wundervolle Sakrament nicht nur als ein Tisch des Herrn bereitet, wo wir zum ewigen Leben ernährt und gestärkt werden, sondern es ist uns auch zum **Denkmale des Todes unsers Herrn** hinterlassen worden, wie der heil. **Paulus** sagt: „So oft ihr dieses Brod essen, und den Kelch trinken werdet, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis Er wieder kommt!" — Also:

Das heilige Sakrament des Altars ein Denkmal des Todes unsers Herrn.

Allmächtiger, ewiger Vater im Himmel! Du hast Deinen Eingebornen Sohn für uns dahingegeben: gieb uns auch die Gnade, daß wir durch sein Leiden und Kreutz zur herrlichen Auferstehung gebracht werden durch denselben **Jesum Christum**, unsern Herrn!

I.

Christus der Heiland war drey Jahre lang im Judenlande herumgewandelt, „voll Gnade und Wahrheit, um überall zu suchen und selig zu machen, was verloren war." Er hatte nun das Werk vollbracht, das Ihm der ewige Vater zu thun aufgetragen hatte — Er hatte Ihn verherrlichet auf Erden, und allen denen seinen Namen be-

*) 4. Imit. XI, 23-31.

kannt gemacht, die Er Ihm aus der Welt geschenkt hat. Nun war die Stunde gekommen, wo Er die Erlösung der Welt vollbringen und dann mit jener Herrlichkeit verherrlichet werden sollte, die Er schon bey dem Vater hatte, bevor noch die Welt war! *)

Das große Osterfest der Juden war nahe, und Jesus sagte es den Jüngern schon auf der Reise: „Sehet! wir gehen jetzt hinauf nach Jerusalem, und da wird dann Alles, was die Propheten von dem Menschensohne geschrieben haben, in Erfüllung gehen. Der Menschensohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes verrathen werden. Diese werden Ihn zum Tode verurtheilen, und den Heiden ausliefern. Er wird verspottet, gegeißelt, gekreuziget und getödtet werden. Am dritten Tage aber wieder auferstehen!" **) — Bald darauf wiederholte Er es ihnen, und bestimmte auch noch genau die Zeit, wann dieß geschehen würde. „Nach zwey Tagen, sprach Er, wird man Ostern feyern, und den Menschensohn ausliefern zur — Kreuzigung!"***) —

Jesus Christus wußte also, daß die Stunde, aus dieser Welt zum Vater heimzugehen, jetzt für Ihn gekommen sey. Er wollte daher seinen lieben Jüngern, so wie Er sie allezeit geliebt hatte, und durch seine Jünger auch uns — hier auf Erden noch die letzte Liebe erweisen. Er wollte sie noch zum letztenmale auf das freundlichste und liebreichste bewirthen; nicht nur das, — Er wollte ihnen seinen Abschied recht wichtig, recht heilig und unvergeßlich machen, — wollte so von ihnen scheiden, wie nur die göttliche Liebe von den Geliebten scheiden kann!

*) Joan. I, 14. Luc. 19, 10. Joan. 17. 4. 5. 6.
**) Matth. 20, 18-19.
***) Matth. 26, 2.

Als nun der erste Tag des Festes, an dem man das Osterlamm zu schlachten pflegte, anbrach, traten die Jünger zu Jesus, und sagten Ihm: „Wo willst Du denn, daß wir hingehen, und Dir das Osterlamm bereiten?“ Jesus sprach hierauf zu Petrus und Johannes: „Gehet hinein in die Stadt, und sobald ihr hineinkommen werdet, sehet, da wird euch ein Mensch begegnen, der einen irdenen Krug mit Wasser trägt. Diesem gehet nach, bis in das Haus, in das er hineingehen wird. Dort saget dem Hausherrn: „Der Lehrmeister läßt dir sagen: Meine Zeit nahet heran. Bey dir will ich mit meinen Jüngern Ostern halten. Wo ist der Saal, in dem Ich mit ihnen das Osterlamm essen kann?“ Da wird er euch einen großen, gepflasterten, wohleingerichteten Speisesaal zeigen, und dort macht nun für uns Anstalt zur Mahlzeit.“ — *) Die zwey Jünger giengen hin, kamen in die Stadt, fanden alles genau so, wie es Jesus ihnen vorgesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.

Wir sehen schon aus diesem, meine Christen, daß der Heiland etwas Außerordentliches vorhatte. So hatte Er noch nie die Vorbereitungen zu einem Osterfeste machen lassen. Petrus der Erste und Johannes der Geliebte unter den Aposteln mußten die Zubereitungen machen, und das wunderbare Finden des Mannes mit dem Wasserkruge ließ noch ein größeres Wunder bey dieser Feyer erwarten.

Der so wichtige, so heilige Abend, den Himmel und Erde je gesehen, war nun angebrochen, und Jesus Christus, der Heiland und Erlöser der Menschen, kam jetzt in den erleuchteten Speisesaal, und setzte sich mit seinen

---

*) Luc. 22, 8-12.

zwölf Aposteln zu Tische, um mit ihnen nach dem Gesetze Moysis das bereitete Osterlamm zu genießen. O, meine Christen! Lasset uns nun auch mit all' unsern Gedanken in diesen heiligen Speisesaal hineinversetzen, und hören und sehen, und denken und fühlen, was da Großes und Heiliges vor sich gieng! — Es wurde jetzt Alles so feyerlich, so ernst, so stille, als wenn die ganze Natur ihren Odem zurückgehalten hätte, und still gestanden wäre, um das höchstrührende Schauspiel zu betrachten: wie der Gott-Mensch Jesus Christus seinen heiligen Wandel auf Erden so wunderbar beschließen, und von den Menschen scheiden wollte, die Er geliebt hatte bis zum Tode. Nie hatten noch die heiligen Apostel den göttlichen Heiland so feyerlich, so göttlich-erhaben handeln gesehen und sprechen gehört, wie bey diesem letzten Abendmahle, — die Gottheit in Menschengestalt verbreitete einen heiligen Schauer umher, und es mußte den lieben Aposteln wohl recht wunderbar um's Herz gewesen seyn! — —

Jesus sprach jetzt voll Wehmuth und zugleich voll himmlischer Freundlichkeit: „Sehnlichst habe Ich darnach verlangt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, bevor Ich leide. Denn Ich sage euch: von nun an werde Ich es nicht mehr genießen, bis es in dem Reiche Gottes erfüllt seyn wird." Darauf nahm Er den Kelch, verrichtete ein Dankgebeth und sprach: „Nehmet hin und theilet ihn unter euch! Denn Ich sage euch! Ich werde nicht mehr von dem Gewächse des Weinstockes trinken, bis das Reich Gottes gekommen ist!" *) — Und da das Abendmahl vorbey war, und der Teufel dem Judas Simon Ischka-

*) Luc. 22, 15-16.

riothin das Herz gegeben hatte, daß er Ihn verrathen sollte, und da Jesus wußte, „daß Ihm der Vater Alles in die Hände gegeben habe, und daß Er von Gott ausgegangen sey, und wieder zu Gott gehe," *) stand Er von dem Abendmahle auf, legte sein Oberkleid ab, und nahm ein Schurztuch, und umgürtete sich. Darnach goß Er Wasser in ein Becken, und fieng an — seinen Jüngern die Füße zu waschen, und mit dem Tuche abzutrocknen, womit Er umgürtet war. Unbegreifliche Demuth des Heilandes — des Herrn Himmels nnd der Erde! Welch ein bedeutendes Vorspiel war sie, daß Er sich nun demüthigen und erniedrigen wollte „bis zum Tode, und zwar bis zum Tode des Kreuzes!" — War es doch nicht anders, meine liebe Christen, als wenn der Heiland der Menschen in dieser feyerlichen Abschiedsstunde sein ganzes göttlich-liebendes Herz vor ihnen ausschütten wollte!

Nachdem Er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm Er sein Oberkleid um, und setzte sich wieder zu Tische. Noch wußten sich die erstaunten Jünger nicht zu fassen — unnennbare Gefühle durchströmmten ihre Herzen. Jesus Christus schien wie verklärt zu seyn — göttliche Liebe strahlte aus seinem heiligen Angesichte, und jetzt, meine Christen, jetzt folgte das Heiligste, das Göttlichste, worüber die Engel im Himmel erstaunten, und in Anbetung hinsanken — —

Höret, so erzählt es der heil. Apostel Paulus in seinem 1ten Briefe an die Korinther: „Brüder!" sagt er, „ich habe es vom Herrn selbst empfangen, was ich euch auch überliefert habe, nämlich: In der Nacht, da der Herr Jesus verrathen wurde, nahm Er das Brod, sagte

---

*) Joan. 13, 3.

Dank, brach es und sprach: Nehmet hin und esset: Das ist mein Leib, der für euch wird dahin gegeben werden. Thut das zu meinem Andenken. Auf gleiche Weise nahm Er auch den Kelch, nachdem Er abgegessen hatte, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. Thut das, so oft ihr trinken werdet, zu meinem Andenken!" *) — —

„Thut das zu meinem Andenken!" Heiliges, unvergeßliches Wort der ewigen Wahrheit und Liebe! Wort voll Geist und Leben! Wort der Allmacht und Gotteskraft, das nie verhallt und ewig wirkt! — Also: Essen sollten wir seinen Leib und trinken sein Blut — essen den nämlichen Leib, der am Kreutze für uns dargegeben ward; trinken das nämliche Blut, das am Kreutze für uns vergossen worden, und „dieß thun zu seinem Andenken," zum Andenken seines Todes, wie es der heil. Paulus deutlich erklärt: „So oft ihr dieses Brod essen, und den Kelch trinken werdet, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er wieder kommt!" —

So wollte also Jesus Christus, der Sohn Gottes, mit einer so heiligen, so wundervollen, so göttlichen Stiftung sein göttliches Leben auf Erden krönen und beschliessen; so setzte Er das heiligste Sakrament des Altares ein, und setzte es ein zum Andenken seines Todes. Dieß war das Testament, das Vermächtniß unsers Herrn und Erlösers, da Er von dieser Welt scheiden und in den Tod hingehen wollte. Und da dieser Tod unser Leben, unser Heil, unsre Erlösung war, so wollte uns der göttliche

*) I. Cor. XI, 23.

Mittler und Versöhner ein ewiges Denkmal davon auf Erden hinterlassen. Wenn der beste Freund von seinen Freunden scheidet, so hinterläßt er ihnen zum Vermächtnisse das Liebste, das Beste, was er hat; gerne wollte er sein Herz mit ihnen theilen, und ewig unter ihnen seyn! — Wenn Menschen so lieben, und so von ihren Lieben scheiden, was konnte nicht der erste, der größte, der göttliche Freund der Menschen thun? Nicht ein Denkmal aus Marmor und Erz, nicht eine Statue ohne Leben, nicht ein Bild und Portrait ohne Geist, wie sich sterbliche Menschen verewigen, hinterläßt uns Jesus der Urheber des Lebens und des Heiles; nein, meine Christen! ein unvergängliches, ein ewiges, ein lebendiges Denkmal hat uns Jesus Christus hinterlassen, ein Denkmal, das ewiges Leben hat, und ewiges Leben giebt! Die unendliche Liebe wollte das Beste geben, das Sie geben konnte, — Sie hat uns also Sich elbst gegeben — mehr konnte die göttliche Liebe nicht sgeben! Was das ewige Wort des Vaters durch die Kraft des heil. Geistts von der Menschen-Natur angenommen, das hat uns auch der Sohn Gottes Jesus Christus zum lebendigen Denkmale seines Todes hinterlassen — sein wahres Fleisch und Blut im heiligsten Sakramente des Altares!

Da ist erfüllet worden, was schon der gesalbte Prophet David, im Hinschauen auf ein höheres Manna, mit Frohlocken im heiligen Geiste gesungen hat: „Ich will Dir danken, O Herr! von ganzem Herzen im Rathe und in der Versammlung der Frommen! Groß und erhaben sind die Werke des Herrn — auserlesen nach allem seinen Willen! Pracht und Herrlichkeit ist sein Werk: ewig bestehet seine Güte! Ein Denkmal aller seiner Wunhat Er gestiftet — Er, der Herr, der Gnädige und Barm-

herzige! Speise hat Er denen gegeben, die Ihn fürchten, eingedenk seines Bundes! Die Allmacht seiner Werke hat Er seinem Volke gezeigt — Gerechtigkeit und Wahrheit sind alle seine Werke! — Die Erlösung hat Er seinem Volke gesandt, — seinen Bund gestiftet auf ewig!" *) —

Wir haben nun gehört, meine liebe Christen, daß Jesus Christus das heil. Sakrament des Altares zu einem ewigen Denkmal seines Todes eingesetzt hat: laßt uns nun auch auch betrachten:

Wie sollen wir das Andenken an den Tod unsers Herrn feyern, und wie soll uns dabey zu Herzen seyn? —

II.

Die Israeliten mußten bey dem Genuße ihres Osterlammes mit dankbarer Erinnerung daran denken, wie wunderbar sie Gott der Herr aus der Knechtschaft in Aegypten erlöset hatte. Eben so müssen auch wir, meine Christen, wenn wir zum Tische des Herrn gehen, oder wie immer beywohnen, wenn das Sakrament seines heiligen Leibes und Blutes auf unsern Altären vollbracht wird, an den Tod Jesu denken und an die Erlösung, die Er dadurch bewirkt hat, da Er sich uns in den Tod hingegeben. Dieß hat ja Jesus Christus ausdrücklich befohlen: „Thut das zu meinem Andenken!" Dieß hat uns auch der heil. Apostel Paulus recht nahe an's Herz gelegt: „So oft ihr dieses Brod essen und diesen Kelch trinken werdet, so verkündet ihr den Tod des Herrn, bis Er wieder kommt!" —

*) Psalm 110.

Wenn wir zum Tische des Herrn gehen, so feyern wir ja das heil. Abendmahl, indem wir eben das thun, was dort Christus der Herr in Mitte seiner Jünger eingesetzt und verordnet hat: wir genießen den Leib, der für uns ist hingegeben worden — das Blut, das für uns ist vergossen worden. Wie sollten wir also da, beym Denkmale des Todes unsers Herrn, seinen Tod vergessen, und uns an seine unendliche Liebe nicht erinnern, die Er gegen uns bewiesen hat, indem Er wegen unserm Heile gehorsam geworden ist bis zum Tod, und zwar bis zum Tod des Kreutzes? Der heil. Bernard sagt es uns recht schön, in seiner Rede vom Abendmahle, wie wir das Andenken an den Tod unsers Herrn feyern sollen: „Was thust Du," spricht er: „unwürdiger, undankbarer Mensch! Bete ja recht andächtig an, und betrachte recht oft im Sakramente des Altares das Heil der Welt, das für Dich gelitten, — das Leben, das für Dich gestorben, — die Allmacht, die für dich entkräftet worden!" — „Wenn du ein ächtes Glied von Christus bist, so leide mit deinem Haupte: wenn Du ein Bruder von Christus bist, so stirb mit deinem Bruder!" — „Weine, O Mensch! und traure mit Seufzen und Thränen über den kostbaren Tod des Eingebornen des Vaters!" *) — —

Die österliche Kommunion, meine Christen, ist vorzüglich dazu von der Kirche angeordnet, auf daß wir den Tod unsers Herrn verkündigen, indem wir das Lamm Gottes genießen, welches die Sünden der Welt hinweggenommen. Zu eben dieser Zeit ist ja Jesus unser Herr und Heiland in sein bitteres Leiden und seinen Tod hingegangen, um uns von Sünde, Elend und Tod zu erlösen, und daß

*) Serm. I. in coena Dom. post init.

wir wiedergeboren werden sollten im Lichte des Evangeliums und in der Gnade des heil. Geistes, zum ewigen Leben!

Wenn wir also zur österlichen Zeit zum Tische des Herrn hingehen, und sein heil. Abendmahl genießen, so lasset uns denken an das Wort des Apostels: „Verkündet den Tod des Herrn!" So muß es also unser erster Gedanke seyn: „Der, zu dessen Tische wir jetzt hinzutreten, ist der nämliche, der einst am Kreutze für uns erblaßte." Da soll uns also um's Herz seyn, als wenn Jesus Christus wirklich vor unsern Augen am Kreutze dahienge, und mit sterbenden Lippen zu uns herunterspräche: „Menschenkinder! so lieb, so theuer waret ihr Mir: so theuer habe Ich euch erkauft!"

Ja, meine Geliebten! Der ist unser Herr, der vor 1800 Jahren ausser Jerusalem am Kalvarienberge wie ein Missethäter hingerichtet wurde: seine Jünger sind wir, seine Jünger bekennen wir uns zu seyn, seine Jünger rühmen wir uns zu seyn, von Ihm tragen wir den Namen, seinen Tod verkünden wir! — Wie ward unser Herr durch diesen so schmählichen Kreutztod verherrlichet! Jedes Andenken an diesen Tod unsers Erlösers muß Freude und Segen für uns seyn! — Jesus Christus starb nicht etwa nur als ein Gerechter, als ein Unschuldiger, — Er starb als Mittler zwischen Gott und den Menschen, wie Ihn Paulus nennt, Er starb als das Heil der ganzen Welt! Wie können wir zu oft, zu feyerlich diesen wahrhaft göttlichen Tod verkünden? — O, Sohn des lebendigen Gottes! vor Dem wir unser Angesicht im Staube neigen, wie lieb, wie theuer müssen wir armselige Kinder Adams Dir gewesen seyn, da Du, um selig zu machen, was verloren war, — um uns selig zu machen, die Bitterkeit des Todes und die Schande des Todes am Kreutze nicht achtetest? — —

„Er starb, damit wir der Sünde sterben sollen!“

„Er giebt uns sein Fleisch zur Speise, sein Blut zum Tranke, damit wir Ihm leben sollten!“

Dieser Glaube an den für uns Gekreutzigten, an den für uns lebendigen Heiland, dessen Fleisch wir essen, dessen Blut wir trinken — dieser Glaube, meine Christen, soll uns im Hintritte zur Osterkommunion, ja zu jeder Communion beleben, soll unser Herz mit Zutrauen, mit Liebe, mit Dank erfüllen, soll die große, heilige Entschließung in uns erwecken:

„Keiner Sünde, keiner Sünde mehr wollen wir Platz in unserm Herzen geben. Jesu! Du gabst Dein Leben, um uns Gott gefällig zu machen; Dein Leben, was sonst dem Menschen das Liebste ist, hast Du geopfert, um uns rein zu machen; so wollen wir auch unser Liebstes, unsre liebsten Neigungen opfern, um rein zu werden, wie Du rein bist: keine Ueberwindung, die uns die Tugend kostet, — keine Selbstverläugnung, die die Erfüllung unsrer Pflichten von uns fordert, soll uns mehr zu hart seyn, keine Mühe zu schwer: nachdem Du, göttlicher Erlöser! Dein Leben hingabst, um uns gut und glückselig zu machen, so wollen auch wir Alles hingeben, auch das Angenehme, — Alles dulden, auch das Bitterste, um wahrhaft fromm und gut zu werden!“ —

Der, an dessen Tische, bey dessen Abendmahle wir erscheinen, ist für uns gestorben: laßt uns also auch Ihm leben, gesinnet seyn, wie Er's haben will,

daß wir seyn sollen — demüthig, sanftmüthig, liebevoll, Gott ergeben, standhaft im Guten, wie Er war, und wie Er uns haben will. Der für uns starb, kann ja wohl auch mit Recht von uns verlangen, daß wir nach seinem heiligen Willen leben sollten, und sein Wille ist kein andrer, als daß wir rein seyn sollten, wie Er war, um glückselig zu werden, wie Er ist!" —

„Verkündet den Tod des Herrn," sagt der Apostel, verkündet den Tod des Herrn, bis daß Er wieder kommt!"

„Der, zu dessen Tische, zu dessen Abendmahle wir hinzutreten, wird wiederkommen vom Throne des Vaters, im Glanze seiner Herrlichkeit, zu sondern das Gute vom Bösen, und das Gute zu sich zu nehmen."

Dieß ist das zweyte, was uns nach dem Geiste des Apostels beym Denkmale des Todes unsers Herrn zu Sinn kommen, und zu Herzen gehen soll.

Von Jerusalem hinweg, vom Richthaus des Pilatus und vom Kalvarienberge, wo sein Blut verspritzet ward, und die Geiselstreiche und Hammerschläge und der letzte Laut des Sterbenden verhallten — sollen wir unsre Blicke hinwenden und hinaussehen auf den grossen Tag der Vollendung: da wird das Kreutz des Menschensohnes am Himmel glänzen, und Er, Den die Welt nicht erkannt hat, und Den sie noch bis diese Stunde nicht erkennen will, wird wiederkommen, auf den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit, — nicht mehr im schlechten Gewande, wie Er einst als Nazarener auf Erden wandelte,

sondern im Lichtgewande, glänzender als alle Sonnen, — nicht mehr als der sterbliche, schwache Menschensohn in Knechtsgestalt, sondern als der verherrlichte Sohn Gottes, als Herr, als Richter, als Vollender aller Dinge!

Jesus Christus wird wiederkommen! — Und, meine Christen, wenn Er wirklich, im Augenblicke, da wir hinzutreten zur Osterkommunion, da wir feyern das Denkmal des Todes unsers Herrn, — wenn Er da herabkäme, sichtbar, in Person mit allen Engeln und Heiligen, wenn wir vom Abendmahle des Herrn hinweg berufen würden zum Weltgerichte: wie, meine Christen, wie fände uns der Herr, unser Erlöser und Richter? — Fände Er uns bereit, Rechenschaft zu geben von Allem? Würdig, unter der Heerde seiner Schafe zu stehen? Rein genug, um mit Vertrauen Ihn anzublicken? Edel genug, um seines Beyfalles werth zu seyn? — Oder müßten wir vielmehr den Bergen rufen: „Bedecket uns, daß wir das Antlitz des Richters nicht sehen dürfen?" — Hätten wir vielmehr Ursache zu zittern vor dem Ausspruche: „Weichet von mir, ihr Verfluchten?" — —

Gott bewahre uns, meine liebe Christen, vor einem so schrecklichen Gerichte! Der Tod und die Liebe unsers Erlösers soll an uns nicht vergebens und fruchtlos seyn! Wir wollen den Namen eines Christen nicht umsonst tragen, wir wollen unserm großen und heiligen Berufe nachleben, und uns mit allem Eifer ermuntern, daß wir immer besser, immer reiner, immer gottgefälliger werden! Wer gerecht ist, der werde noch gerechter — wer in Sünden ist, bringe würdige Früchte einer wahren Buße! — Wenn wir mit solchen Gesinnungen das Andenken des Todes unseres Herrn feyern, wenn wir le-

ben als wahre Jünger des Gekreuzigten, wenn wir unermüdet arbeiten an Reinigung unsers Herzens, wenn der Wille Gottes unsre größte Freude auf Erden ist, wenn wir ganz für Den leben, Der für uns gestorben ist, dann, meine Christen, dann wird uns das Denkmal des Todes unsers Herrn nicht zum Gerichte und zur Verdammung seyn, sondern zur Auferstehung und Seligkeit!

„O Denkmal der Barmherzigkeit,
Die sich für Menschen opferte,
Und blutend an dem Kreutze starb!
Du Pfand der Liebe! Lebens-Brod!
Ach gieb uns Weisheit, Muth und Kraft,
Nur Dir zu leben, Dir allein!" *) Amen.

---

*) Ex hymno „Adora Te." Kathol. Gesangbuch IIter Bd. S. 351.

IV.

Das heilige Sakrament des Altars das Opfer des neuen Bundes.

„Christus hat uns geliebt, und sich selbst für uns dargegeben zur Gabe und zum Opfer eines angenehmen Geruches."

Ephesier V, 2.

„Christus, hat uns geliebt", sagt der heil. Apostel Paulus in seinem Briefe an die Ephesier, ja! Er hat uns unendlich geliebt, Er hat uns bis an's Ende geliebt, und seine göttliche Liebe zu uns Menschen hat sich dann am allerrührendsten geoffenbaret, da Er im Begriffe war, aus dieser Welt wieder zum Vater heimzugehen! Damals setzte Er das heil. Sakrament des Altares ein, das Sakrament seines kostbaren Leibes und Blutes; — da erloschen die Vorbilder des alten Testamentes, das Gesetz und die Propheten wurden erfüllt, und die ewige Wahrheit selbst tratt an die Stelle der al[ten] Sinnbilder und Vorbedeutungen; — da wurde ein heiliger Tisch des Herrn bereitet, wo wir

Engel gespeiset, und zum ewigen Leben ernährt werden; — da hat Er uns ein gnadenvolles Testament und Vermächtniß, ein unvergleichliches Denkmal seines Todes hinterlassen, indem Er selbst auf eine geheimnißvolle Weise unter den sakramentalischen Gestalten wesentlich und wahrhaftig unter uns gegenwärtig seyn wollte, „bis daß Er wieder käme," wo dann aller Glaube in Schauen, alle Hoffnung in Besitz, alle Liebe in ewigen Genuß verwandelt wird!

Allein, meine liebe Christen, so vieles Göttliche wir schon an diesem heiligsten Sakramente betrachtet haben, so haben wir doch noch nicht Alles erfasset, was uns in diesem Heiligthume des neuen Testamentes hinterlassen wurde. Die Liebe und Gnade unsers göttlichen Erlösers ist in diesem Sakramente wirklich unerschöpflich. Er hat in Demselben nicht nur seine ewige Wohnung unter uns genommen, hat uns nicht nur das Brod des Lebens zur geistigen Nahrung unsrer Seele bereitet; hat uns nicht nur ein Denkmal seines Todes gestiftet, wie wir neulich gehört haben, — mit allem diesem war die göttliche Liebe unsers Heilandes noch nicht zufrieden. Das Andenken seines Todes sollte nicht blos in den Gedanken unsers schwachen Geistes, nicht blos in den Empfindungen unsers wankelmüthigen Herzens bestehen; dieses heilige Andenken sollte in die Wirklichkeit selbst übergehen, und erst dadurch recht anschaulich, kraftvoll und heilsam für uns werden, daß sein Tod am Kreutze, wodurch Er das große Versöhnopfer für die Sünden der Welt vollbrachte, auf den Altären des in diesem Pilgerleben auf Erden mit dem Brode der

neuen Bundes zu allen Zeiten auf eine unblutige Weise erneuert und dargestellt werden sollte!

Dieses geschieht, meine liebe Christen, wie wir schon wissen, in dem Opfer der heiligen Messe. Jesus Christus hat das hl. Sakrament des Altars auch zum „Opfer des neuen Bundes" eingesetzt. So wie Er sich einmal am Kreutze seinem himmlischen Vater für das Heil der ganzen Welt aufgeopfert hat, so verordnete Er aus unendlicher Liebe zu den Menschen, daß eben dieses blutige Kreutzopfer zum beständigen Andenken seines Todes im heligen Sakramente des Altares auf eine unblutige Weise dargebracht werden sollte. Diese heilige und gnadenvolle Einsetzung möchte ich euch, meine liebe Christen, heute mit der Gnade Gottes recht klar und nützlich vor Augen stellen!

Wir betrachten also heute —

Das heilige Sakrament des Altares als Opfer des neuen Bundes.

Was der heil. Apostel Paulus von dem Opfer unsers Herrn am Kreutze sagte, das gilt auch im vollen Sinne von seinem unblutigen Opfer auf unsern Altären:

„Christus hat uns geliebt, und sich selbst für uns Gott dargegeben zur Gabe und zum Opfer eines angenehmen Geruches!" —

Nimm also allezeit auf, O Gott! das Opfer, wodurch Du auf eine würdige Weise wolltest versöhnet werden; und verleyh uns die Gnade, daß wir durch dasselbige gereiniget, Dir auch unsere Herzen zu einem wohl-

gefälligen Opfer darbringen durch Jesum Christum unsern Herrn!

I.

Wer über das Verhältniß des Menschen zu Gott, was er Ihm schuldig ist, wie er Ihm dienen, wie er Ihn verehren soll, recht und gründlich nachdenken will, dem wird sein eigen Herz sagen: Mensch! Du bist deinem Gott schuldig höchste Anbetung, weil Er dein allmächtiger Schöpfer und höchster Herr ist, du aber das Werk seiner Hände: du bist deinem Gott schuldig höchste Danksagung, weil Er dein größter Wohlthäter ist, von Dem du jeden Odem deines Lebens hast: du bist deinem Gott schuldig, höchste Liebe, weil Er das höchste Gut ist: du bist deinem Gott schuldig höchste Genugthuung, weil Du Ihn, die höchste Majestät, beleidiget hast, und seine ewige Gerechtigkeit das Böse bestrafen muß: du bist endlich deinem Gott schuldig vollkommenste Hingebung und Aufopferung, weil du Ihm ganz gehörest und ganz Sein werden sollest. Nun sagt dir aber dein eigen Herz: Du bist unrein, sündhaft von Natur aus: bist also unwürdig und ohnmächtig, bist viel zu schwach und zu gering, als daß du dem Unendlichen und Allerheiligsten so dienen könntest, wie es Seiner würdig und Ihm wohlgefällig wäre. Es ist dir also „in's Herz hineingeschrieben," wenn du anders darauf merken willst, daß du einen Mittler, einen Stellvertreter, einen Hohenpriester bey Gott haben mußt, der von einer höheren Natur seyn muß, — „ganz heilig unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern, und selbst über die Himmel erhaben," *) der also im Namen

*) Hebr. XII, 26.

der ganzen Menschheit der göttlichen Majestät den würdigsten Gottesdienst leisten kann.

Dieser Mittler bey Gott, liebe Christen, dieser Hohepriester des ganzen Menschengeschlechtes ist Jesus Christus der Eingeborne Sohn Gottes, der aus Liebe zu uns Mensch geworden ist, die Menschheit an Sich geheiliget, und seinem himmlischen Vater zu einem wohlgefälligen Opfer dargebracht hat. Diesem unsern göttlichen Erlöser war es vorbehalten, daß Er auch diesem dringenden Bedürfnisse der gefallenen Menschheit abgeholfen, und uns das Mittel erworben hat, wodurch wir arme unwürdige Menschen dem allerhöchsten Gott einen würdigen und wohlgefälligen Gottesdienst leisten können, nämlich durch das unblutige Opfer im heil. Sakramente des Altares!

Opfern ist schon vom Anbeginn der Welt her immer der wesentliche Theil alles äusserlichen Gottesdienstes gewesen, und daß der Mensch seinem Schöpfer und Herrn auch äußerlichen Gottesdienst leisten muß, ist so richtig und natürlich, als daß er Gott mit Leib und Seele dienen muß. Alle Völker der Vorzeit hatten Opfer bey ihren Gottesdiensten, und diese allgemeine Uebereinstimmung des ganzen Menschengeschlechtes beweiset gleichfalls, daß uns „ein Gesetz in's Herz geschrieben" ist, welches uns lehrt, daß wir Gott dem Allerhöchsten durch Opfer den Dienst unsrer Anbetung bezeugen müßen. Alle Heiligen des alten Testamentes, der unschuldige Abel, der gerechte Noë, die Patriarchen Abraham, Isaak und Jacob, der fromme, geduldige Job haben Gott dem Herrn Opfer dargebracht, um Ihn dadurch anzubeten, zu loben und zu preisen, und wir wissen aus der heil. Schrift, wie angenehm dem Herrn diese Opfer seiner

Diener waren. Diese Opfer waren Schlacht- oder Speiseopfer, die Gott zu Ehren entweder verbrannt oder verzehret wurden — allemal zum Zeichen der innigsten Gottesfurcht und Verehrung, und zum feyerlichen Bekenntnisse, daß Er der Herr des Lebens und des Todes sey, daß Alles von Ihm komme, Alles Ihm angehöre, und daß der Mensch, der nichts als Staub und Asche ist, vor dem Angesichte des Unsichtbaren, des Unendlichen und Allmächtigen im Geiste der Demuth in sein Nichts versinken müße! Darum lagen die Heiligen im Staube vor den Altären, während der Rauch von ihren Opfern zum Himmel emporstieg und in den Lüften verschwand. — —

Gott bedarf freylich niemal der Opfer, meine Christen, denn Er ist in sich selbst die unendliche Quelle aller Vollkommenheit, Er ist der Herr Himmels und der Erde; aber der Mensch bedarf der Opfer, weil er, wie ich schon gesagt habe, seinem Gott schuldig ist — höchste Anbetung, höchste Danksagung, höchste Liebe, vollgiltige Genugthuung, vollkommene Aufopferung. Ohne diese Gesinnungen kann kein Mensch Gott gefallen, und so muß er, was er innerlich im Herzen empfindet, äußerlich durch das Opfer bekennen. So bestand auch der ganze Gottesdienst des alten Testamentes aus einer Menge von Opfern, die Moyses auf Befehl Gottes selbst angeordnet hatte. Es waren Brand- und Speiseopfer, Bitt- und Dankopfer, Versöhnungs- und Reinigungsopfer, Morgen- und Abendopfer. Aber der heil. Paulus zeigte schon in seinem Briefe an die Hebräer, daß alle diese Opfer nicht hinlänglich waren, der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung zu leisten, und den inneren Menschen zu heiligen; daß sie nur „Vorbilder der künftigen Güter" wären, und

daß an die Stelle derselben eine weit „erhabnere Opferanstalt" und ein weit „vornehmeres Priesterthum," gesetzt werden müßte, nämlich durch Jesum Christum den Sohn Gottes, der ein „ewiger Hoherpriester ist nach der Ordnung Melchisedechs!" *)

Dieser unser Herr Jesus Christus, sagt ebenfalls der heil. Paulus, „ist ein für allemal durch sein Blut in das wahre Heiligthum — den Himmel eingegangen." **) Sein Tod am Kreutze war das wahrhaftige Versöhnungsopfer für die Sünden der Welt! Jesus selbst sagte von sich: ***) „Der Sohn des Menschen ist gekommen, sein Leben hinzugeben zur Erlösung für Viele." Der heil. Johannes ****) nennt Ihn das „Lamm Gottes, das vom Anbeginne der Welt geschlachtet war" — bestimmt, um die Sünden der Welt hinwegzunehmen. So beschaute schon der große Prophet Isaias den Erlöser und Versöhner im Geiste, und sagte: „Wahrhaftig! Er hat unsere Schwachheiten auf sich geladen, und unsre Schmerzen selbst getragen. Er ist wegen unsern Missethaten verwundet worden — zerschlagen wegen unsern Lastern. Durch seine Wunden sind wir geheilet worden. Alle unsre Lasterhaftigkeit hat Gott auf Ihn gelegt. Er ist aufgeopfert worden, weil Er selbst gewollt hat, und hat seinen Mund nicht aufgethan, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird." †) — — „Christus," sagt der heil. Paulus ferner, ††) „ist Einmal

---

*) Hebr. cap. 7. 8. 9. 10.

**) Hebr. 9, 12.

***) Matth. 20, 28.

****) Apoc. 13, 8.

†) Isai. 63, 4—7.

††) Hebr. 9, 28.

hingeopfert worden, zur Tilgung der Sünden vieler .... Er hat uns geliebt, und sich selbst für uns Gott dargegeben zur Gabe und zum Opfer eines angenehmen Geruches! „Denn," beweiset er: *) „wenn das Blut und die Asche der Opferthiere im alten Testamente „den Menschen äußerlich rein machen konnte; um wie vielmehr wird das Blut Jesu Christi, der sich Gott selbst durch den heil. Geist zu einem unbefleckten Opfer dargebracht hat, unser Gewissen von den Werken des Todes reinigen, damit wir dem lebendigen Gott dienen?" — —

Damals, meine Christen, als unser Erlöser am Kreutze sein Opfer vollbracht und das Haupt geneigt hatte, da „zerriß der Vorhang des Tempels von oben bis unten" — das Heiligthum des alten Testamentes ward entblößt, — die Schattenbilder waren verschwunden, und Jesus Christus ward vollendet und verherrlichet als der ewige Hohepriester des neuen Bundes zwischen Gott und den Menschen! Ja, meine Christen, dieß nämliche Opfer am Kreutze sollte auch das einzige und beständige Opfer des neuen Testamentes seyn — zur Theilnahme und zum Heile aller Zeiten und aller Geschlechter der Menschen!

Diese göttliche Stiftung machte Jesus Christus beym letzten Abendmahle, da Er das heil. Sakrament des Altares einsetzte. Damals erfüllte Er den göttlichen Ausspruch, den Gott schon durch den Mund Davids im heiligen Psalme gethan, wo Gott zu seinem ewigen Sohne spricht: „Vor dem Morgenstern habe Ich Dich aus meinem Schooße gezeugt! Jehova hat es ge-

---

*) Hebr. 9, 13—14.

schworen, und es wird Ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech!" **) —

Melchisedech, wie wir schon hörten, war König von Salem und ein Priester Gottes des Allerhöchsten, der Brod und Wein opferte, als er den siegreichen Patriarchen Abraham segnete. Ein herrliches Vorbild unsers Heilandes! Dieser opferte auch Brod und Wein — verwandelte das Brod in seinen Leib, den Wein in sein Blut, und stiftete so das Opfer des neuen Testamentes, indem er seinen Aposteln den Befehl ertheilte: „Thut das zu meinem Andenken!" Das heißt, wie es Paulus erklärt hat: „Verkündet den Tod des Herrn, bis daß Er wiederkommt!" — **)

Jesus sah nämlich sein ganzes Leiden im Geiste vorher. Die letzten Augenblicke, die Er vor seinem Tode noch in Mitte seiner lieben Jünger zubringen konnte, waren da. Es war die Nacht vor seinem Tode — die Stunde, bevor sein Leiden am Oelberge anfieng. Morgen schon sollte sein Leib an das Kreutz geheftet, sein Blut vergossen werden — zum Versöhnopfer für die Sünden der Welt! In dieser heil. Stunde, in diesen rührendsten Augenblicken seines heil. Lebens auf Erden, nahm nun Jesus das Brod, das noch vom Abendmahle dalag, in seine heiligen und ehrwürdigen Hände — erhob seine Augen gegen Himmel — dankte dem Vater — brach dann das Brod — und gab es den Jüngern und sprach: „Nehmet hin und esset! Das ist mein Leib, der für euch wird dahin gegeben werden. Thut das zu meinem An-

*) Psalm 109, 3—4.
**) I. Cor. XI, 26.

denken.“ Eben so nahm Er auch den Kelch, — dankte wieder und sprach: „Trinket alle daraus! Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch und für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Dieß thut, so oft ihr davon trinket, zu meinem Andenken!“ *) —

Wer betrachtet diese heiligste Handlung unsers Erlösers, und sieht nicht klar an ihr, daß Er da schon auf eine unblutige, geistige Weise das nämliche gethan hat, was Er an dem Kreutze vollbrachte? Er gab den nämlichen Leib zur Speise, der am Kreutze für uns dargegeben wurde — das nämliche Blut zum Tranke, das am Kreutze für uns vergossen worden — Leib und Blut wurden auf eine geheimnißvolle Weise abgesondert — also war es eine lebhafte und wirkliche Vorstellung seines gewaltsamen Todes, und so ward das heilige Sakrament des Altares eingesetzt zum wahrhaften, unblutigen Opfer des neuen Testamentes!

Dieß ist, meine Christen, heilige, untrügliche, katholische Wahrheit! Da der Herr sprach: „Thut das zu meinem Andenken,“ so war der alte Opferdienst erloschen, und der Leib und der Kelch des Blutes Jesu Christi wurde von nun an das Opfer und der Gottesdienst des neuen Bundes. „Wir haben einen Altar,“ sagt der heil. Apostel Paulus, **) „von dem die Ungläubigen nicht genießen dürfen.“ Wo aber ein Altar ist, da muß auch ein Opfer seyn! Der heilige

---

*) Matth. 26, 28. Luc. 22, 19—20.
**) Hebr. 13, 10.

Evangelist Lucas erzählt in der Apostelgeschichte von den ersten Gläubigen zu Jerusalem, *) „daß sie voll vom heil. Geiste einmüthig verharrten im Gebete, in der Lehre der Apostel und im Brechen des Brodes," welches nichts anderes war, als das Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi im heiligen Abendmahle.

An die Zeugnisse der Apostel reihet sich die ehrwürdige Schaare der heil. Kirchenväter an, die uns die nämliche Wahrheit gelehrt und überliefert haben.

Der heil. Justin, wo er den Gottesdienst der alten Christen beschreibt, erzählt: „Nachher wird dem Vorsteher der Gemeinde Brod und Wein, mit Wasser gemischt, dargereicht; dieses opfert er dem himmlischen Vater durch den Sohn und hl. Geist!" a)

Der heil. Irenäus, ein Lehrjünger des heil. Polykarps, der ein Jünger des heil. Apostel Johannes war, lehret uns: „Christus hat im neuen Testamente ein neues Opfer gelehrt, welches die Kirche von den Aposteln empfangen, und nun in der ganzen Welt Gott opfert." b) —

„Wer ist mehr ein Priester Gottes des Höchsten," sagt der heil. Cyprian, „als unser Herr Jesus Christus, der Gott dem Vater das Opfer dargebracht hat? Und Er hat eben das geopfert, was Melchisedech opferte, das ist, Brod und Wein, seinen Leib nämlich und sein Blut." — „Jesus Christus, unser Herr und Gott, ist der höchste Priester Gottes des Vaters, Er hat selbst als der Er-

*) Act. II. 42. 46.

a) In Apolog. ad Antonin.

b) Lib. 4. adv. Haeret. c. 32.

sie Gott dem Vater das Opfer dargebracht und befohlen, dieß solle geschehen zu seinem Andenken!" — c)

„Wann wir opfern," sagt der heil. Ambrosius, so ist Christus da — Christus wird geopfert!" d) —

„Anstatt dem Schlachten der Thiere" sagt der heil. Chrysostomus, „hat Christus befohlen, Ihn selbst zu opfern, und hat so die alten Opfer verändert." — „Die heil. Opferung ist die nämliche, welche Christus seinen Jüngern übergeben hat, und was jetzt die Priester entrichten, enthält eben dasselbe wie jene." e) —

Schön sagt der heil. Hieronymus: „So lehrte Christus seine Aposteln, daß sie täglich bey dem Opfer seines Leibes im Glauben sagen dürfen: Vater unser, Der Du bist in dem Himmel, geheiliget werde Dein Name!" — f)

Endlich haben wir die schönsten Zeugnisse des heiligen Augustin's, wo er sagt „An Melchisedech erschien zum erstenmale das Opfer, das jetzt von den Christen auf dem ganzen Erdenkreise Gott dargebracht wird." — „Das Brod genießen, ist im neuen Testamente das Opfer der Christen." — „Das Opfer des Leibes und Blutes Christi trat an die Stelle aller jener Opfer des alten Testamentes, die als Schattenbilder des zukünftigen geschlachtet wurden. . . . Das Fleisch und Blut dieses Opfers wur-

---

c) Epist. 63. ad Caecil.
d) in cap. I. Luc.
e) I. ad Cor. Hom. 24. et Hom. 2. sup. Tim. in morali circa fin.
f) Libr. 3. adv. Pelagian.

de vor der Ankunft Christi durch die vorbildlichen Opfer verheissen: im Leiden Christi wurde es in Wahrheit geopfert; und nach der Auffahrt Christi durch das Sakrament seines Andenkens gefeyert!" g).

Sehet also, meine Christen, durch diese herrlichen Zeugnisse können wir zu unserm größten Troste auf's vollkommenste überzeugt seyn, daß das heil. **Sakrament des Altares** das **Eine** und **wahrhafte Opfer** des neuen Bundes sey. Dadurch sind wir in Stand gesetzt, Gott dem Allmächtigen den Ihm allein **wohlgefälligen Gottesdienst** zu entrichten. Nur durch **Jesum Christum** wollte der ewige Vater von nun an angebetet und verherrlichet werden: „Dieser," sagte Er vom Himmel herab, „ist mein geliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe!" *) Darum heißt auch dieses Sakrament in der griechischen Sprache vorzugsweise „Danksagung", weil wir nur durch dieses Opfer allein dem Herrn Himmels und der Erde würdig danken können, wie auch der Priester bey der Segnung des heil. Kelches im Namen der Kirche Gottes betet: „Durch Ihn, und mit Ihm, und in Ihm sey Dir Gott dem allmächtigen Vater in Einheit des hl. Geistes aller Preis und alle Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit!" — So ließ es der Ewige schon durch den Propheten **Malachias** verkünden: „Vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Völkern, und aller Orten wird geopfert, und meinem Namen ein reines Opfer dargebracht; denn mein Name

g) Libr. 16. de Civitate Dei. cap. 22. — Libr. 17. cap. 5. in fin. — ibid. cap. 20. — Lib. 20. contr. Faust. cap. 21. ant. fin.

*) Matth. 3, 17.

ist groß unter den Völkern, spricht der Herr der Heerschaaren!" *) — Auf diesen neuen und ganz heiligen Gottesdienst blickte auch Jesus Christus hin, da Er zum samaritanischen Weibe am Jakobsbrunnen sagte: „Weib! glaube mir, es kömmt die Stunde, wo ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet — sondern wo die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten werden!" **) Dieß ist das Opfer des neuen Testamentes: da ist Geist, denn es ist ein großes Sakrament; da ist Wahrheit, denn es ist Jesus Christus selbst, „Der uns geliebt hat, und sich selbst auf immer für uns Gott dargegeben — zur Gabe und zum Opfer eines angenehmen Geruches!" —

Wie vortrefflich muß dieses Opfer in den Augen Gottes seyn, meine Christen! Mit welcher Ehrfurcht und Andacht müssen wir demselben beywohnen! Und — wie müßen wir uns desselben würdig und theilhaftig machen? Darüber noch ein Wort —

II.

So gehörte es also auch zu den unendlichen Verdiendiensten unsers Erlösers, daß Er uns ein solches Opfer im Geiste und in der Wahrheit zu unserm Heile hinterlassen hat, und wir müßen daraus die Wahrheit, die Heiligkeit und Vollkommenheit unsrer göttlichen Religion erkennen, die uns Jesus Christus vom Himmel gebracht hat. Die wahre Religion konnte

*) Malach. I, 11.

**) Joan. 4. 21. 23.

nicht ohne Opfer seyn. Ohne diesem Sakramente wären unsere Tempel nur eine Todtenkruft, unser Gottesdienst nur ein leeres, trauriges, ein ganz weltliches, leb- und geistloses Wesen — — Nun aber erschallet da nicht blos Gottes-Wort, sondern das ewige Wort ist selbst zugegen, und erweckt die Herzen der Gläubigen, und flösset ihnen heiligen Schauer und göttliche Empfindungen ein. Was wäre eine Religion ohne Geheimnisse? ein Tempel ohne Heiligthum? ein Gottesdienst ohne Opfer und Priesterthum? — —

Wie kostbar im Angesichte Gottes, und wie heilsam und segenvoll für die Menschen muß nun das Opfer seyn, in welchem sich der Urheber unsers Heiles selbst unaufhörlich auf eine unblutige Weise seinem himmlischen Vater aufopfert? „Was ist wohl besser, sagt der heilige Antonin, *) als der Leib und Blut unsers Herrn? Es kann kein größeres Opfer geben — keine bessere Gabe geben.“ „Das Opfer Christi, sagt der heil. Chrysostomus, **) reiniget uns immerdar.“ „Wenn der Priester, heißt es im Buche von der Nachfolge Christi, ***) am Altare sein Amt — im Geiste seines Amtes — verrichtet, so verherrlichet er seinen Gott, erfreuet die Engel, erbauet die Kirche, und erflehet — Hilfe den Lebenden, Ruhe den Entschlaffenen, sich selbst Theilnahme an allem Guten!“ — „Wer ist ein Gläubiger,“ sagt der heil. Papst Gregor der Große, ****) „und kann

*) Part. 3. tit. 14. de Sacrament. cap. 4. in princ.

**) Hom. in Joan. 17. ant. med.

***) Lib. 4. de Im. cap. 5. v. 21.

****) Lib. 4. Dialog. c. 58. in fin.

zweifeln, daß in der Stunde des Opfers auf die Stimme des Priesters sich die Himmel eröffnen, die Chöre der Engel dem Geheimnisse Jesu Christi beywohnen, — daß das Hohe mit dem Niedrigen, das Irdische mit dem Himmlischen, und das Sichtbare mit dem Unsichtbaren vereiniget werde?" — Wahrlich, es ist ein rührendes und feyerliches Schauspiel, am Tage des Herrn, eine andachtsvolle Christengemeinde bey Glockenschall und Orgelton unter herzerhebender Musick versammelt zu sehen, wie sie mit dem Priester im festlichen Schmucke das Andenken ihres göttlichen Erlösers feyern: wie sie mit vereinigten Stimmen und Herzen Ihn preisen, Ihm danken, um neue Kraft zur Tugend, um gegenseitige Wohlfarth und Liebe bitten, und sich durch erneuerte Hoffnung einer glückseligen Ewigkeit ermuntern! —

Da stelle ich mir den großen, heiligen Bischof Basilius vor, wie er da stand vor dem Altare — ganz unbeweglich, ganz in Gott versenkt, glühend vor Andacht wie ein Seraph, voll vom heil. Geiste, so ganz ähnlich dem ewigen Hohenpriester, daß selbst der ketzerische Kaiser Valens, wie er ihn erblickte, von einem heiligen Schauer befallen wie versteinert stehen blieb, und von dieser Stunde an eines bessern Sinnes wurde! — Und so, meine Christen, so sollte das kostbare Opfer Jesu Christi immer von uns gefeyert werden! „Die ganze Menschheit," sagt der heil. Franz Seraph, *) soll da erstaunen, die ganze Welt erbeben, und der Himmel frohlocken, wann auf dem Altare in den Händen des Priesters ist Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!" — Um so mehr ist die Lauigkeit und Gleichgiltig-

*) In suis opusc. Epist. 12. ad Sacerd. post med.

keit so vieler Christen gegen dieses **heiligste Opfer** unsrer Religion zu beklagen. In den ersten Zeiten der Kirche, in den Zeiten der Verfolgung, mußten die Christen sich oft in die unterirdischen Klüften mit Lebensgefahr zum Gottesdienste versammeln, um Trost und Beystand in diesem heiligen Opfer zu finden: und — in den **neueren** Zeiten mußte man es zu einem **Kirchengebothe** machen, dem so wichtigen und heilsamen Opfer wenigstens an den Tagen beyzuwohnen, die zum Dienste Gottes besonders ausgezeichnet sind! — Ist das nicht eine Schande des Christenthumes, ist es nicht der tiefste Verfall der Religion, daß so viele dieß heilschaffende Geheimniß so wenig in Acht nehmen — ein Geheimniß, das die Freude des Himmels und das Heil der Welt ausmacht? „Wahrhaftig" sagt der sel. **Thomas** von Kempen, *) „es gehört eine unbegreifliche Blindheit und Verhärtung des menschlichen Gemüthes dazu, daß wir für dieß unaussprechlich liebliche Geschenk nicht mehr Gefühl und Achtung haben, und selbst aus dem täglichen Gebrauche, den wir davon machen, nur unachtsamer und gefühlloser dafür werden! — Denn, würde dieses heiligste Sakrament nur an Einem Orte, und von Einem Priester in der Welt consecrirt: mit welchem Verlangen würden die Menschen nicht nach diesem Orte und zu diesem Priester eilen, damit sie an den göttlichen Geheimnissen Antheil nehmen könnten? Nun aber sind mehrere Priester geordnet, und Christus wird an mehreren Orten geopfert, damit die Gnade und Liebe Gottes gegen die Menschen sich desto hell-leuchtender offenbaren möchte, je öfter und an mehreren Orten die hl. Communion gehalten wird!" —

---

*) Lib. 4. de **Imit.** cap. I. 54—57.

Mit der größten Ehrfurcht also, und mit der innigsten Andacht sollen wir jedesmal dem heil. Opfer der Messe beywohnen — sollen da ganz in Gott versenkt seyn — sollen nichts mehr sehen, nichts mehr hören, nichts mehr denken und empfinden als nur Jesum Christum den Gekreuzigten, der sich auf Golgatha für uns aufgeopfert hat, und sich immer opfert im Allerheiligsten des Himmels und der Erde! „Denn," sagt ebenfalls wieder das Buch von der Nachfolge Christi, „so oft du dieses Geheimniß dankbar erwägest, und den Leib Christi genießest, so oft nimmst du Antheil an allen Verdiensten Christi, Antheil an dem großen Werke der Erlösung. Denn die Liebe Christi ist ein unerschöpfliches Gut, und seine vollgiltige Versöhnung ist so unerschöpflich wie seine Liebe! Deßhalb mußt du dich jedesmal mit erneuertem Sinne und Herzen vorbereiten, und das große Geheimniß des Heiles aufmerksam betrachten. Und wenn du Messe liessest oder hörest, so soll dir diese Handlung so wichtig, so neu und erfreuend seyn, als wenn Christus erst im Leibe der heil. Jungfrau menschliche Gestalt annähme, oder am Kreuze hängend für das Heil der Menschen litte und stürbe!! *) —

Willst du aber, mein Christ! recht Theil nehmen an dem Opfer Jesu Christi, und die seligen Wirkungen desselben gewiß an dir erfahren, so mußt du dich in der Vereinigung mit deinem Erlöser Gott selbst zum Opfer darbringen, wie der heil. Paulus sagt: **) „Brüder! ich bitte euch, daß ihr Gott eure Leiber darbringet zu einem lebendigen, heiligen, Gott wohlgefälligen Opfer, zu einem vernünftigen Gottesdienste!" Sonst,

---

*) Lib. 4. de Imit. cap. II. 31 — 35.

**) Rom. 12. 1.

meine Christen, wenn wir diesen wahren Geist des Opfers ausser Acht liessen, müßte uns Gott wie den scheinheiligen Juden den gerechten Vorwurf machen: „Dieses Volk ehret mich nur mit den Lippen — sein Herz aber ist weit von mir entfernt!" *)

Eben so wie Christus und die heil. Apostel lehren uns auch alle heiligen Väter und Lehrer der Kirche: „Allerdings," heißt ihre Lehre, „ist dieses Opfer um unsrer Versöhnung willen eingesetzt; wenn du aber das, was dir das Opfer auflegt, verachtest, so wirst du das Heilsmittel des Opfers nicht erfahren. Erfülle das, weswegen das Opfer geschehen ist, so wirst du auch des Opfers theilhaftig werden!" a) — „Kein Opfer ist Gott angenehm, das nicht wahrhaft und aufrichtig ist!" b) — „Jene Opfer und Gaben sind von Ihm verworfen, wo das Herz des Opfernden nicht rein und heilig ist! Gott verlangt nicht die Opfer, sondern das Herz der Opfernden!" c) — „Jenes Opfer ehret den Herrn, das mit Reinigkeit des Lebens dargebracht wird!" d) — „Die Gerechtigkeit allein ist es also, welche Gott verlangt — Dieß ist das rechte Opfer und der rechte Gottesdienst!" e) — „Kein anderes Opfer sind wir Gott so schuldig, als daß wir unser Leben nach seinem Willen führen!" f) — „Der

*) Matth. 15, 8.

a) S. Chrysost. Hom. de prodit. Jud. circa fin.

b) Origenes in decret. Grat. part. 2. de poen. dist. 3. canon: Inter. in fin.

c) S. Hieronym. Epist. 8. de scient. div. leg. ant. med. et libr. 18. sup. Isai. c. 66.

d) Cassiod. sup. pslm. 49. in fin.

e) Lactant. in epit. cap. Nam. in fin.

f) Titelmon. in eluc. sup. pslm. 4. circ. med.

fromme Wille, immer Gotes zu thun und Gott zu dienen, ist ein beständiges Opfer auf dem Altare unsers Herzens!" g) — „Ein wahres Opfer ist jedes Werk, das wir thun, damit wir in heiliger Gemeinschaft Gott anhängen!" h) — „Wer der Welt abstirbt, wird ein Opfer Christi!" i) — „Der Mensch, der sich dem Namen Gottes geheiliget, und Gott gewidmet ist, insofern er der Welt abstirbt, ist selbst ein Opfer! — Auch unser Leib, wenn wir ihn durch Mäßigkeit in Zucht nehmen wegen Gott, ist ein Opfer!" k) — „Ein Gott wohlgefälliges Opfer ist die Abtödtung unsrer Leiber!" l) „Ein reumüthiges, zerknirschtes Herz will Gott zum Opfer haben!" m) — „Die Betrübniß über die Sünde ist Gott ein angenehmes Opfer." n) Demuth des Geistes ist Gott ein angenehmes und wohlgefälliges Opfer." o) — „Das größte Opfer ist die Demuth, und dieß Opfer der Demuth ist jetzt mehr, als alle Opfer der Juden!" p) — „Vor allem aber nimmt Gott das Opfer an, das die Flamme der heiligen Liebe vor seinen Augen auf dem Altare guter Werke anzündet!" q) — „Das ist endlich Größe des Glaubens und der Tugend, ein reiner Tempel Gottes seyn, und sich selbst Gott ganz zum Opfer darbringen!" r) —

---

g) Thom. à Kemp. in hort. rosar. c. 12.
h) S. Aug. de Civ. Dei. lib. 10. c. 6.
i) Cassiod. sup. sup. Pslm. 49. v. 15.
k) S. Aug. de Civ. Dei. libr. 10. c. 6.
l) Hesych. l. c.
m) Gloss. Int. sup. pslm. 130. in princ. apud Titelmen.
n) S. Greg. M. Hom. 10. sup. Evang. in fin.
o) S. Theodoret. sup. pslm. 50. v. 18.
p) S. Joan. Chrys. Hom. 2. sup. pslm. 50.
q) S. Greg. M. Hom. 35. sup. Evang.
r) S. Hieronym. Tom. 2. lib. 1. adv. Jovinian.

Dieß, mein Christ! ist der rechte Geist eines wahren Opfers; so mußt du dich mit deinem göttlichen Erlöser vereinigen, und dich seines heiligsten Opfers würdig und theilhaftig machen. O! eröffne dein Herz, und höre die Stimme deines Heilandes, wie Er dir im Buche seiner Nachfolge, gleich dem guten Hirten, dem verlornen Schafe zuruft: „Mensch! Sünder! Wie ich mich am Kreutze, mit ausgestreckten Armen und mit entblößtem Leibe, für deine Sünden Gott dem Vater freywillig geopfert, — wie ich mich ganz geopfert habe, so, daß an Mir und in Mir nichts übrig blieb, was nicht ein Sühnopfer der Gerechtigkeit ward: so sollst auch du dich selbst, und dich ganz, mit allen deinen Kräften und Neigungen, sollst dich freywillig und mit innigster Andacht, täglich in der Messe mir opfern! — Denn was will ich anders als dich selbst, und daß du dich ganz an mich ergebest? — — Sieh! ich habe mich ganz für dich dem Vater geopfert; ich habe meinen Leib und mein Blut zum Trank und zur Speise dahingegeben, damit wir ganz Eins, Ich Dein und du Mein werden und bleiben könnten! — Ewig bestehet mein Wort: „Wer nicht allen Dingen absagt, der kann mein Jünger nicht seyn!" Selig ist hingegen, wer sich in jeder Messe und Communion sich selbst ganz und ohne Ausnahme mit dem Leibe Jesu Christi Gott zum Opfer hingiebt! Dieß ist das edelste und würdigste Sühnopfer für die Sünden der Welt, und Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er lebe und selig werde!" *) —

---

*) Lib. 4. de Imit. cap. 8. 1 — 11. et cap. 7. 20 — 22.

„O Jesu! wahrer, guter Pelikan!
Herr! mache uns Unreine rein!
Gedenke unser Gottes Sohn!
Und heile uns mit deinem Blut!
Ein Tropfen deines Blutes löscht
Den Schuldbrief aller Sünden aus!" *) — Amen.

---

*) Ex hymno: „Adoro te." Kathol. Gesangbuch. IIter Bd. S. 351. Ich behielt das Bild des Pelikans bey, weil er auf dem Tabernackel des Hochaltars vorgestellt ist. —

V.

Das heilige Sakrament des Altars in seiner vollen Würde.

„Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn erwecken am jüngsten Tage.“

Johannes VI. 55.

Wenn wir nun, meine liebe Christen, am Ende unsrer Fastenbetrachtungen zurücksehen, und mit Einem Blicke überschauen, was wir von dem Heiligthume unseres neuen Testamentes Großes und Heiliges gehört haben, so müssen wir wohl sagen: unser göttlicher Heiland und Erlöser hat seinem göttlichen Leben auf Erden und allen seinen gnadenvollen Anstalten zum Heile der Menschen dadurch erst die Krone aufgesetzt, als Er das heiligste Sakrament des Altares einsetzte. Größer und herrlicher konnte sich seine Liebe zu uns arme Menschen nicht mehr offenbaren! Er selbst sagte: „Eine größere Liebe kann Niemand haben, als wer sein Leben hingiebt für seine Freunde.“ *) Und Er hat dieses sein Leben nicht nur

*) Joan. 15. 12.

für unsere Versöhnung an dem Kreutze dahingegeben, sondern Er theilet es noch unaufhörlich mit uns in dem wunderbaren Sakramente des Altares. Da will Er noch immer unter uns wohnen, mit Gottheit und Menschheit, wie Er im Himmel ist, bis zum Ende der Welt! Da ist Er das lebendige Himmelbrod, das uns an seinem Tische speiset und nähret zum ewigen Leben! Da haben wir seinen Leib, der an dem Kreutze für uns dahingegeben worden, — sein Blut, das an dem Kreutze für uns ist vergossen worden, zum ewigen Denkmale seines Todes, und zum fortwährenden Opfer des neuen Bundes, den Er durch sein Blut geheiliget hat! Was konnte die Liebe Gottes noch thun, das sie nicht für unser Heil gethan hat? —

Ich habe euch, meine Christen, diese gnadenvolle Anstalt unsers Heilandes nach allen seinen wohlthätigen Absichten, und so nachdrücklich als möglich darzustellen gesucht. Wir sollten dadurch aufgeweckt werden von unsrer Lauigkeit und Unachtsamkeit, von unsrer Gefühllosigkeit und Kaltsinnigkeit, und hingegen entzündet werden zur größten Ehrfurcht gegen das Heiligthum unsrer Religion, und zur inbrünstigsten Andacht und Liebe gegen unsern Heiland Jesus im heiligsten Sakramente des Altares!

Ich habe in diesen Betrachtungen eine Menge der schönsten Zeugnisse von den heil. Vätern und Lehrern der Kirche angeführt: denn ihre Reden haben die rechte Salbung des heil. Geistes, und diese ihre Zeugnisse beweisen, was die weisesten und edelsten Menschen aller Zeiten, die Nachfolger der heil. Apostel, die Lehrer und Muster aller Jahrhunderte von dem heiligsten Sakramente unsrer Religion gedacht und

empfunden haben. Diese Zeugnisse müssen auch den Unglauben und die Geistlosigkeit unsrer ausgearteten Zeiten recht zu Schanden machen — unfrer Zeiten, wo sich die Menschen so wenig mehr zum Göttlichen erheben, — wo sie so ganz in Thorheit und Laster versunken sind, — wo sie die „gesunde und seligmachende Lehre verachten, und hingegen den Fabeln und Lügen einer falschen Weisheit anhangen — sich elende, durchlöcherte Cisternen suchen, und die Quelle des lebendigen Wassers verlassen, das hinüberströmt in's ewige Leben!" *) — —

Ich will nun heute vollenden, meine Christen, was ich angefangen habe, und mein Glaubensbekenntniß von dem vornehmsten Geheimnisse unsrer göttlichen Religion damit beschließen, daß ich euch darstelle —

Das heilige Sakrament des Altares in seiner vollen Würde.

Heute bitte ich den heil. Geist, den Geist aller Wahrheit, daß Er mir Flammen-Worte gebe, damit ich noch zum letztenmale recht würdig von dem Allerheiligsten rede — damit auch eure Herzen von der Größe, Wichtigkeit und Heiligkeit dieses heiligsten Sakramentes im Innersten durchdrungen werden, und der heilsame Eindruck davon nie mehr in euch verlöschen möge!

Höret die Verheissung Jesu Christi: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn erwecken am jüngsten Tage!" Und lasset uns also aus ganzem Herzen zu Gott beten:

---

*) II. Tim. 4, 4. Jerem. II. 13. Joan. 4, 14.

Gott! Der du uns stärkest mit der Speise des himmlischen Lebens; laß uns das, was in diesem Leben ein Geheimniß ist, zur glückseligen Ewigkeit gereichen, und dort mit dem ewigen Genuße deiner Gottheit erfüllt werden, wovon jetzt der Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi das Vorbild ist. Dieß verleyhe uns durch eben denselben Jesum Christum, unsern Herrn!

I.

„Das heiligste Sakrament des Altares in seiner vollen Würde" — heißt nichts anders, als die ganze Heiligkeit und Vortreflichkeit dieses Sakramentes, — all' das Große und Herrliche, das in demselben enthalten ist, — all' das Heilige und Selige, das uns durch dasselbe zu Theil werden kann. Wir betrachteten es bisher als die Erfüllung aller Vorbilder des alten Testamentes, und als das größte Heiligthum des neuen Testamentes; dann als einen Tisch des Herrn, als ein Denkmal des Todes unseres Herrn, und als das Eine und unblutige Opfer des neuen Bundes. In allen diesen Ansichten offenbarte sich hell-leuchtend die Menschen-Liebe Gottes unsers Heilandes, und die Göttlichkeit unsrer heiligen Religion, welche die wahre Kirche von den heil. Aposteln erhalten, und uns überliefert hat.

Aber eine der Hauptabsichten, warum dieses große Sakrament eingesetzt wurde, ist der Genuß und Empfang desselben, und daraus lernen wir es erst in seiner vollen Würde, in seinen großen und beseligenden Wirkungen erkennen, die unsere höchste Verehrung und unser herzlichstes Verlangen erregen müßen.

Liebe Christen! schon hat die Zeit der österlichen Communion ihren Anfang genommen — nahe schon sind die Tage des Leidens unsers Herrn, nahe jener ewig denkwürdige Tag, wo Er vor seinem Hinscheiden aus dieser Welt noch einmal seine lieben Jünger wie ein sterbender Vater seine lieben Kinder um sich her versammelte, und das heilige Abendmahl mit ihnen hielt, um ihnen noch die ganze Fülle seines Segens mitzutheilen: denn Gnade und Segen war seine Ankunft in diese Welt, Gnade und Segen sein ganzes Leben auf Erden, Gnade und Segen sollte auch sein Hingang zum Vater seyn!

Lasset uns also noch einmal mit aller Andacht des Herzens das heilige Sakrament des Leibes und Blutes unsers Herrn betrachten, und es uns tief in die Seele einprägen, wie voll göttlicher Würde es ist, und wie es auch uns zu dieser göttlichen Würde erhebt, wenn wir es würdig empfangen, und das Heiligste heilig genießen!

Ich sage also:

Das heiligste Sakrament des Altares ist und wird für uns:

1. Innigste Vereinigung und Verbindung mit Christus, und durch Christus mit Gott.

Was kann man sich Größeres denken, meine Christen? Vereinigung mit Gott ist die höchste Würde, und das höchste Ziel und Ende des Menschen. Einen höheren Gedanken kann uns für unseren Geist alle Weisheit der Welt nicht geben. Wenn schon der beste unter den alten Weisen sagte: „Durch Umgang mit Gott wird der Wei-

se göttlich, insofern es ein Mensch werden kann;" *) wie unendlich erhaben ist dann ein Sakrament, worin wir die Gottheit und Menschheit genießen, die Jesus Christus, der Sohn Gottes, zum Heile der Welt in sich vereiniget hat? „Wer mein Fleisch ißt," sagt Er, „und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm!" **) Hier also in diesem Sakramente kann das Menschen-Herz seinen Gott wirklich ergeifen, kann in Gott ruhen, kann der Mensch eigentlich göttlich werden. „Worüber die Engel zurückbeben, sagt der heilige Chrysostomus ***), und was sie kaum frey anzuschauen wagen, wegen dem Glanze, der davon ausstahlet, dadamit werden wir gespeiset, damit werden wir vereiniget, und werden Ein Leib und Ein Fleisch mit Christus!" — „So vereiniget uns dieses Sakrament," wie der heil. Johannes Damascen sagt ****), auf's innigste mit Christus, und macht uns seines Fleisches und seiner Gottheit theilhaftig!" — So kommen wir durch den Genuß des Leibes Christi zum Genuße der Gottheit selbst, und darum, sagt der heil. Gregor von Nyssa †) „gab uns Der, Der wahrhaftig ist, sich selbst zur Speise, auf daß wir, wenn wir Ihn in uns empfangen, auch werden sollen, was Er ist" — heilig, göttlich, unsterblich. Welche erhabene Ehre, welche Zuversicht, welche Herrlichkeit, Gott selbst in sich wohnend zu haben! Wer das recht fühlt, wenn er den Urheber des Lebens in sich trägt, der möchte und sollte wahrhaft in

---

*) Socrates apud Platon. Rep. VI.

**) Joan. 6, 57.

***) Hom. 60. ad pop. Antiochen. post init.

****) Lib. 4. Orat. fid. c. 14. in fin.

†) Hom. sup. Eccle. ante med.

einen Seraph verklärt werden — sein Wandel sollte nicht mehr auf Erden, sondern im Himmel seyn, und er sollte innigst durchdrungen mit dem Apostel sagen können: „Ich lebe, aber nicht so fast mehr ich, sondern Jesus Christus lebet in mir!“ *) — „O Geheimniß der Gottseligkeit!“ ruft der heil. Augustin auf: „O Sinnbild der Einigkeit! O Band der Liebe! Wer leben will, der hat da, wo er lebe und wovon er lebe: er gehe nur hinzu, er glaube, er verleibe sich ein, damit er belebt werde, damit er dem Leibe Christi anhange, damit er Gott lebe und von Gott lebe!“ **) —

Das heilige Sakrament des Altars ist:

2. Edle Gemeinschaft und Vereinigung der Menschen in brüderlicher Liebe und Gleichheit, als Kinder Gottes an Einem Tische, als Jünger Jesu Christi, als Mitgenossen der Heiligen.

Kann es einen schöneren und edlern Verein der Menschen geben, als der ist beym Tische des Herrn? Der hat gewiß kein edles Menschen-Herz, der das nicht fühlt, und den so eine heilige Gemeinschaft gottliebender Menschen nicht rührt. Am Tische des Herrn ist kein Unterschied des Alters, des Geschlechtes, des Standes, der Würde. Kinder und Greise, Fürsten und Unterthanen, Gelehrte und Einfältige, Arme und Reiche — alle essen wir von Einem Brode, alle von Einem Leibe unsers Herrn. Ausser dem Tische des Herrn giebt es so mancherley Umterschiede, so mancherley

*) Gal. II, 20.

**) Tractat. 26. sup. Evang. Joan. cap. 6. post. med.

Rangordnungen unter den Menschen, und es ist selbst der Wille Gottes, daß Einige gebiethen, andere gehorchen. „Jedem Ehre, dem Ehre gebühret;“ aber am Tische des Herrn hört aller Unterschied auf. Ein Tisch! Ein Christus! „Wir alle,“ sagt der heil. Paulus, „die wir von Einem Brode essen, machen Einen Leib aus!“ *) — Dieses Sakrament vereiniget uns also nicht nur „mit Christus,“ wie der heil. Johann Damascen sagt, „sondern es vereiniget auch uns selbst untereinander, und verbindet uns, und macht uns alle zu Einem Leibe in eben demselben Christus!“ **) — Wer will also ein Menschenfreund seyn, und sich schämen, mit seinem Bruder, wenn er auch ein Bettler ist, an dem nämlichen Tische Theil zu nehmen? Ist es nicht ein rechter Trost für jene Klasse unsrer Mitmenschen, welche unter uns erniedriget, arm und betrübt sind, daß sie wenigst da am Tische des Herrn unsers Gleichen seyn, und sich freuen dürfen, daß sie auch Menschen sind wie wir, Ebenbilder Gottes, Kinder Eines Vaters, Glieder Jesu Christi? — Jede solche Versammlung am Tische des Herrn ist ein Vorspiel von dem großen Tage des Weltendes — dann sind wir Brüder alle gleich, uud jedem, arm und reich, wird vergolten nach seinen Werken! —

Wer aber bey dieser heiligen Gemeinschaft, oder Communion erscheinen will, der frage zuerst sein Herz: Bist du brüderlich gesinnt gegen alle deine Mitmenschen? Bist du rein von allem Neide, von allem Widerwillen, von aller Rachsucht? — Rein von allem Hasse,

---

*) I. Cor. X, 17.

**) Libr. 4. Orat. fid. cap. 14.

von allem bösen Argwohne, von freventlichem Urtheile? — Rein von Stolz und Eitelkeit, von Eigenliebe und Selbstgefälligkeit? — Rein von aller heimlichen Abneigung, von aller Kälte und Geringschätzung deines Nebenmenschen? Zurück da vom Tische des Herrn mit aller Lieblosigkeit und Feindseligkeit, zurück mit jedem schalkhaften Auge, mit jedem falschen Herzen! Es ist da „das Sakrament des Friedens," sagt der heil. Chrysostomus, *) — es ist „das Sakrament der Liebe," sagt der heil. Thomas von Aquin. **) Was Christus der Herr einst den scheinheiligen, engherzigen und lieblosen Juden von ihren Opfern vorgeworfen, das kann man auch auf die Menschen anwenden, die mit einem feindseligen Gemüthe und unversöhnlichem Herzen zum Tische des Herrn hinzugehen wollen: „Wenn du zum Tische des Herrn hinzugehest, und fällt dir ein, oder weist, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so kehre wieder um, versöhne dich erst mit deinem Bruder, und dann komm, und iß von diesem Mahle der Liebe!" Ein freudiges Schauspiel müßte es also für den Vater und für die Engel im Himmel seyn, wenn alle Christen, die jetzt am Osterfeste zum Tische des Herrn hingehen, wenn sie alle den Geist der Liebe hätten, — wenn sie alle recht brüderlich, brüderlich gegen einander gesinnt wären, Ein Herz und Eine Seele, wie die ersten Jünger des Herrn zu Jerusalem, Kinder Eines Vaters an Einem Tische, alle — alle nur Eine große Familie Gottes! — —

Das heilige Sakrament des Altares ist für uns —

---

*) Hom. 51. sup. Matth. a med.
**) Opusc. 58. cap. 25. in princ.

3. Das sicherste Unterpfand unsrer Unsterblichkeit, unsrer Auferstehung und des ewigen Lebens.

Dafür bürget uns die klarste und bestimmteste Verheissung unsers göttlichen Erlösers: „Wer mein Fleisch ißt, sagt Er, „und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn erwecken am jüngsten Tage!" So spricht Der, Der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, Der Tod und Grab besiegt hat, Der die Unsterblichkeit an's Licht gebracht, Der der Erstgeborne der Lebendigen und der Todten ist, und Dem der Vater alle Macht übergeben hat im Himmel und auf Erden. Auferstehung unsers verherrlichten Leibes wird also die kostbare Frucht dieses heiligsten Sakramentes seyn, weil wir durch dasselbe Ein Leib mit Ihm, „Fleisch von seinem Fleische und Bein von seinen Beinen" werden. Es ist die allgemeine Lehre der ältesten heil. Kirchenväter, daß der Leib Jesu Christi im Altarsgeheimnisse unserm Leibe den Saamen der Unsterblichkeit mittheile, und daß folglich unser Leib, wie der Leib Christi, zum ewigen Leben auferstehen werde. So sagt der heil. Ignatius, *) dieser Lehrjünger der Apostel: „Dieses sakramentalische Brod ist ein Heilmittel der Unsterblichkeit, ein Gegengift des Todes, und erwirbt uns das Leben in Gott durch Jesum Christum!" — „Christus," sagt der heil. Augustin, **) ist das lebendige Brod, das vom Himmel herabgestiegen ist, und Der uns in diesem Leben erquickt, wird uns dort im Vaterlande ersättigen." — „O, wie wird uns Chri-

*) Epist. 14. ad Ephes. in fin.

**) Sup. pslm. 139. et 147. Item: tractat. 32. sup. Evang. Joan. c. 7. circ. med.

stus im himmlischen Vaterlande ersättigen, Der uns hier in dieser Wanderschaft so erquicket? — Auf dieser Pilgerreise muß sein Unterpfand unser Trost seyn; denn Der sich gewürdiget hat, uns ein solches Pfand zu geben, Der ist bereit, uns noch weit mehr zu geben. Wenn das Unterpfand schon so herrlich ist, wie wird erst Das seyn, wofür wir das Unterpfand haben?" — „Christus, sagt der heil. Bonaventura, „giebt täglich seinen Leib für dich zum Opfer dar; was meynst du wohl, daß Er uns im Himmel geben wird, Der uns soviel auf dieser Welt giebt?" — „Für den Genuß dieses Sakramentes wird uns die Auferstehung versprochen, das ewige Leben zur Hoffnung gegeben, die Pforte des Himmels geöffnet!" *) Welche Wunder der Gnade Gottes! Christus vereiniget uns in der hl. Communion auf's Innigste mit seinem glorreich = erstandenen Leibe, und legt so den Keim zu einer ähnlichen Erstehung in unsere Leiber: erst an jenem großen Tage der Allvollendung wird sich dieser Keim durch die herrliche Auferstehung zu einem ewig = seligen Leben entwickeln, und so ist also dieser göttliche Keim wohl recht eigentlich das Unterpfand unsrer ewigen Herrlichkeit. „Wer mein Fleisch ißt," sagt Jesus Christus, „und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn erwecken am jüngsten Tage!" —

Das heilige Sakrament des Altares ist endlich für uns —

4. Ein Inbegriff aller Heiligkeit, aller Gnade, aller Seligkeit.

---

*) Serm. 4. in Rogat. in fin. — Item: de sept. don. Sp. S. cap. 3. in med.

Mehr kann eine Menschen-Zunge von dem Allerheiligsten nicht mehr stammeln! Möchte Er selbst unsere Herzen berühren und entzünden, daß wir ganz durchdrungen werden von den Wundern seiner Allmacht, Weisheit und Güte! — Nie reden die heil. Väter solche Flammenworte, nie sind sie so entzückt im Geiste, nie brechen ihre Herzen in so himmlische Ergüsse aus, als wenn sie von diesem heiligsten Sakramente reden. „Ich nenne dieses Gnaden-Geheimniß" sagt der heil. Chrysostomus, und — da ich es nenne, so eröffne ich den ganzen Schatz der Gütigkeit Gottes!" *) — „Dieses Brod," sagt der heil. Bernard, „heißt wegen seiner Vortrefflichkeit im Griechischen Eucharistia d. h. gute Gnade, größtes Gut: denn in diesem Sakramente ist nicht nur jede Gnade, sondern Der selbst, von dem alle Gnade empfangen wird!" **) — „Dieser Tisch," sagt ebenfalls der heil. Chrysostomus, „ist die Kraft der Seele, die Stärke des Geistes, das Band des Vertrauens, unsere Grundfeste, unsere Hoffnung, unser Heil, unser Licht, unser Leben!" ***) — „Wie gut und edel ist das Brod," sagt der heil. Fulgentius, „das die Engel weydet im Schauen, damit sie ersättiget werden im Vaterlande; und uns weydet im Glauben, damit wir nicht unterliegen auf dem Wege!" ****) — „O, wunderbare Tiefe!" ruft der heil. Franz Seraph auf, „O, erstaunliche Herablassung! O demuthsvolle Erhabenheit! daß sich Gott, der Herr des Weltalles und der Sohn Gottes, so demü-

*) Hom. 24, in I. ad. Cor.

**) Serm. 1. in coena Dom. post init.

***) Hom. 24. sup. I. Cor.

****) Libr. 2. de Nativ.

thiget, und sich unter eine so kleine Brodsgestalt verbirgt — zu unserm Heile!" *) —

So offenbaret sich also in diesem Sakramente die auserlesenste Liebe Jesu Christi, die tiefeste Herablassung, die größte Güte, die unendliche Barmherzigkeit! Da kommt der Mensch, der Staub und Asche, zu seinem Gott, der Kranke zu seinem Heilande, der Durstige zur Quelle des Lebens, der Dürftige zum König des Himmels, der Knecht zu seinem Herrn, das Geschöpf zu seinem Schöpfer, der Trostlose zu seinem freundlichen Tröster. „Dieses Sakrament," heißt es im Buche der Nachfolge Christi **), „das höchste und würdigste aus allen, ist eine heilschaffende Arzney für die Gebrechen der Seele und des Leibes, — es stärket in aller Ohnmacht zum Guten, — es salbet uns mit himmlischer Kraft, den Schaden der Sünde zu heilen, die Leidenschaften zu bändigen, die Versuchungen zu besiegen, und ihre Anfälle zu mindern, — es gießt neue Gnade in das Herz, rüstet zum muthigen Kampfe der Tugend, befestiget den Glauben, stählet die Hoffnung, entzündet und erweitert die heilige Liebe!" — — „O, was für Trost," sagt der heil. Franz von Sales, "***) was für Stärke, welche Veränderung der Sitten, welchen schönen Flor der Tugenden bringt dieß göttliche, heiligste Sakrament in die Seele, wenn es anders am lebendigen Glauben, und an geziemender Reinigkeit des Herzens nicht fehlt!" — „O selig," ruft Thomas von Kempen, „selig die Menschen-Seele, die Dich, ihren Gott und Herrn mit würdiger Andacht empfangen, und dadurch mit Geistes-

*) In suis opusc. epist. 12. ad sacerd. ant. fin.

**) Libr. 4. de Im. cap. 4. v. 13—15.

***) In epist. fi. 321.

freude erfüllt werden kann! O, wie groß ist der Herr, den sie empfangt, — wie lieb der Gast, den sie beherberget, — wie freundlich der Gesellschafter, den sie aufnimmt, — wie treu der Freund, den sie bewillkommt, — wie schön und edel, und über alle liebe Freunde liebenswerth, und über Alles, was man wünschen kann, wünschenswerth ist der göttliche Bräutigam, den sie umarmet? Himmel und Erde, und alle Schönheit des Himmels schwinden da — vor deinem Angesichte, O Du mein Geliebter, voll Liebe und Lieblichkeit! Denn Alles, was Himmel und Erde Schönes und Großes haben, das haben sie aus deiner freygebigen Hand, — alle ihre Gaben können nicht erreichen die Herrlichkeit des Gebers! Sein Name ist so groß wie Er, unermeßlich seine Weisheit, unerforschlich seine Liebe!" *) — —

Christen! was können wir dem Herrn vergelten für Alles, was Er uns Gutes gethan? wie können wir Ihm genug danken? wie Ihn genug lieben? — Wahrhaftig, das heilige Sakrament des Altares ist ein Inbegriff aller Heiligkeit, aller Gnade und Seligkeit! Darinn erblikte der heil. Thomas von Aquin die ganze Fülle der göttlichen Liebe unsers Erlösers, und sang so rührend und schön:

„Er ward im Stall uns ein Gefährte,
Am Tische Gast und Mahl zugleich,
Am Kreutz zu unsers Heiles Werthe:
Im Himmel wird Er Lohn und Reich!" **)

---

*) Libr. 4. de Imit. cap. III. 23—26.

**) Se nascens dedit Socium,
Convescens in Edulium,
Se moriens in Pretium,
Se regnans dat in Proemium.
Hymn. ad Laud.

Daher passet es auch ganz vorzüglich, was Jesus Christus einst zu seinen Jüngern sagte: „Selig sind die Augen, die sehen, was ihr sehet; denn ich sage euch: viele Propheten und Könige haben sehen wollen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und — hören wollen, was ihr höret, und haben es nicht gehöret!" *) Sehen von Angesicht können wir freylich den Herrn nicht, aber Ihn schauen im Glauben! Können freylich nicht wie Thomas betasten seine Wundmale, aber doch fühlen seine heilige und seligmachende Gegenwart, und auch mit ihm zu den Füßen Jesu hinfallen, und stammeln mit Anbetung und Wonne: „Mein Herr und mein Gott!" und hören das Wort der Gnade und Wahrheit: „Selig, die nicht gesehen und doch geglaubt haben!" **) — —

Und jetzt, meine Christen, jetzt möchte ich euch noch zum Beschluße aller Betrachtungen über das heil. Sakrament des Altares einige kräftige Lehren auf den Weg mitgeben, — Lehren, die ihr nie vergessen, und wohl in euren Herzen bewahren sollet; höret mich also noch mit Geduld und Aufmerksamkeit —

II.

Die erste Lehre, die ich euch heute zum Schluße gebe, meine Christen, ist diese: Machet die Andacht gegen das heiligste Sakrament des Altares zu eurer beständigen, zu eurer liebsten Andacht; denn was sollte mehr eure Andacht entflammen, was mehr eure innigste Verehrung verdienen, als dieses Allerheiligste

*) Luc. 10, 23 et 24.

**) Joan. 20, 29.

unsrer Religion, diese Quelle aller Heiligkeit, aller Gnade und Seligkeit? — Da, bey diesem Sakramente ist die wahre Anbetung im Geiste und in der Wahrheit, — da das Brod des Himmels, das das Herz des Menschen stärkt, da der göttliche Wein, der jungfräuliche, keusche Seelen erzeugt *)! Wenn auch der gute Christ wirklich gehindert ist, zum Tische des Herrn selbst zu gehen, so trägt er doch immer das heilige Verlangen darnach, und da kann er vor dem Tabernackel oder bey der heil. Messe alle Tage und jede Stunde des Tages, auf eine geistliche Weise zur geistlichen Communion Jesu Christi gelangen, und gewis, dieser gute Wille des guten Christen wird nicht leer ausgehen, wird in seinem Innersten die Kraft des Sakramentes an sich erfahren. Der göttliche Heiland hat uns ja selbst so freundlich dazu eingeladen: „Kommet her zu mir, ihr alle, die ihr so mühselig und gedrückt seyd, und — Ich will euch erquicken!“ **)

So sollte also kein Tag unsers Lebens vergehen, ohne daß wir nicht Jesum Christum im heiligsten Sakramente besuchen; und es wird ja wohl nicht zuviel seyn, wenn wir täglich dem Umgange mit Gott nur eine Viertelstunde schenken, die wir so viele und so kostbare Zeit den Sorgen und Eitelkeiten dieser vergänglichen Welt hinopfern? Da bey diesem Besuche können wir in unserm beschwerlichen Pilgerleben Trost, Hilfe, Muth, Stärke, Rath in allen unsern Anliegen finden — da können wir den lebendigsten Glauben, die festeste Hoffnung, die inbrünstigste Liebe — Liebe gegen

*) Pslm. 103, 16. Zachar. 9, 17.
**) Matth. XI, 28.

Gott und Liebe gegen unsere Mitmenschen erwecken; — da können wir unsere guten Vorsätze und heiligen Entschließungen erneuern, — da können wir uns immer im Geiste mit Christo dem Herrn vereinigen, und schon vorläufig einen Vorgeschmack jener Seligkeit empfinden, die unser im Himmel wartet. O, wer sollte nicht wünschen, von allen irdischen Sorgen befreyt zu seyn, um Tag und Nacht, ungestört und frey mit Jesu Christo in diesem Sakramente seyn zu können? Dieß wäre ein Leben der Engel und Heiligen, und der Vorhimmel schon auf Erden! Darnach lasset uns mit dem heil. König David verlangen: „Herr der Heerschaaren! wie liebenswürdig sind deine Wohnungen? Nach den Vorhöfen des Herrn sehnt sich und schmachtet meine Seele. Mein Herz und mein Fleisch frohlocken in Gott dem Lebendigen! — Heil denen, die in deinem Hause wohnen, O Herr! Sie werden dich preisen in Ewigkeit. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als tausend andere — Lieber will ich der Geringste in dem Hause meines Gottes seyn, als in den Palästen der Gottlosen wohnen ... Herr der Heerschaaren! selig ist der Mensch, der auf dich hofft! *) —

Meine zweyte Lehre ist: Wem dieses heil. Sakrament zum Heile und zum ewigen Leben gereichen soll, der muß es würdig empfangen — mit einem reinen Herzen, mit einem unbeflekten Gewissen.

Wie könnte der Heiligste aller Heiligen in eine Seele eingehen, die den Sünden und Lastern ergeben ist? „Das Fleisch Christi," sagt der heil. Isidor, a)

---

*) Psalm 83, 1—2. 5. 11. 13.

a) S. Isidor. Hispal. sup. Ger c. 31. post med,

„ist eine Speise der Heiligen" — wie darf sie also der Gottlose in sein Herz aufnehmen? Höret den heil. Chrysostomus: b) „Wenn du," sagt er, „zum heil. Abendmahle gehest, so bedenke, daß der Herr aller Herren dort gegenwärtig sey; denn Er ist dort wahrhaftig gegenwärtig, und sieht und erkennt, was in jedes Menschen Herzen ist." — „Im Leibe Christi" sagt der heil. Augustin, c) besteht unser Leben; der ändere also sein Leben, der das Leben empfangen will: wenn er sein Leben nicht ändert, so empfangt er das Leben zum Gerichte." — „Nichts muß so ruhig seyn," sagt der heil. Hieronymus, d) „nichts so rein und so schön, als die Seele, die zur Wohnung Gottes bereitet werden soll." — „Wir müßen uns," sagt der heil. Papst Leo der Große e), „mit der größten Wachsamkeit bestreben, damit die Wohnung unsers Herzens eines solchen Gastes nicht unwürdig sey!" — „Was nützet es," sagt der gleichfalls große, heilige Papst Gregor, f) „was nützet es, den Leib und das Blut Christi mit dem Munde empfangen, und Ihm mit verkehrten Sitten widersprechen?" — „Mit höchster Ehrfurcht," sagt der heil. Johann Damascen g), „mit einem reinen ungezweifelten Glauben sollen wir hinzutretten, und da wie göttliche Menschen werden!" — „Der Leib Christi," sagt der heil. Bernard, h) ist ohne Zweifel denen zum Leben, denen Christus ihr Leben

---

b) Loc. ignot.

c) Serm. I. de temp.

d) Tom. 1. Epist. 14. ad Celant.

e) Serm. 5. Quadrages.

f) Hom. 22. sup. Evang.

g) Libr. 4. de fid. orthodox. cap. 14.

h) Serm. 28. ad Soror.

ist: jenen aber zum Tode, die durch Sünde und Laster Glieder des Teufels sind!" — „Folge" sagt der heil. Laurentius Justinian i), „folge du dem Judas nicht nach, und verkaufe deinen Herrn und dich selbst nicht in Sünden: verlasse dich nicht freventlich auf Gottes Güte, damit du nicht fällst und zu Grunde gehest; was heilig verordnet ist, empfange heilig, auf daß du noch heiliger werdest! — Und du wirst desto würdiger werden zum Empfange des Sakramentes, je reiner an der Seele, je inbrünstiger in der Liebe, je fester in der Tugend, je heiliger du im Leben seyn wirst!" —

Denken wir nur, meine Christen, an das ernste Wort des heil. Apostel Paulus, wo er sagt: „Wer immer unwürdig dieß Brod isset, oder den Kelch des Herrn trinkt, der versundiget sich am Leibe und Blute des Herrn. Der Mensch prüfe sich also selbst, und dann esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelche. Denn wer das unwürdig ißt oder trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht hinein, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet!" I. Cor. XI. 27—29.

Liebe Christen! Lasset uns doch zum Tische des Herrn nicht anders hinzugehen, als mit größter Andacht und Liebe, — mit einem reinen Herzen, das sich Gott ganz weyhet und Ihm allein anhängt, — mit so lebendigem Verlangen, mit so tiefer Anbetung, mit so heiligen Empfindungen, wie die seligste Jungfrau Maria, als Sie den Sohn Gottes in ihrem reinsten Leibe empfangen; wie der heil. Johannes der Täufer, da er am Jordan den Himmel offen sah; — so demüthig wie

---

i) De triumph. Christ. agone cap. 4.

der heil. Petrus, da er nach dem großen Fischfange sagte: „Herr! gehe hinweg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!" Wie der Hauptmann von Kaphanaum, da er voll Demuth sagte: „Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest, unter mein Dach, sondern sprich nur Ein Wort, so wird mein Knecht gesund!" Oder endlich so ehrerbiethig und gottselig, wie Nikodemus und Joseph von Arimathäa, da sie den Leichnam Jesu in das Grab legten — — so müssen wir zum Tische des Herrn hinzugehen, dann werden wir auch als Auserwählte Gottes von demselben zurückgehen! — —

Ich sage drittens, meine Christen: Da in diesem heiligsten Sakramente unser ganzes Heil für Zeit und Ewigkeit bestehet; so sollen wir öfters zu dieser Quelle des Heiles hinzugehen!

Wer sollte glauben, daß es dazu noch einer Ermahnung und eines Zuredens bedürfe? Ist es möglich, daß Christen sich so lange von diesem Gastmahle des ewigen Lebens entfernen können? In den ersten Zeiten der Kirche giengen die Christen bey jedem Gottesdienste zum Tische des Herrn hin, und jetzt etwa im Jahre nur einmal oder gar nicht mehr. So verdorben, so lasterhaft, so ruchlos, so ganz thierisch sind jetzt die Menschen geworden — so boshaft und frevelnd tretten sie das Fleisch und Blut Jesu Christi mit Füßen! Wahrhaftig! „der thierische Mensch," wie Paulus sagt, kann nicht mehr fassen, was des Geistes Gottes ist", und „darum sind viele unter euch ganz krank und schwach an der Seele, und viele sterben den ewigen Tod dahin!" *) Selbst

*) Cor. II. 14. ibid. XI. 30.

Jesus Christus hat schon über diesen Haufen verworfener und treuloser Christen das Wort seines Gerichtes ausgesprochen: „Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinket werdet, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben!!" *)

Wir thun soviel, meine Christen, für die Bedürfnisse des Leibes, der doch eine Speise der Würmer ist; warum thun wir denn nicht eben soviel für die Nahrung und das ewige Leben unsrer unsterblichen Seelen? „Bemühet euch," sagt unser Herr und Heiland," bemühet euch nicht so sehr um vergängliche Speise, sondern um jene Speise, die zum ewigen Leben bleibet, und welche euch der Sohn des Menschen geben wird!" **) —

Die Hauptursache, warum man so selten zum Tische des Herrn hinzugehet, ist meistens, weil man nicht mehr ernstlich nach der Heiligkeit und Seligkeit trachtet, und — weil man nicht so leben will, um würdig zu werden, das Allerheiligste zu empfangen. Sie fürchten das „Gericht hineinessen," und bereiten sich eben darum noch ein weit größeres Gericht! — Was nützt es dir denn, die Beicht und Communion immer von einem Tage zum andern zu verschieben? So wirkt das Gift der Sünde nur immer mehr, und tödtet endlich vollends deine Seele. Endlich mußt du doch einmal aufwachen von deiner geistlichen Trägheit und Schlafsucht! Endlich mußt du doch einmal den großen, den ernstlichen Entschluß fassen: Ich will ein andrer, ein besserer Mensch werden — ich will zurückkehren wie der verlorne Sohn zu meinem Vater, und sagen:

*) Joan. VI. 54. **) Joan. 6, 27.

„Vater! ich habe gesündiget wider dich und den Himmel!" Denn gedenk, O Mensch! du weißt weder den Tag, noch die Stunde, wann der Herr kommen wird, um dich abzufordern, zur Rechenschaft über alle deine Werke! — —

Eben darum, weil der Mensch so schwach und hinfällig ist, muß er oft zur Quelle der Gnade und Erbarmung, zur Quelle der Milde und Heiligkeit hingehen, damit er von seinen Leidenschaften und Sünden geheilet, wider alle Versuchung und List der Hölle immer bewaffnet, und zur Wachsamkeit gestärket werde! „Wenn wir" sagt der heil. Franz Seraph, „öfters und so, wie es sich gebührt, dieses Brod des Lebens empfangen wollten, würden wir auf dem Wege der Tugend weit besseren Fortgang machen, und weit kräftiger hinan wandeln zu unserm bestimmten Vaterlande!" *) — O! warum sind wir so versunken, und verlangen nicht von ganzer Seele nach dem lebendigen Gott? Da würden wir's an uns selbst erfahren: „Selig, die hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden ersättiget werden!" **) — —

Nun dann, meine Christen, mit solchen Gesinnungen lasset uns zur bevorstehenden Osterkommunion hinzugehen! Diese Osterkommunion ist ganz vorzüglich ein feyerliches Bekenntniß der Religion Jesu, ein wahres Fest Jesu! Wer da an diesem Tische Theil nimmt, der legt eben dadurch ein öffentliches Bekenntniß ab, daß er Jesum als seinen Erlöser, als seinen Herrn und Gott ansieht, und seine

*) In suis opusc. Serm. 7. in fin.
**) Matth. V, 6.

ganze Seligkeit von Ihm erwartet. Lasset uns also des „Evangeliums nicht schämen" — lasset es uns mitten in dem neuen Heidenthume unsrer Zeiten feyerlich bekennen, daß wir Jesu angehören! Unser „Licht soll leuchten vor allen Menschen, auf daß sie den Vater erkennen, und den Er gesandt hat Jesum Christum!" — Jünger Jesu wollen wir seyn, mit Mund und Herzen, mit That und Leben, dann wird an uns erfüllet werden, was er verheissen hat:

„Wer mich bekennen wird vor den Menschen, den werde auch Ich bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist!! *) — Amen.

---

*) Matth. X, 32.

Predigt

von der

öftern christlich-frommen Communion.

Gehalten auf dem teutschen Congregations-Saale der Herrn und Bürger zu München, am Samstag in der Frohnleichnams-Octav den 27ten May 1815.

Als Zugabe.

Anmerkung.

Frommer, ächt-christlicher Eifer hatte zur Freude und Erbauung aller redlichen Christus-Freunde vorigen Jahres zum dankbaren Andenken der Einsetzung des heiligen Abendmahles folgende schöne Andacht während der Frohnleichnams-Octav eingeführt:

Abends, vom Mittwoch angefangen, wird täglich um 6 Uhr das hochwürdigste Gut unter Ertheilung des heil. Segens ausgesetzt, und hiebey ein geistliches Lied von dem versammelten Volke angestimmt: sodann ist die Predigt, und hierauf ein gesungenes Oratorium, wonach diese Abendandacht mit Ertheilung des heil. Segens unter Begleitung eines weitern geistlichen Volksgesanges beschlossen wird. Am zweyten Donnerstage aber macht zur nämlichen Stunde eine gesungene Vesper und endlich das Te Deum den Beschluß dieser Feyerlichkeit.

Man muß Augenzeuge gewesen seyn, wenn man den Eindruck einer so schönen Andacht in einem so herrlich-schönen Tempel mitfühlen will, was kein todter Buchstabe zu beschreiben vermag.

Gott erhalte und vermehre den heiligen, katholischen Glauben!!!

„Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben!“

Johannes VI. 54.

„Hochgelobt und gebenedeyt sey das allerheiligste Sakrament des Altares!“ Von diesem heiligen Freudenrufe widerhallet jetzt in diesen festlichen Tagen die ganze katholische Kirche vom Aufgange bis zum Niedergange — sie feyert einen grossen Triumph — sie hält ein allgemeines Freudenfest — jeder Glockenschlag rufet zum neuen Lobe Gottes — aus tausend und tausend gläubigen Herzen steigen Lobgesänge und Lobpreisungen Gottes empor — die Siegesfahnen Jesu Christi wehen in allen Tempeln, und die Kirche pranget allenthalben in ihrem herrlichsten Schmucke, als die auserwählte Braut ihres göttlichen Bräutigams Jesus Christus, der sich in dem heil. Sakramente des Altars so wunderbar und göttlich-liebevoll mit ihr vermählet hat. Das ist die Freude und der Jubel der heil. Kirche; denn in diesem Sakramente besteht die ganze Herrlichkeit des neuen Testamentes, die ganze Würde und Heiligkeit unsrer göttlichen Religion, das Le-

ben und die Quelle aller Gottseligkeit, aller Gnaden alles himmlischen Segens.

Was viele Gerechte, Könige und Propheten des alten Bundes zu sehen und zu erleben verlangten, und nich sehen und erleben konnten; das hat uns der göttliche Heiland und Erlöser bey seinem letzten Abendmahle durch die Einsetzung des heiligsten Sakramentes seines kostbaren Leibes und Blutes bereitet: dadurch sind alle jene Vorbilder des alten Testamentes erfüllet worden; da gelangen wir arme, schwache und sterbliche Menschen mit den lieben Engeln und Heiligen zum Mitgenusse der Gottheit beym Tische des Herrn; darinn ist Jesus Christus der ewige Hohepriester nach der Ordnung Melchisedechs, und bringen auch wir durch Ihn auf unsern Altären Gott dem ewigen Vater ein reines, heiliges und unbeflecktes Opfer dar; darinn hat Er uns endlich ein unaussprechlich liebliches Denkmal seines Leidens und Todes hinterlassen, Sich selbst nämlich, mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit, wie Er im Himmel ist. „Welches noch so erhabene Geheimniß“, sagt der heil. Thomas von Aquin *), „welches noch so erhabene Geheimniß ist wunderbarer, als dieses Sakrament? Hier wird nämlich Brod und Wein in den Leib und in das Blut Christi verwandelt, und eben deßwegen ist hier Christus — unter den Gestalten des Brodes und Weines wahrhaft und wirklich zugegen. . . . Die unermeßlichen Wohlthaten, welche dem christlichen Volke aus dieser Fülle der göttlichen Liebe und Gnade zufließen, erheben uns zu einer unschätzbaren Würde. Oder wo ist ein so wunderseliges Volk? wo war je eine so hochbeglückte Na-

*) In opusc. 57.

tion? wo sind die Götter, die sich dem Menschengeschlechte nähern, wie unser Gott, der sich würdiget unter uns zu wohnen? — Dieses heil. Sakrament ist das höchste Ziel seiner Wunderkraft, das kostbare Pfand des Trostes für seine Freunde, welche sich über seine Abwesenheit betrübten!" — —

„Gerecht, würdig und heilig ist also der festliche Triumph der katholischen Kirche über die göttliche Einsetzung dieses allerheiligsten Sakramentes, und ein recht gottseliger und heiliger Gedanke ist's auch, der diese schöne, herzerhebende Andacht gestiftet hat, um die Herzen der Gläubigen zur innigsten Verehrung des Allerheiligsten unsrer göttlichen Religion zu entflammen, und sie in derselben zu erhalten. O ja, in diesen verkehrten und unchristlichen Zeiten, wo der Unglaube und die Zügellosigkeit so viele Herzen von Gott und seiner heil. Kirche losgerissen hat, — da ist es wohl recht nothwendig, meine liebe Christen, daß wir uns desto inniger an unsern einzigen und besten Heiland Jesus Christus anschliessen, daß wir uns von ganzem Herzen mit Ihm vereinigen, und uns durch nichts — durch nichts mehr von Ihm trennen lassen!

Ich wünsche daher recht sehr, meine lieben Christen, daß ihr nicht blos bey der äußerlichen feyerlichen Verehrung des heiligsten Sakramentes stehen bleiben, sondern auch von dem Geiste dieser göttlichen Einsetzung möget ergriffen werden! Es ist nicht genug, daß wir das höchste Gut in unsern Tabernackeln mit tiefester Demuth und Ehrfurcht anbeten, sondern daß wir es vorzüglich dazu gebrauchen, wozu es Jesus Christus unser Herr und Gott eingesetzt hat, nämlich, zur geistigen Nahrung und Stärkung unsrer Seelen zum ewigen Leben. Durch

eine öftere christlich-fromme Communion werdet ihr das heiligste Sakrament des Altars am besten und würdigsten, für euch selbst aber am heilsamsten verehren, und — kann ich euch wohl in Gegenwart desselben zu etwas besserem ermahnen? Ich sage euch: Das ist der Geist Jesu, und das war auch allezeit der Geist seiner heil. Kirche!

Höret nur das Wort unsers göttlichen Erlösers, wie Er mit so heiligem Ernste spricht:

„Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben!"

Diesem göttlichen Ausspruche gemäß predige ich euch nun die heilige, katholische Wahrheit:

„Es ist ein offenbares und strenges Geboth Gottes, daß alle, die an Jesum Christum glauben, die heil Communion oft und christlich-fromm empfangen sollen."

Dieß beweiset uns: —

1tens. Die Einsetzung Jesu Christi selbst.

2tens. Die Lehre der heil. Kirche zu allen Zeiten.

Jesus Christus! Du Sohn des lebendigen Gottes! Du warst einst auf dem Wege nach Emaus mitten unter deinen lieben Jüngern, und sie erkannten Dich nicht; erst am Brodbrechen erkannten sie Dich. Auch hier bist Du mitten unter uns gegenwärtig — und wie viele sind, die Dich auch jetzt noch nicht recht erkennen? O, eröffne ihnen ihre Augen, und bewege ihre Herzen durch

die Gnade Deines hl. Geistes, daß sie Dich, das lebendige Himmelbrod, da an Deinem Tische recht oft suchen und genießen lernen, „damit sie das Leben haben, und es immer reichlicher haben" — in Dir, lieber Herr und Heiland Jesus Christus!

I.

Christus der Herr hat uns über das große und wunderbare Geheimniß, das Er bey seinem letzten Abendmahle einsetzte, keineswegs ohne hinlängliche Belehrung gelassen. Wie wäre es auch nur gedenkbar, daß die ewige Wahrheit, in deren Munde nie eine Täuschung erfunden worden, — daß sie die Gläubigen in einer so wichtigen Sache in Zweifel und Ungewisheit lassen sollte? Aber der Herr hat uns hierüber den deutlichsten Unterricht gegeben. Er hatte zuvor ein großes Wunder seiner Allmacht gethan, da Er mit fünf Gerstenbroden und zwey Fischen ein armes Volk von 5000 Menschen gespeiset; und nachdem Er die Bedürfnisse des Leibes gestillet, wendet Er mit göttlicher Weisheit die Rede auf die geistige Nahrung der Seele, die Er denen bereiten wollte, die an Ihn glauben würden. „Ich bin das Brod des Lebens," spricht Er; „eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, und sind gestorben. Dieß ist das Brod, das vom Himmel herabkömmt, auf daß derjenige, der davon ißt, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brod, und bin vom Himmel herabgekommen. Wer von diesem Brode essen wird, der wird in Ewigkeit leben. Und das Brod, das Ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt!" *)

*) Joan. VI. 48 — 52.

Ueber diese geheimnißvollen Aussprüche des Sohns Gottes entstand ein Gemurmel unter der Menge, denn die Weisheit Gottes ist allezeit der Weisheit dieser Welt zuwider. Die fleischlich = gesinnten Juden stritten unter einander, sagt der Evangelist, und sprachen: „Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben?" Ihre Thorheit, meine Christen, ist unsere Weisheit, ihr Unglaube die Befestigung unsers Glaubens geworden. Jesus Christus, der wohl wußte, mit welcher heiligen Einsetzung Er sein Leben auf Erden beschließen wollte, wiederholet es feyerlich und ernstlich: „Wahrlich, wahrlich sage Ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, und sein Blut nicht trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn erwecken am jüngsten Tage. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm. Gleichwie Mich der lebendige Vater gesandt hat, und Ich durch den Vater lebe, so wird auch der, der Mich ißt, durch Mich leben. Dieses ist das Brod, das vom Himmel herabgekommen ist. Nicht wie eure Väter das Manna gegessen haben, und gestorben sind; wer dieses Brod ißt, der wird in Ewigkeit leben!" *) —

Christen! was kann heiliger, was klärer und unwidersprechlicher seyn, als diese Lehre unsers göttlichen Erlösers von seinem heiligen Abendmahle? — Jeder gesunde, unverblendete Menschenverstand muß da die Wahrheit finden, jedes redliche, unverdorbene Menschenherz muß sie

---

*) Johannes VI. 54 — 59.

mit Freuden annehmen. Es sind da alle Eigenschaften eines wahren, unnachläßlichen, göttlichen Gebothes, indem Er Belohnung und Strafe damit verbindet. „Wer von diesem Brode isset, wird in Ewigkeit leben — er wird in Christus bleiben, und Christus in ihm — er wird durch Christus leben, wie Christus durch den Vater lebt, und Christus wird ihn erwecken am jüngsten Tage.“ Welch eine göttliche, himmlische Belohnung? wie sollte sie nicht alle Herzen anziehen? — „Wer aber nicht von diesem Brode isset,“ den versichert Jesus mit all' seiner Wahrhaftigkeit, „der werde das ewige Leben nicht in sich haben, sondern das Leben seiner Seele verlieren, und den ewigen Tod sterben.“ Welche entsetzliche Folgen, vor denen jeder zurückschaudern muß, dem das ewige Heil seiner unsterblichen Seele über alles werth und theuer ist!

Es ist also ein offenbares, ein strenges Geboth Gottes, daß alle, die an Jesum Christum glauben, zur Communion seines heiligsten Leibes hinzugehen müssen, und zwar oft und christlich-fromm.

Zum Genusse und zur Nahrung unsrer Seele hat Jesus Christus dieses heilige Sakrament eingesetzt, darum hat Er auch die Gestalten des Brodes gewählt. Wie das Brod das irdische Leben erhält, so das Brod Christi das Leben unsrer Seele. Wie, kann es also billig seyn, daß wir, die wir täglich um unser tägliches Brod bitten, unsrer unsterblichen Seele ihre so nothwenige Nahrung entziehen? Kann es erlaubt seyn, sie aus Abgang derselben dem geistlichen Tode und dem ewigen Untergange Preis zu geben? — Wer nur die Worte Jesu Christi: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset ... so werdet ihr das Leben nicht in euch haben“ einen Augenblick redlich und innig über-

denkt, und zu Herzen nimmt, dem wird sich die Wahrheit sonnenklar vor's Auge stellen, daß sich der schwer an seiner eigenen Seele versündigen muß, der sie nicht oft mit dieser himmlischen Nahrung stärket, und daß diesem heiligen Willen unsers Erlösers auf keine andere Weise Genüge geleistet werden kann, als durch die öftere, christlich-fromme Communion! „Wenn da," sagt der heil. Franz Seraph, *) „wenn da, in diesem Sakramente, die Speise der Seele ist, ohne der sie kraftlos wird und erstirbt: warum verlangen doch nicht alle täglich zu dem Tische hinzugehen, wo sie allen vorgesetzt wird? — Wer von der Beschwerlichkeit der Reise ermüdet wird, bedarf auch mehr Speise zu seiner Erquickung; da wir nun alle Wandrer sind, und nach unserm Vaterlande, dort oben, pilgern; warum hungern wir nicht darnach, mit dieser köstlichen und lieblichsten Speise gestärkt zu werden?" —

Die Einsetzung Jesu Christi selbst, beym letzten Abendmahle, ist ja schon das heiligste und verehrungswürdigste Geboth für uns. Es war die Nacht, in welcher der Herr verrathen wurde; und da Er die Seinen bis an's Ende liebte, nahm Er Brod in seine heiligen Hände, erhob seine Augen zum Himmel, dankte, segnete und brach es, und sagte: „Nehmet hin und esset, denn dieß ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden!" — Auf gleiche Weise nahm Er auch den Kelch mit Wein, segnete ihn, gab ihn seinen Jüngern und sprach: „Nehmet hin und trinket alle daraus, denn dieß ist der

---

*) In suis opusc. serm. 7. Wer diesen edeln, liebenswürdigen Geist näher kennen will, lese in Sailers Briefen aus all. christl. Jahrh. 4te Samml. S. 75 — 90.

Kelch meines Blutes im neuen Testamente, das für alle wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Dieß thut zu meinem Andenken!" — Welch ein Denkmal der göttlichen Liebe voll unaussprechlicher Huld und Gnade? Jesus Christus giebt sich uns selbst zur Speise, damit wir durch den Genuß seines eigenen Fleisches uns gegen das kostbare Werk unsrer Erlösung dankbar bezeigen sollen. „So oft ihr," sagt der heil. Paulus, *) „von diesem Brode essen und den Kelch trinken werdet, so verkündiget ihr den Tod des Herrn, bis daß Er wiederkommt!" —

Können jetzt jene laue und erkaltete Christen, die sich so selten oder gar nie am Tische des Herrn einfinden, — können sie noch eine Entschuldigung für ihre so sündhafte und sträfliche Gleichgiltigkeit gegen das heiligste Geboth Jesu Christi finden? Ist es nicht der größte Undank gegen Den, Der sich für uns in den Tod hingegeben hat, wenn man das Andenken seines Todes so selten feyert? Heißt es nicht den Leib des Herrn selbst verachten, den Er für uns am Kreutze geopfert, — das heilige Blut geringschätzen, das Er zur Nachlassung für unsere Sünden vergossen, wenn man so wenig bereitet und beeifert ist, dieses herrliche Unterpfand unsrer Seligkeit nur recht oft aus den Händen Jesu Christi zu empfangen? — Der uns mehr als sein Leben geliebt hat, Der aus Liebe zu uns gestorben ist; Den sollten wir nicht über alles lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und aus allen Kräften? Und ist das eine Gegenliebe, wenn man so saumselig zum Mahle seiner Liebe hinzugehet, und so wenig Liebe gegen den Gott der Liebe hat? —

*) I. Cor. XI. 26.

„Thut dieß zu meinem Andenken!“ sprach Jesus Christus; wie viel Großes und Heiliges liegt in diesem Worte? Die öftere, fromme Communion ist also nicht blos etwa nur ein Mittel zur Tugend, sondern eine wahrhafte, unmittelbare Tugendübung selbst. Die Wesenheit aller Tugend besteht ja in nichts anderm als in der Aeußerung unsrer Liebe gegen Gott; und womit werden wir wohl diese Liebe schöner, edler und inniger zeigen können, als wenn wir den Eingebornen Sohn Gottes, dieses lebendige Himmelbrod, mit reinen Herzen, mit größter Andacht recht oft geniessen, wie Er es selbst von uns verlangt? — Noch immer spricht Er aus seinem göttlichen Herzen, wie damals zu den lieben Jüngern: „Ich habe ein sehnliches Verlangen getragen, dieses Osterlamm vor meinem Leiden mit euch zu essen.“ Jesus ist unser wahres Osterlamm, und will sich uns selbst mittheilen! Noch immer spricht Er: „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm!“ Der göttliche Urheber unseres Lebens will ja nichts anders, als sich auf's innigste mit uns vereinigen — Er will in uns seyn, und wir sollten in Ihm seyn. „Eine größere Liebe,“ sagte Er einst, „hat Niemand, als der sein Leben für seine Freunde hingiebt.“ Göttlicher Heiland! Diese größte Liebe hattest Du wahrhaft: Denn Du gabst uns Deinen Leib zur Speise und Dein Blut zum Tranke, damit wir das ewige Leben in Dir haben! — O Jesu! Du unendliche Liebe! wie ist es möglich, daß Dich die Menschen so verkennen? Wann wird einmal die Macht Deiner Liebe die Herzen aller Menschen überwinden? O, es thut einem guten, einem redlichen Herzen, das Dich liebt, so wehe, daß Dich nicht alle Menschen erkennen und lieben, — daß einem die Erde darüber zum Jammerthale wird!... Wie blind, wie

unglückselig und bedauernswürdig ist doch der Mensch, der eine solche Liebe Gottes gegen uns Menschen nicht erkennt? Wahrlich, der ist schon gerichtet, weil er kein Herz für Gott hat, weil er Ihn schon aus seinem Herzen ausgeschlossen; da doch „unser Herz nur zur Liebe gegen Ihn erschaffen ist, und es nirgends Ruhe findet, als nur allein in Ihm!!" *) —

Es ist also ein offenbares, und strenges Geboth Gottes, daß alle, die an Jesum Christum glauben, die hl. Communion oft und christlich-fromm empfangen. Dieß beweiset uns in jeder Hinsicht die Einsetzung und Absicht Jesu Christi selbst; dieß beweiset uns auch noch die Lehre seiner wahren, heiligen Kirche zu allen Zeiten. — —

II.

Viele laue und träge Christen, die es mehr dem Namen als dem Herzen nach sind, die mehr für die Welt als für Gott und Ewigkeit leben, die wenig mehr für das Heil ihrer Seele sorgen, und lieber auf dem breiten Wege, der zum Verderben führt, wandeln, als auf dem schmalen Wege der treuen Nachfolge Jesu Christi — diese falsche Christen wollen ihre sträfliche Nachlässigkeit in der öftern, christlich-frommen Communion damit entschuldigen, „weil die Kirche, wie sie sagen, nicht öfter gebothen hat, als im Jahre nur einmal und zwar zur österlichen Zeit die heil. Communion zu empfangen." Diese Entschuldigung ist ein wahrer Irrthum, und eine

---

*) S. Augustin. Confess. lib. I. c. 1. n. 1. „Tu fecisti nos ad Te, et inquietum est cor nostrum, donec requiescat in Te!" —

sündhafte Verdrehung der heiligsten Sache selbst. Das Kirchengeboth heißt nicht: „nur Einmal,“ sondern ausdrücklich: „zum wenigsten Einmal;“ also wird dadurch das göttliche Geboth von der öftern, christlich-frommen Communion keineswegs eingeschränkt oder aufgehoben, sondern vielmehr vorausgesetzt, und konnte auch nie aufgehoben werden. Der heil. Thomas von Aquin, der eben in dem Jahrhunderte lebte, wo dieß Kirchengeboth gemacht wurde, giebt schon die Ursache davon an, und sagt; „Nur wegen dem überhand nehmenden Uebermaaße der Bosheit, und wegen der beynahe ganz erkalteten Liebe vieler Christen sah sich endlich die 4te allgemeine Kirchenversammlung im Lateran zu Rom 1215. unter Papst Innocenz III. zu verordnen gezwungen, daß jeder Gläubige wenigst einmal im Jahre und zwar um Ostern kommuniziren solle.“ *)

Wer will also darinn eine Entschuldigung für seine lasterhafte Lauigkeit und Trägheit finden, was nur um der allerliederlichsten und schlechtesten Christen wegen ist gebothen worden, welche sonst gar nie zum Tische des Herrn hinzugehen würden, wenn ihnen die heil. Kirche diese heilsame Gränze nicht gesetzt hätte? — Der Geist Jesu Christi und der Geist seiner heil. Kirche konnten nie miteinander im Widerspruche seyn. Die Kirche hat vielmehr das göttliche Geboth von der öftern, christlich-frommen Communion zu allen Zeiten gelehrt, bestättiget, und ausgeübt.

Ich habe ein Buch in Händen, und — wollte Gott! dieß treffliche Buch wäre in den Händen aller Christen, nämlich: „Zeugnisse aus allen Jahrhunderten der Kirche für das göttliche Geboth der öftern christlich-frommen Com-

*) Part. III. Summae theolog. Quaest. 80. art. 10. ad quintum.

munion*) "Darinn wehet der Geist Jesu Christi, der Geist der heil. Apostel, der Geist der heil. Väter, der Geist der einigen, heiligen, allgemeinen und unfehlbaren Kirche Gottes! Eine herrliche Urkunde, eine auserlesene Hinterlage unsrer heil. Religion!!

Da erblicken wir denn gleich am Anfange unsers Heiles, nach der Sendung des heil. Geistes, die erste apostolische Kirche zu Jerusalem, dieses heilige Vorbild und Muster aller Zeiten, wovon uns die Apostelgeschichte **) erzählt: „Die Gläubigen verharrten in der Lehre der Apostel, in der gemeinsamen Austheilung des heil. Abendmahles und im Gebete. — Sie verharrten auch täglich einmüthig in dem Tempel, und in allen Häusern brachen sie das heil. Brod, und genossen mit Fröhlichkeit und Einfalt ihres Herzens die himmlische Nahrung." Dieß kurze, aber edel-schöne Gemählde der ersten christlichen Kirche, dieser Versammlung lauter gottseliger, auserwählter Menschen, die so entzündet von der Liebe Jesu Christi, so voll des heil. Geistes waren — möchte es doch die kalten und lauen Herzen unsrer jetzigen geistlosen Christen ebenfalls wecken und erwärmen! Möchten sie doch davon innigst gerührt und beschämt werden! — — Wir lesen dann in der Kirchengeschichte wie es nach den Zeiten der Apostel noch viele hundert Jahre lang in Uebung war, daß man in einigen Kirchen alle Tage, in andern viermal unter der Woche zur heil. Communion hinzugieng. So ein göttliches Le-

---

*) Gesammelt von Kajetan Fidelis v. Kolb Pfarrer in Boos bey Memmingen. 3te Aufl. 8. Augsburg bey Nik. Doll. 1807.

**) Act. II. 42. 46.

ben, so ein Verlangen nach himmlischen Dingen war damals unter den Christen! — O, ihr glückseligen Zeiten! wo seyd ihr hin entflohen? und kehret ihr nie wieder zur Erde zurück? — Und als einmal der Eifer in der göttlichen Liebe so weit abnahm, daß die Mehrzahl der Christen nur noch alle Sonn- und Festtage den Leib des Herrn genossen; da fiengen die heil. Väter und Lehrer schon an, sich bitter zu beklagen, den Verfall der heiligen Sitten zu beweinen, und den Christen unaufhörlich das göttliche Geboth von der öftern christlich-frommen Commuion vorzuhalten und einzuschärfen — —

Unter der erstaunlichen Menge so vieler hundert Zeugnisse aus allen christlichen Jahrhunderten will ich nur einige von den berühmtesten heil. Vätern anführen, jener Väter unsers Glaubens, die uns durch das Evangelium Jesu Christi zu Kinder Gottes erzeugt haben.

Der heil. Martyrer und Bischof Ignatius, dieser Lehrjünger des heil. Apostels Johannes, schreibt an die Christen von Ephesus: „Gebet euch ja alle Mühe, daß ihr euch recht oft versammelt, den Frohnleichnam des Herrn zu empfangen, und Ihn mit Lob zu verherrlichen.“

Der heil. Martyrer und Philosoph Justin bezeugt, „daß ein allgemeiner Eifer in der Stadt und auf dem Lande gewesen sey, das allerheiligste Sakrament alle Tage zu empfangen. Diejenigen, welche aus erheblichen Ursachen unter der Woche die heil. Communion nicht empfangen konnten, mußten wenigstens an dem Sonntage in der Gemeinde sich einfinden, um das allerheiligste Altarssakrament zu genießen.“ Ja, es war nach dem Zeugnisse dieses heil. Vaters“ die sonntägliche Communion

den damaligen Christen so wichtig und heilig, daß sie dieselbe aus den Händen der Diakonen in ihren Wohnungen erhielten, wenn sie am Sonntage in der Gemeinschaft zu erscheinen ausser Stande waren." *)

Der heil. Cyprian, diese Krone der Kirche von Afrika, sagt: **) „Täglich bitten wir in dem Gebete des Herrn um dieses tägliche Brod, damit wir, da wir täglich die Speise des Heiles empfangen, mit Christo vereiniget leben, und mit Hilfe seiner Gnade vor allen jenen Lastern bewahret werden, die uns von der Theilnehmung an dieser himmlischen Speise, dem Leibe Jesu Christi, ausschließen würden."

Der heil. Ambrosius, Erzbischof von Mailand, sagt: ***) „Wenn das göttliche Blut, so oft es geopfert wird, jederzeit zur Nachlassung unsrer Sünden geopfert wird, so müssen wir selbes auch immer empfangen. — Wir sündigen beständig, folglich müssen wir auch beständig diese Arzney wider die Sünde gebrauchen." — „Wenn das sakramentalische Brod ein tägliches Brod ist, warum empfängst du es erst nach einem Jahre, wie es laue Christen zu thun pflegen? Empfange täglich, was dir täglich nützet! Lebe also, daß du täglich würdig seyest es zu empfangen. Wer nicht alle Tage es zu empfangen würdig ist, der ist auch nicht würdig, dasselbe nach einem Jahre zu empfangen."

Schön lehret der große heil. Chrysostomus, Bischof von Konstantinopel: ****) „Nein, saget mir! wenn ein

---

*) Apolog. II. — gest. nach Chr. Geb. 164.

**) Libr. I. Stromat. — gest. im J. Chr. 258.

***) De Sacram. l. 4. c. 6. — gest. im J. Chr. 397.

****) Homil. 3. in epist. ad Ephes. — im J. Chr. 407.

irdischer König euch alle zu seiner Tafel einladen sollte, — wie würdet ihr euch nicht bestreben, um an derselben (würdig) Theil nehmen zu können? Nun sehet! nicht ein irdischer, sondern der König des Himmels selbst ladet uns alle zu seinem Tische ein, und wir weigern uns, hinzu zutretten, wir säumen uns, wir eilen nicht hinzu; wie werden wir noch unser Heil hoffen können? — Entschuldigen wir uns nur nicht mit unsrer Schwachheit, werfen wir die Schuld nicht auf unsere Natur. Unsere eigene Nachlässigkeit, unsere recht schändliche Trägheit macht uns unwürdig. Dieß habe ich euch gesagt. Derjenige hingegen, welcher allein alle Herzen in seiner Gewalt hat, dieser gebe euch den Geist der Zerknirschung, und präge eine heilsame Furcht recht tief in eure Herzen ein, damit ihr den Geist des Heiles empfanget, und euch mit reinen Herzen und lebhaften Vertrauen recht oft am Tische des Herrn einfindet!" — —

Nur diese wenigen Goldkörner, meine liebe Christen, konnte ich euch mittheilen. Die Kürze der Zeit erlaubet nicht mehr. Möchtet ihr, wie schon gesagt, das vortrefliche Buch selbst in euren Händen haben, und — ihr würdet euch erstaunen, wie es zu allen Zeiten nur Eine Stimme der Kirche war, die Gläubigen zur öftern christlich-frommen Communion aufzurufen, zu ermahnen und einzuladen! — Eines Geistes, und Eines Eifers mit den ersten heil. Vätern lehren auch der heil. Hieronymus, der heil. Cyrillus von Alexandria; dann später der heil. Isidor, der heil. Bernard, der heil. Thomas v. Aquin, der heil. Carolus Boromäus und der heil. Franz von Sales. Ich nenne so oft den heil. Thomas von Aquin — O, dieser heilige Mann Gottes war es ja, dieser hocherleuch-

tete Lehrer, der von dem heiligsten Sakramente des Altares wie ein Seraph entflammt war! Von ihm haben wir die herrlich-schönen Tagzeiten und Hymnen, worinn er dieß wundervolle Sakrament so wahrhaft englisch und gotteswürdig besungen hat. Möchte doch dieser heilige Priester-Geist auch in diesen unsern verdorbenen Zeiten die Herzen aller Priester, und mit ihnen die Herzen aller Christen ergreifen — möchte er vertilgen aus dem Heiligthume alles, was unheilig ist, und bald, — bald würde die Kirche Jesu Christi wieder in neuer Schönheit aufblühen, wie in den goldenen Zeiten der ersten Christenheit! — —

Sehet doch nur auf den Altar, auf jenes schöne Bild des heil. Abendmahles hin, *) das euch da vor Augen gestellt ist. Jesus Christus, mit von göttlicher Huld und Liebe verklärtem Angesichte, mitten unter seinen lieben Aposteln beym letzten Abendmahle — wie Er so eben das Brod in seinen heiligen Händen hält, es segnet, bricht, seinen Jüngern hingiebt und spricht: „Nehmet hin und esset, denn das ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden. Thut das zu meinem Andenken!" — Ihm zur Seite, zunächst an seinem Herzen, Johannes, der Schooßjünger des Herrn, so innig-fromm und unschuldsvoll! Seine Miene ist so ganz der Ausdruck von dem, wovon immer seine zarte Seele durchdrungen war: „Gott ist die Liebe, und darinn ist die Liebe Gottes zu uns erschienen, daß Er sein Leben für uns dargegeben!" **) — Neben ihm der heil. Pe-

*) Dieses Bild wurde eigens für die Frohnleichnams Octav beygeschafft. Jos. Hauber in München hat es gemalet. Es ist gegen 15 Fuß breit, 9 hoch, und kostete 600 fl., die christliche Freygebigkeit hergeschossen hat.

**) I. Johann. IV. 9. III. 16.

trus, so glaubens- und vertrauensvoll, als wenn er noch jetzt mit dem lebendigsten Glauben das herrliche Bekenntniß vor Jesus ablegte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Du hast die Worte des ewigen Lebens!" *) — Zur Rechten des Herrn sein Bruder, der heil. Andreas, so voll heiliger Verwunderung über das Wunder der Liebe, so voll freudigen Erstaunens, als sagte er noch jetzt wie ehmals, da er auf den Fingerzeig des Täufers am Jordan zuerst das Lamm Gottes kennen lernte: „Bruder! wir haben den Messias — den Gesalbten Gottes gefunden!" **) — Alle, nur Einen ausgenommen, alle so voll Andacht, Inbrunst, Demuth, Anbetung, Dankbarkeit. — Lieber Gott! wer wünschte nicht immer in einer solchen Gesellschaft, bey einem solchen Abendmahle zu seyn? Ihr könnet es seyn und werden, meine liebe Christen, wenn ihr euch der öftern, christlich-frommen Communion befleißet, wie es die Einsetzung Jesu Christi, wie es die Lehre der hl. Kirche erfordert. Folge ja Niemand von euch dem verabscheuungswürdigen Judas nach, dem Verräther unsers Herrn! Wie verwildert, wie verrucht er sich von Jesus wegwendet — Ach! er hat kein Herz für Jesus; wie könnte er eine Freude an seinem hl. Abendmahle haben? — So alle, welche die hl. Communion so lange unterlassen, oder gar nicht empfangen, — so alle, welche Jesum Christum im heiligsten Sakramente des Altares nicht über alles lieben, loben und preisen. „Wahrlich, wahrlich sage ich euch," spricht der Herr: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen,

---

*) Matth. XVI. 16. Johann. VI. 69.
**) Johann. I. 41.

und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben!" —

Christen! suchet also jetzt in eurem Leben alles Heil alle Kraft, alle Stärke, allen Trost in diesem Brod, des Lebens, dann wird es einst auch auf eurem Serbbette eure glückselige Wegzehrung seyn. Lebet ihr in Christus, und Christus in euch, so werdet ihr auch sterben in den heiligsten Armen Jesu, — sterben in dem liebvollesten Herzen Jesu zum ewigen Leben. Amen!!

und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben!

Christen! suchet also jetzt in eurem Leben alles Heil alle Kraft, alle Stärke, allen Trost in diesem Brod, des Lebens, dann wird es einst auch auf eurem Sterbebette eure glückseligste Wegzehrung seyn. Lebet ihr in Christus, und Christus in euch, so werdet ihr auch sterben in dem heiligsten Namen Jesu — sterben in dem liebvollesten Herzen Jesu zum ewigen Leben. Amen!!

Beylage.

1.

Nachlese aus einem Buche, das nicht Jeder haben und lesen kann.

Erklärung der heil. Messe.

Der Anfangspsalm (Staffelgebeth) ist ganz voll der frommen Empfindungen, die für den ganz angemessen sind, der diesem hohen Opfer würdig beywohnen will. Das öffentliche Bekenntniß der Sünden zuerst vom Priester, und dann im Namen des Volkes vom Diener des Altares gesprochen — wie zweckmäßig für sündigende Menschen, die durch ihren Mittler Jesum Christum zum Throne der Gottheit sich nahen wollen! Beym Aufsteigen zum Altare — wie kurz und schön das Gebeth um Nachlassung der Sünden, damit wir mit reiner Seele das Heiligthum betretten mögen! Der Eingang der Messe enthält gewöhnlich erhabene Stellen, genommen aus den Psalmen oder anderen Propheten, und ganz angemessen der Feyerlichkeit

des Tages, dazu bestimmt, um der Seele heiligen Schwung für den großen Gegenstand der Messe zu geben. Das vom Priester und vom Diener des Altares wiederholte Flehen um die Erbarmungen Gottes — wie passend für einen demüthigen Zöllner!

Jetzt folgt der englische Lobgesang (Gloria) — wie erhebend für Geist und Herz, für den Menschen eines guten Willens, dem Friede und Seligkeit verkündet wird! Der Gruß, der so oft wiederholte Gruß: „Der Herr sey mit euch," und die Antwort: „mit deinem Geiste" — wie angemessen, um Priester und Volk sich näher zu bringen! wie ausdrückend das höhere, selige Leben! Die Gebethe (Orationes) — welch' unnachahmliche Kürze und Manigfaltigkeit! Ihre Richtung allemal unmittelbar zu Gott, und ihre Absicht allemal Veredelung der moralischen Menschennatur, jetzt Buße und Besserung, jetzt Licht im Verstande, jetzt Stärke im Willen, jetzt Friede und Trost im Herzen, so oft Reinigung von den Sünden, und Abwendung der Gefahren des Leibes und der Seele, Nachahmung der Tugendbeyspiele der Heiligen, ewiges, seliges Leben im Himmel. Selbst die Gebethe, die der Priester, nach schon bestimmten Regeln, für blos zeitliche Bedürfnisse hier und da einschieben darf, weisen fast immer zugleich durch glückliche Auffindung der Aehnlichkeitspunkte auf geistige, höhere Bedürfnisse hin. Was so eben von den Meßgebethen behauptet wurde, gilt von ihnen nicht nur, wenn sie als Collecten, sondern auch, wenn sie später als Secreta, und noch später als Postcommuniones vorkommen.

Die Epistel mit dem angehängten, aus Schriftstellen bestehenden Graduale, und das Evangelium mit dem vorausgeschickten kurzen Vorbereitungsgebethe — sind doch

kein bloßer Hofdienst. Und nachdem man diese zwey wichtige Stücke aus den göttlichen Urkunden abgelesen hat; so ist es gewiß nicht unschicklich, daß man nun das Bekenntniß des Glaubens (Credo) an die geoffenbarten Wahrheiten, und besonders an diejenigen, die wir Katholiken für die wichtigsten unsrer Religion halten, öffentlich ablege. Mir ist's unmöglich, diese hohen Wahrheiten des Glaubens in feyerlicher Stimme herzusagen, ohne daß der Wille durch entsprechende Empfindungen des Gefühlvermögens zu angemessenen Entschließungen geweckt werde!

Das Offertorium enthält Sprüche aus den Psalmen, und die Darbringung des Brodes und Weines kraftvolle Gebethe des sich für unwürdig haltenden Priesters um Vergebung seiner und aller Christen Sünden, um Heil und Rettung der ganzen Welt. Das Gebeth bey der Vermischung eines Bischen Wassers mit dem Weine — wie salbungsvoll! wie erhebend unsern Geist vom Sinnlichen zum Göttlichen! Der kurze Psalm, während der Händewaschung gesprochen — wie flehend um Reinigkeit des Herzens, Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit und Nächstenliebe, angemessene Eigenschaft für das heiligste, reinste Opfer!

Der Aufruf des Volkes (Orate Fratres) zum Gebethe hat den deutlichen Zweck, daß die Umstehenden an dem Opfer mit Antheil nehmen sollen. Das erhabene Danklied, die Präfation genannt, bereitet uns überhaupt durch die Gefühle des heissesten Dankes, der tiefsten Ehrfurcht und der wärmsten Andacht, und insbesondere an gewissen Festtagen durch die Einschiebung der zweckmäßigsten Empfindungen zu dem wichtigsten Theile der heiligen Messe vor. Wir erheben uns im Geiste von der Erde,

und mengen uns in die Chöre der himmlischen Geister, und singen mit ihnen heilig, heilig, heilig. Und dieß soll uns nicht wecken zur Heiligkeit?

Jetzt läßt sich der Priester wieder in seinen Gedanken von den Engeln zu den Menschen herab. In dem Kanon sieht er hin auf das göttliche Reich Jesu Christi auf Erden, bethet für die Erhaltung des Friedens und der Eintracht in demselben, und für die ersten Vorsteher desselben, — bethet für alle lebenden Menschen, insbesondere für alle gute Bekenner des katholischen Glaubens, — bethet für die andächtigen Anwesenden. Aber schon wieder schwingt er sich in die Höhe, und vergegenwärtiget sich die Heiligen im Himmel, mit denen wir nach unserer Lehre in Gemeinschaft stehen, vergegenwärtiget sich vorzüglich die Mutter Jesu, die Apostel des Herrn und einige ausgezeichnete Tugendhelden der ersten Christenheit.

Nun folgt die Erinnerung an das letzte Abendmahl des Herrn, und an jene feyerliche Abendstunde, in welcher Jesus das Brod in seine Hände nahm, seine Augen gegen Himmel hob, dem Vater dankte, das Brod segnete, und die bekannten Worte sprach. Durch diese Worte geschieht nach unserm Glauben das Wichtigste in der ganzen Meßhandlung — die Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib und das Blut Jesu Christi. Unser Gott-Erlöser ist auf eine besondere Weise gegenwärtig: welch' ein Gedanke, heilige Ehrfurcht und kindliche Liebe einflößend! Sogleich wird die Hostie und der Kelch emporgehoben, damit das anwesende Volk seinen Gott anbethe, Ihm huldige, Ihm sich opfere.

Nach dieser feyerlichen Handlung erneuert der Priester in sich und in dem Volke das Andenken an das Lei-

den und Sterben Jesu, an seine wundervolle Auferstehung von den Todten, und an seine herrliche Himmelfahrt. Ein Andenken, das von jeher in einem gläubigen Christen die gottseligsten Gefühle aufzuregen im Stande war! Das darauf folgende Gebeth für die Verstorbenen ist ein Ausdruck und eine Belebung unsrer frommen Liebe zu den vorausgegangenen Brüdern und Schwestern in Christo Jesu. Und das sehnliche Verlangen, daß wir, freylich Sünder, doch durch Gottes erbarmende Güte, in die Gesellschaft der Heiligen, zu einem besseren Leben mögen aufgenommen werden, ist bey uns Katholiken kein Polster der Faulheit, sondern ein Sporn der Thätigkeit!

Und wenn jetzt der Priester das Gebeth des Herrn zwar mit erhobner Stimme, aber nicht mit erhobnem Herzen, spricht: so trägt nicht Jesus, der dieses Gebeth zuerst lehrte, noch die römisch-katholische Kirche, die es hier vorschrieb, sondern einzig und allein Er die Schuld. Während er einen kleinen Theil der gebrochenen Hostie in den Kelch fallen läßt, um die wirkliche Vereinigung des Leibes und Blutes Jesu Christi sinnlich auszudrücken, wünscht er den Anwesenden Friede und Einigkeit, ohne die wir Katholiken, nach oft verkündeter Lehre des Evangeliums, uns dem Altare nicht nähern dürfen.

Darauf spricht er mit aus Demuth gebeugtem Leibe: „O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser," und das drittemal: „gieb uns den Frieden." Hier fährt er fort, den Herrn zu bitten, daß er diesen Frieden — friedfertige und liebevolle Gesinnungen seinem Volke ertheilen möge. Daher

der ehemalige Friedenskuß, der noch im Hochamte zurückgeblieben ist. Welch' eine kräftige Lehre, daß dem Genusse unsrer heiligen Speise Ablegung aller Feindseligkeit und alles Hasses, wahre Bruderliebe vorhergehen müsse! Die jetzt kommenden Gebethe zielen auf Reinigung von allen Sünden, auf Haltung der Gebothe Gottes, auf ewige Vereinigung mit Jesu Christo, auf eine fruchtbare und würdige Communion.

Dieß ist nun der Kanon unsrer heiligen Messe, über den die katholische Kirche mit allem Rechte die Erklärung abgegeben hat: „daß er von allem Irrthume rein, und darinn nichts enthalten sey, was nicht ganz besonders eine gewisse Heiligkeit und Gottseligkeit athme, und die Gemüther der Opfernden zu Gott erhebe, indem er theils selbst aus den Worten des Herrn, theils aus der apostolischen Erblehre, und aus den frommen Anordnungen heiliger Päpste bestehe." Versammlung v. Trient, Sitz. XXII. Hauptst. 4.

Auch die Communion ist ganz für moralische Veredlung des Menschen eingerichtet. Die unmittelbar vorhergehenden, dreimal wiederholten Worte: „Herr! ich bin nicht würdig" u. s. w. erwecken sehr geschickt das so nothwendige und wichtige Gefühl der Demuth. Hat nun der Priester sich mit dem wahren Leibe des Herrn gespeiset: so ist ihm eine kurze Versammlung des Geistes angewiesen, die ihm zufolge seines Unterrichts über die großen Zwecke des Altarssakramentes wohl nicht langweilig vorkommen soll. Wenn er dann mit der Paten die etwa zurückgebliebenen Theilchen der hl. Hostie mit Ehrfurcht sammelt, so spricht er jene Worte, welche die selige Fürstin Amalie Gallizin mit so vieler Inbrunst zu bethen

pflegte: „Was soll ich dem Herrn wiedergeben für Alles, was er mir gegeben hat? Ich will den Kelch des Heiles nehmen, und den Namen des Herrn anrufen. Lobsingend will ich den Herrn anrufen, und ich werde vor meinen Feinden sicher seyn." *) Unter dem Trinken des hl. Blutes kann es bey dem, der aus seinem Glauben weiß, was er thut, unmöglich an frommen Gedanken und Gefühlen ermangeln. Die darauf folgenden Gebethe athmen ganz den eben gerühmten Geist der Kirchengebethe, und sprechen die Angemessenheit zur unmittelbar vorhergehenden Handlung von selbst aus.

Der Gruß an das Volk ist in seiner moralischen Beziehung schon gezeigt worden. Und darf der Vater seine Kinder segnen: warum soll der Priester sein Volk nicht segnen dürfen; zumal da ihm das so eben vorausgegangene, in tiefer Demuth gesprochene Gebeth die Hoffnung machte, daß das dargebrachte Opfer dem Gott der Herrlichkeit und Majestät werde angenehm seyn, und heilsam für alle?

Endlich der Beschluß mit dem Evangelium des hl. Johannes, worinn die Gottheit Jesu und seine Menschwerdung gelehret und bekennet wird, giebt uns den schönen Unterricht, daß der Glaube an die Gottheit und Menschheit Jesu, und das Vertrauen auf Ihn, das Licht und Leben der Welt, die wesentlichste Bedingung sey, um an diesem Opfer fruchtbaren Antheil zu nehmen.

Bekannter Dinge ist bey uns Katholiken die heil. Messe der vornehmste und wichtigste Theil des äusseren Gottesdienstes. Ich hielt es also für Pflicht, die äussere Einrichtung desselben in gedrängter Kürze vorzulegen, da-

*) Psl. 115, 12. 13. — Psl. 17, 4.

mit der Unpartheyische sehen möge, wie wenig es sich hier um blosses Kourmachen vor der Gottheit handelt. Freylich spricht sich nicht in jedem einzelnen kleinen Theile der Messe die dreyfache Kultur der moralischen Natur in ihrer Gesammtheit aus: aber wer möchte das Aneckelnde des ewigen Einerley ertragen? Zum Glücke sind in dem menschlichen Geiste Verstand, Wille, Herz mit ihren Gedanken, Entschließungen und Hoffnungen nicht so, wie in der Sprache, getrennt, sondern stehen miteinander in der wohlthätigsten Wechselwirkung, unterstützen, heben sich gegenseitig.

Sonst gehören auch noch zu dem Aeussern der Messe mancherley Ceremonien, welche hier nicht berührt wurden. Aber diese, mit Ausnahme einiger, die blos der Wohlstand und die natürliche Angemessenheit zu den vorkommenden Verrichtungen eingeführt, und die Rücksicht auf die so nothwendige Gleichförmigkeit zur allgemeinen Nachachtung vorgeschrieben hat, — haben von der Kirche die edle Bestimmung erhalten, den Menschen, der so gerne durch das Sinnliche sich leiten läßt, durch eben dieses Hilfsmittel zum Uebersinnlichen — zu heiligen Gedanken, zu gottseligen Gesinnungen, zu himmlischen Begierden, zu frommen Gefühlen, zu guten Entschließungen zu erheben.

„Und da die Natur der Menschen von der Art ist, daß sie sich nicht leicht ohne äußere Hilfsmittel zur Betrachtung göttlicher Dinge emporschwingen kann: deßwegen hat die Kirche, diese fromme Mutter, einige Gebräuche angeordnet, so daß nämlich in der Messe einiges mit leiser, anderes mit erhöhterer Stimme ausgesprochen werde. Sie hat auch Ceremonien eingesezt, z. B. geheimnißvolle

Segnungen, Lichter, Weihrauch, Kleider, und vieles andere dergleichen, zufolge der apostolischen Einrichtung und Uebergabe, damit dadurch sowohl die Majestät des so großen Opfers empfohlen, als auch die Gemüther der Gläubigen durch solche sichtbare Zeichen der Religion und Frömmigkeit zur Erwägung jener hohen Dinge, die in diesem Opfer verborgen liegen, erwecket werden." Kirchenvers. von Trient Sitz. XXII. Hptst. 5.

Nota. Der alte Frohnleichnam unsers Herrn Jesu Christi. Augsburg bey Doll 1812. Seite 421 bis 429.

2.

Was der Priester am Altare sey.

„Der Priester am Altare ist ein zweifacher Repräsentant.

Er repräsentirt erstens: die ganze Christenheit, und die besondere christliche Gemeine, in deren Namen er bittet, opfert. (Sacerdos populi, Sacerdos Ecclesiae, Minister Ecclesiae.)

Er repräsentirt zweytens: die Person Christi, in deren Namen er handelt. (Sacerdos Christi.)

Wenn nun der Priester am Altare den zweyfachen Character, Christi und der Kirche trägt, so werden wohl auch seine Handlungen, seine Worte, seine Blicke, seine Geberden — alles an ihm, diesem zweyfachen Character antworten sollen.

Seine Handlungen, Worte, Blicke, Geberden werden diesem Character antworten, wenn er dasselbe Opfer, das Christus am Kreutze in Person vollendet hat, im Geiste wahrhaftig erneuert; sich und seine Gemeine Gott zum Opfer weihet, wie Christus sich geopfert hat;

wenn er im Sinne Christi am Altare spricht, handelt, als wenn Christus aus ihm spräche, handelte; wenn er, alles Vergänglichen und sein selbst vergessen, Eins mit Christus, nur in Gott lebend, die ewigen Anliegen des menschlichen Geschlechtes, der ganzen Kirche, seiner Gemeine vor Gott bringt, im Namen Aller den Einen Vater verherrlichet, im Namen Aller den Einen Erlöser lobpreiset, im Namen Aller den Einen heiligen Geist anflehet. —

Was diesen zweyfachen Character, Christi und der Kirche, beleidigte, würde ihn selber entehren, und das Volk, anstatt es zu erbauen, wider ihn empören.

Was die fromme Gemeine wider den Priester (in Hinsicht auf die Messe) besonders empöret, ist

1) die profane Kleidung, und noch mehr die profane Sitte, in welcher der Geistliche, in die Kirche, zum Messe lesen geht;

2) das geistlose, eilende, mehr komische als religiöse Heruntersagen der Meßgebethe;

3) jeder fühlbare Mangel an Andacht, an Salbung, die sich in dem Priester am Altare laut aussprechen sollte;

4) das leichtfertige, aller religiösen Haltung widerstreitende, Herauseilen aus der Kirche, nach der Messe.

Das Volk ist ein geborner Physiognom; es liese in dem Aeußern das Innere weit richtiger, als eine halbe Bildung nicht glauben kann. Das sonst unwis-

sende Volk weiß doch so viel, daß, wo der Weltgeist aus dem Auge herausschaut, da der Geist Christi nicht in dem Herzen wohnen kann." —

Nota. Aus Sailers neuen Beiträgen zur Bildung des Geistlichen. 2tem Bande, Seite 198 bis 200. Daselbst ist auch eine weitläufige, vortreffliche und geistvolle Darstellung der heil. Messe v. S. 146 — 196 zu lesen, wovon ich mich und jeden Geistlichen täglich innigst beseelet wünschte!!!

3.

Ein erweckendes Wort aus der geheimen Offenbarung des heil. Johannes Kap. III. V. 14—22. *)

„Dem Engel (Hirten) der Gemeinde zu Laodizia schreib: Das sagt der Wahrhaftige; der treu und wahrhafte Zeuge; der Ursprung der Schöpfung Gottes.

Ich kenne deine Werke. Du bist weder kalt noch warm. O! daß du doch kalt, oder warm wärest!

Weil du aber lau, und weder kalt noch warm bist, so bin Ich schon daran, dich aus meinem Munde auszuspeien.

Du sagst: Ich bin reich und begütert, und ich bedarf nichts; und — du siehst nicht, daß du elend bist, und erbarmungswürdig, und arm und blind, und nackt.

Ich rathe dir: Kaufe dir Gold von Mir, das im Feuer geläutert worden, damit du reich werdest; weisse Kleider, damit du dich bedecken könnest, und die Schan-

*) Eine schöne Erklärung hierüber sieh in Sailers Briefen aus allen christlichen Jahrhunderten. 1te Samml. S. 6 — 8.

de deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du wieder sehest.

Die Ich liebe, die strafe und züchtige Ich. So werde denn eifrig, und thu Buße.

Sieh! Ich stehe vor der Thür, und klopfe an. Wenn Jemand meine Stimme hört, und Mir die Thür aufmacht, zu dem will Ich eingehen, und mit ihm Abendmahl halten, und er mit Mir.

Wer überwindet, den will Ich mit Mir auf meinem Throne sitzen lassen: so wie auch Ich überwunden habe, und deßwegen bey meinem Vater auf seinem Throne sitze.

Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!"

Jesus Christus.

„Qui legit, intelligat!!!" — *)

---

*) Was ich übrigens mit dieser Beylage nur andeuten wollte, ward in der unlängst erschienenen kleinen Schrift: „Der Priester am Altare" von J. A. S. München 1815. bey J. Giel, mit wahrem, heiligen Priester-Geiste deutlich genug ausgeführt, und bedarf keiner weiteren Anmerkung mehr. — Der nun Verewigte hat uns in dieser Schrift noch kurz vor seinem Heimgange zum Herrn ein wahres Porträt seines Geistes en miniature, möchte ich sagen, hinterlassen. Wer Ihn kannte, sieht Ihn da zum Leben getroffen. So sendet die milde Abendsonne nach Sturm und Ungewitter noch Einen freundlichen, segnenden Strahl auf die Erde zurück, und — schwindet. Frommer Vater! ruhe sanft — mit einer dankbaren Thräne streue ich Dir dieß Blümchen auf Dein Grab!! —

U. I. O. G. D.

Verzeichniß einiger Druckfehler.

Seite	7	Zeile	22	lies	von Sünden
—	11	—	7	—	Patriarchen
—	—	—	26	—	umgegangen." *****)
—	13	—	13 u. 14	—	Erlösung" *)
—	—	—	20	—	war"? **)
—	18	—	15	—	Verlurste
—	20	—	1	—	Sünden
—	—	—	11	—	alle, die
—	21	—	2	—	herabgestiegen
—	—	—	3 u. 4	—	„Mensch geworden"
—	—	—	12	—	voll Gnade
—	25	—	16	—	das Menschliche
—	—	—	27	—	nahe!"
—	27	—	13	—	Höhlen
—	—	—	14	—	Sohn des Menschen
—	28	—	1	—	Paradieß,
—	—	—	3	—	seinen Geist
—	—	—	—	—	neigt
—	30	—	6	—	Welt
—	—	—	12	—	verlurstig
—	31	—	14	—	Herrn
—	32	—	17	—	Nebenmenschen

Seite	37	Zeile	26	lies	„Alles, was	
—	46	—	20	—	kommen?	
—	48	—	9	—	unglückliche	
—	—	—	26	—	niederträchtige	
—	—	—	28	—	Barabbas	
—	52	—	13	—	werden sie	
—	54	—	28	—	unansehnlich ist	
—	55	—	11	—	auf diesen	
—	62	—	17	—	alle Falschheit	
—	72	—	15	—	mit Ihm	
—	124	—	20	—	heil. Geistes	
—	132	—	letzte	—	uns ein heiliger	
—	133	setze die letzte Zeile oben an.				
—	134	—	11	—	im heiligen	
—	149	—	vorletzte	—	zu einem	
—	159	—	12	—	ausstrahlet	
—	—	—	—	streiche da weg.		

Die noch übrigen unbedeutenden Druckfehler wird der gütige Leser zu verbessern wissen.

Werner, Petrus

Christliche Geheimniß-Predigten für Advent und Fasten gehalten in der kö
nigl. Hofkirche des Herzog-Spitals zu München 1813 u. 14 ; mit einer
Beylage

München 1815

Hom. 1716
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462784-7